

# **Wenn er mich nur ansieht**

Carole Mortimer

Julia 1390

7 1/2000

scanned by Suzi\_Kay

DIE NEUE ROMANTIK

CORA

# Julia

7 1/00

DM 3,95

öS 30,-

CHF 4,-

LUF 85,-

DEF 85,-

## Wenn er mich nur ansieht

Carole Mortimer

Sabine will Jarrett Hunter nie wiedersehen. Noch kein Mann je zuvor hat in ihr ein so heißes Feuer des Verlangens geweckt, aber auch noch nie zuvor wurde sie so tief beleidigt. Jarrett glaubt, sie sei eine Erbschleicherin, die nur aus diesem Grund ihren wesentlich älteren, reichen Mann geheiratet hatte...

## 1. KAPITEL

"Es ist ja nicht so, dass ich den Vorschlag, euch beim Dinner Gesellschaft zu leisten, nicht zu schätzen wüsste, Stephen", sagte der Mann gelangweilt. "Ich habe lediglich keine Lust, mich mit einer Fremden zu unterhalten, nur damit die Viererrunde komplett ist. Nach meiner Erfahrung ist jede Frau, die abends allein unterwegs ist, entweder auf der Jagd nach einem reichen Mann oder - noch schlimmer - ein Mauerblümchen!"

Die Frau, der unterstellt wurde, "entweder auf der Jagd nach einem reichen Mann oder - noch schlimmer - ein Mauerblümchen" zu sein, hatte die Hotelbar erst vor wenigen Sekunden betreten und nach ihren Gastgebern Ausschau gehalten - ihrer Freundin Alison und deren frisch angetrautem Ehemann Stephen -, als sie zufällig die beleidigende Bemerkung des Mannes hörte.

Sie hatte Alison und Stephen entdeckt - sie waren nicht allein. Abbie konnte sie allerdings nicht sehen und war selbst durch eine üppige Grünpflanze, die den eleganten Raum teilte, ihrer Sicht entzogen. In Anbetracht der taktlosen Worte des Mannes war es vielleicht auch besser so.

"Ich finde das ein bisschen stark, Jarrett", protestierte Alison empört. "Heutzutage können Frauen überall hingehen und alles tun, was ihnen behagt. Und das sogar ohne die männliche Begleitung."

Nun, zumindest kannte Abbie jetzt seinen Namen. Jarrett ... Er sagte ihr nichts.

"Heiraten diese 'überall hingehenden' Frauen auch?" erkundigte sich der Jarrett genannte Mann ironisch.

"Natürlich, wenn sie den Wunsch dazu haben - so wie ich", konterte Alison hitzig. "Ich wollte lediglich zum Ausdruck bringen, dass wir zum Leben nicht unbedingt einen Mann brauchen, so wie unsere Großmütter und vielleicht auch unsere Mütter. Wir machen selbst Karriere, verdienen unser eigenes Geld, und daher ist eine Ehe keine solche Notwendigkeit mehr wie früher ..."

Stephens leises Lachen unterbrach sie. "Ich habe das Gefühl, dass man dich absichtlich auf die Palme bringen will, Liebes."

Der andere Mann lachte ebenfalls. "Du hast mich erwischt. Entschuldige, Alison, das war nicht nett von mir, zumal ihr noch in den Flitterwochen seid. Ich finde es fabelhaft, dass ihr beide geheiratet habt. Es tut mir nur Leid, eure Hochzeit verpasst zu haben. Um so mehr freut es mich, dass ich euch hier begegnet bin. Ich hatte ja keine Ahnung, dass ihr zum Skilaufen nach Kanada wolltet!"

Auch Abbie hatte die Hochzeit der beiden verpasst, deshalb hatte sie - nach langem Zögern - eingewilligt, den Abend mit ihnen zu verbringen. Dieser Jarrett hingegen hatte das junge Paar offenbar zufällig getroffen.

Hätte Abbie den Verdacht gehabt, ihre Freunde wollten sie mit diesem Mann verkuppeln, hätte sie auf der Stelle kehrtgemacht, unbemerkt das Hotel verlassen und sich später telefonisch für ihr Ausbleiben entschuldigt. Sie glaubte jedoch nicht an ein Komplott, denn Alison kannte ihre Gefühle in Bezug auf Beziehungen ganz genau. Was Abbie betraf, so existierten sie einfach nicht.

Ehrlicherweise musste sie zugeben, dass Jarretts anfängliche Bemerkung sie gekränkt hatte. Unwillkürlich betrachtete sie sich in einem der hohen Spiegel, die hinter der Bar hingen. Ihre

Beine waren lang und wohlgeformt, sie trug ein schwarzes Etuikleid, das ihre makellose Figur betonte und kurz über dem Knie endete. Dazu hatte sie einen dünnen Seidenblazer gewählt, der genau den gleichen violetten Farbton hatte wie ihre Augen und dessen lockerer Schnitt von dem weichen, anschniegenden Material ihres Kleides ablenkte. Das lange dunkle Haar hatte sie im Nacken zu einem strengen Chignon zusammengefasst, und auch ihr Make-up verriet äußerste Zurückhaltung.

Sie versuchte, sich mit Jarretts Augen zu sehen, und gelangte zu dem Schluss, dass er sie als kühl und reserviert einschätzen würde - kein "Mauerblümchen", aber auch keine strahlende Schönheit.

"Nichtsdestotrotz", fuhr Jarrett lässig fort, "muss ich eure Einladung ablehnen. Eure Freundin hat vielleicht nichts dagegen, den Anstandswauwau zu spielen, Alison, aber ich schon."

Abbie spürte, wie ihr heiße Röte in die Wangen schoss. Auch sie hatte lange gezögert, als Alison sie gebeten hatte, sich mit ihr und Stephen zu treffen - immerhin befanden die beiden sich noch in den Flitterwochen. Alison hatte jedoch Abbies Einwand, sie wolle nicht stören, ignoriert und sie daran erinnert, dass sie und Stephen vor ihrer Hochzeit vor zwei Wochen bereits ein Jahr zusammengelebt hatten. Der erste Zauber von romantischer Zweisamkeit sei also bereits dahin!

Abbie entfernte sich von der Gruppe hinter der Pflanze ebenso unbemerkt, wie sie sich ihr genähert hatte, und suchte den ans Foyer grenzenden Waschraum auf. Dort entledigte sie sich des Blazers, frischte ihr Make-up nicht nur auf, sondern benutzte nun wesentlich mehr Farbe, und änderte ihre Frisur grundlegend, indem sie alle Nadeln entfernte, die den Chignon zusammengehalten hatten. Das Ergebnis war umwerfend: Eine üppige Mähne schwarzer Zigeunerlocken fiel ihr fast bis zur Taille, die dunkle Fülle betonte ihre hohen Wangenknochen, das

intensive Veilchenblau ihrer Augen und die sinnliche Form ihrer Lippen.

Ein Mauerblümchen - pah!

Sie ließ den Blazer in der Garderobe, wo sie zuvor bereits ihren Mantel abgegeben hatte, und durchquerte die Halle mit geschmeidigen Schritten. Nur das herausfordernde Funkeln in ihren Augen verriet, dass sie die bewundernden Männerblicke überhaupt bemerkte.

Die Reaktion der Männer auf ihr Äußeres sprach für sich selbst; Abbie war auch nicht "auf der Jagd nach einem reichen Mann" - das bewiesen die glitzernden Diamanten an ihren Ohren und Handgelenken. Sie konnte nicht umhin, sich zu fragen - zugegeben, es war vielleicht ein bisschen boshaft -, in welche Kategorie Jarrett sie nun einordnen würde.

Diesmal steuerte sie schnurstracks auf den Tisch zu, an dem Alison und Stephen mit dem anderen Mann saßen. Sie lächelte ihre Freundin strahlend an, als Alison aufschaute und sie bemerkte.

"Abbie!" Alison stand auf und umarmte sie herzlich. "Du siehst toll aus", erklärte sie bewundernd und zugleich ein wenig erstaunt.

Zusammen mit allen Freunden und Bekannten hatte Alison Abbie in den vergangenen Jahren immer wieder liebevoll vorgeworfen, ihr Aussehen, das einst das Interesse der mächtigsten Männer der Welt erregt hatte, herunterzuspielen. Vergeblich.

"Das stimmt." Stephen erhob sich ebenfalls und küsste sie leicht auf die Wange.

Die frisch Vermählten gaben ein schönes Paar ab; Alison war groß und rothaarig, Stephen groß und blond. Abbie kannte die beiden schon seit Jahren und hatte sich in ihrer Gesellschaft stets wohl gefühlt. Allerdings waren sie heute Abend nicht allein ...

Sie wandte sich kühl zu dem Mann mit der tiefen Stimme um, dem Mann, den sie nur als "Jarrett" kannte, und verspürte so

etwas wie einen leichten elektrischen Schlag, als sie ihn zum ersten Mal sah. Er war einer der Männer, die man nie vergisst: teuflisch attraktiv!

Da er ungefähr zehn Jahre älter war als sie mit ihren siebenundzwanzig, wies sein Gesicht jene feinen Linien auf, die man nur durch Reife und Lebenserfahrung erwarb. Es waren wahrscheinlich diese Fältchen - und das zynische Funkeln in seinen faszinierenden braunen Augen -, die ihn davor bewahrten, einfach zu schön zu sein.

Als er höflich aufstand, erkannte Abbie, dass er groß und muskulös gebaut war. Das marineblaue Jackett, das hellgraue Hemd und die graue Hose verrieten, dass er nicht ein Gramm Fett zu viel mit sich herumtrug. Sein dunkles Haar war eine Spur zu lang und ringelte sich im Nacken. Sein Gesicht war perfekt geschnitten, das Kinn markant, aber am auffallendsten waren die bernsteinfarbenen Augen. Die Augen eines Tigers ...

"Abbie, dies ist ein Freund von mir aus London", stellte Stephen ihn vor. "Jarrett Hunter."

Hunter - der Jäger. Das passt zu ihm, entschied Abbie. "Und ich bin Abbie." Sie reichte ihm die schmale, ringlose Hand mit den unlackierten, kurz geschnittenen Nägeln.

Er umschloss ihre Finger mit einem warmen, festen Griff, der nicht zu stark und auch nicht zu schlaff war. Daniel hatte immer behauptet, der Händedruck eines Mannes verrate viel über dessen Charakter. Falls das zutraf, war Jarrett Hunter weder schüchtern noch übertrieben freundlich!

"Nur Abbie?" erkundigte er sich sanft.

"Nur Abbie", bestätigte sie, bevor Stephen etwas sagen konnte.

"Unter diesem Namen ist sie auf dem Laufsteg berühmt geworden", erklärte Alison, als alle wieder Platz nahmen.

Abbie saß nun neben ihrer Freundin und Jarrett Hunter ihr gegenüber. Mit neu erwachtem Interesse widmete er ihr seine

ganze Aufmerksamkeit. "Sie sind demnach auch Model", meinte er bewundernd.

"Ich war es", entgegnete sie ruhig und bestellte ein Mineralwasser beim Kellner.

"Und nun nicht mehr?" fragte Jarrett erstaunt.

"Nein, nun nicht mehr." Während sie sich ihren Freunden zuwandte, spürte sie, dass er sie noch immer prüfend betrachtete.

Er hat einige Probleme, mich in eine Schublade zu tun, dachte sie amüsiert. Solange er geglaubt hatte, sie würde wie Alison noch immer als Model arbeiten, hatte er sie insgeheim mit einem Etikett versehen und eingeordnet. Da sie aber kein Mannequin mehr war, aber dennoch selbstbewusst und halbwegs wohlhabend wirkte, fragte er sich offensichtlich, womit sie sich jetzt beschäftigen mochte. Sie bezweifelte, dass er es je erraten würde!

"Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr wir uns freuen, dich bei uns zu haben, Abbie." Alison tätschelte ihren Arm. "Wir sehen uns viel zu selten", fügte sie bedauernd hinzu.

Obgleich er scheinbar völlig entspannt und gelangweilt auf seinem Stuhl saß, spürte Abbie, dass Jarrett Hunter interessiert der Unterhaltung lauschte. Offenbar war er ein Mann, der Geheimnisse nicht mochte - und allmählich wurde sie eines für ihn.

"Ich weiß auch nicht, wo die Zeit bleibt", erwiderte sie reumütig. "An einem Tag bin ich in London, am nächsten in Hongkong, und heute bin ich in Kanada."

"Sie reisen gern, Abbie?" Jarrett Hunter betrachtete sie ziemlich geringschätzig. Vielleicht hielt er sie für eine oberflächliche Jetset-Schönheit.

Abbie hielt seinem verächtlichen Blick unbeeindruckt stand. "Eigentlich nicht, Mr. Hunter", sagte sie ausweichend.

Unverhohlene Ratlosigkeit spiegelte sich in den bernsteinfarbenen Augen wider. "Aber warum ..."



"Ich glaube, unser Tisch ist gerichtet", unterbrach ihn Stephen, als der Kellner sich ihnen erneut näherte. An Jarrett gewandt, sagte er betont unschuldig: "Ich weiß, du sagtest zwar, du seist heute Abend beschäftigt, Jarrett, aber willst du uns wirklich nicht Gesellschaft leisten?"

Ein leichtes Lächeln umspielte Abbies Lippen. Sie hätte wetten mögen, Stephen ahnte, dass sie vorhin die taktlosen Bemerkungen seines Freundes mit angehört hatte. Oder fand er einfach nur Jarretts Reaktion auf die Frau amüsant, die er noch vor wenigen Minuten unwissentlich beleidigt hatte? Wie auch immer, Stephen genoss die Situation maßlos!

"Ich..."

"Sie müssen meinerwegen Ihre Pläne wirklich nicht ändern", beteuerte Abbie. "Die Zeiten, da eine Frau einen männlichen Begleiter brauchte, um auszugehen, sind längst vorbei. Zum Glück!"

Alison warf ihr einen scharfen Blick zu, bevor sie zum Eingang der Bar hinüberschaute. Als sie die hohe Kübelpflanze bemerkte, trat ein wissender Ausdruck in ihre Augen. Abbie verriet sich jedoch mit keinem Wimpernzucken.

Jarrett Hunter sah sie ebenfalls misstrauisch an, allerdings aus einem völlig anderen Grund. Er bemühte sich noch immer, eine passende Nische für sie zu finden - und scheiterte kläglich. "Eigentlich habe ich heute Abend nichts weiter vor", verkündete er. "Ich wollte nur nicht..."

"Das ist ganz reizend von Ihnen", unterbrach Abbie ihn zuckersüß. "Alison und ich haben uns so viel zu erzählen."

"... dass Alison und Stephen auf ihrer Hochzeitsreise gestört werden", beendete Jarrett Hunter den Satz mit einem herausfordernden Funkeln in den bernsteinfarbenen Augen.

Er hatte das Blatt geschickt zu seinen Gunsten gewendet und Abbie in die Defensive gedrängt. Aber die Rettung war nah.

Stephen eilte ihr zu Hilfe. "Alison und ich sind jetzt fast zwei Wochen verheiratet und wollen übermorgen ohnehin abreisen. Die Flitterwochen sind also vorbei."

Besitzergreifend hakte Alison sich bei ihm ein. "Nur dem Namen nach", warnte sie.

Stephen stöhnte auf. "Hör auf meinen Rat, Jarrett: Heirate niemals eine jüngere Frau!"

Abbie und Alison waren siebenundzwanzig, während die Männer sich den Enddreißigern näherten. In Anbetracht der unübersehbaren Fitness der beiden Freunde war sowohl Abbie als auch Alison klar, dass Stephen nur gescherzt hatte.

Jarrett Hunter hingegen schien die Worte bitterernst zu nehmen. "Ich habe nicht die Absicht, überhaupt jemals zu heiraten", erklärte er herablassend.

Abbie musterte ihn interessiert. Sie beide hatten also doch etwas gemeinsam. Auch sie wollte nicht heiraten. Allerdings hatte sie ihre Gründe für diese Entscheidung. Unwillkürlich fragte sie sich, was wohl Jarrett Hunter dazu bewegen haben mochte ...

Noch während sie darüber nachdachte, fuhr er fort: "Warum soll ich mich für den Rest meines Lebens auf ein köstliches Dessert festlegen, wenn mir doch so viele schmecken?"

Abbies Abneigung gegen ihn - und seine boshafte Ader - wuchs in rasantem Tempo.

"Ich habe festgestellt, dass ich eine Vorliebe für Erdbeertörtchen habe", erwiderte Stephen mit einem liebevollen Seitenblick auf Alisons rotes Haar.

"Mag sein", räumte Jarrett gelangweilt ein, "doch als ständige Diät können auch die lästig werden."

"Sie haben eine Schwäche für Süßigkeiten, Mr. Hunter?" erkundigte Abbie sich rasch. Sie hatte gemerkt, dass Alison kurz davor war, wegen dieser doppeldeutigen Äußerungen die Beherrschung zu verlieren. Unter den gegebenen Umständen war das nicht weiter verwunderlich.

Jarrett wandte sich ihr zu. "Nicht mehr als jeder andere Mann auch ... Abbie."

Sie bezweifelte nicht eine Sekunde, dass aufgrund seines guten Aussehens zahlreiche Frauen sich trotz seiner arroganten Art zu ihm hingezogen fühlten. "Ist das tatsächlich so? Da ich mir nichts aus Süßigkeiten mache, kann ich das nur schwer nachvollziehen. " Sie provozierte ihn absichtlich, um seine Attacken von der wesentlich temperamentvolleren Alison abzulenkten.

Das rote Haar der Freundin war ein Gradmesser ihres aufbrausenden Wesens, und wenn Jarrett Hunter nicht aufpasste, würde er gleich einen von Alisons denkwürdigen Wutausbrüchen erleben. Und das wäre schade, da das junge Paar bislang so viel Freude an den Flitterwochen gehabt hatte.

Der Blick der goldbraunen Augen glitt aufreizend langsam von Abbies wohlgeformten Beinen über das schmale schwarze Kleid hinauf zu ihrem schönen, von einer dunklen Lockenmähne umrahmten Gesicht. "Sie erstaunen mich, Abbie", sagte er leise.

"So?" Sie lächelte kühl.

"Nun ja, vielleicht auch nicht", meinte er einschränkend. "Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Schokoladeneclairs zwar köstlich aussehen, aber mehr oder weniger nach nichts schmecken." Er sah ihr unverwandt in die Augen.

Abbie spürte, wie die Zornesröte ihr in die Wangen stieg. Neben ihr schnappte Alison hörbar nach Luft. Er legte es gezielt darauf an, sie zu beleidigen! Andererseits hatte sie ihn zu diesem Wortwechsel herausgefordert, weil sie die vorhin belauschten Bemerkungen dazu aufgestachelt hatten.

"Zum Glück bleiben mir derartige Enttäuschungen erspart", verkündete sie betont fröhlich. "Und nun lasst uns essen!"

"Jarrett?" fragte Stephen, der den verbalen Schlagabtausch amüsiert verfolgt hatte.

Erneut unterzog Jarrett Abbies verführerische Figur einer ausführlichen Musterung, sein Blick verweilte kurz auf ihren

schmalen Hüften und den festen Brüsten, bevor er sich wieder ihren ebenmäßigen Gesichtszügen widmete. "Wenn Abbie nichts dagegen hat", erwiderte er herausfordernd. "Schließlich werde ich ihr ja mehr oder minder auf gezwungen."

Ein Abend in Jarrett Hunters nervenaufreibender Gesellschaft war das Letzte, was sie sich wünschte. Und da er das genau wusste, hatte er ihr den schwarzen Peter zugeschoben. "Sie sind Alisons und Stephens Gast, nicht meiner", stellte sie unmissverständlich klar.

"In diesem Fall nehme ich die Einladung natürlich gern an."

Sie hatte mit dieser Antwort gerechnet und geahnt, dass er der Versuchung nicht würde widerstehen können, mehr über sie herauszufinden. Er hielt sie also nicht länger für ein fades Schokoladeneclair oder ein Mauerblümchen!

"Du hast ihn vorhin reden hören, oder?" flüsterte Alison ihr zu, als sie Seite an Seite ins Hotelrestaurant vorausgingen. "Du bist in die Bar gekommen und hast zufällig ..."

"Wer, um alles in der Welt, ist er?" fragte Abbie ebenso leise. "Mir ist noch nie ein so arroganter, unerträglicher, taktloser ..."

"Du hast ihn gehört!" Alison kicherte schadenfroh. "Ist er nicht einfach unglaublich?" Sie warf einen verstohlenen Blick auf die beiden Männer, die ihnen in einigem Abstand plaudernd folgten.

"Dieser Mann ist ein Dinosaurier!" erklärte Abbie verächtlich. Sie spürte förmlich seinen Blick in ihrem Rücken. Dank der langen Jahre auf dem Laufsteg besaß sie jedoch das nötige Selbstvertrauen, um nicht zu stolpern.

"Der nichts von der Ehe hält", ergänzte ihre Freundin fröhlich. "Ihr beide seid verwandte Seelen."

"Mach dich nicht lächerlich, Alison", protestierte Abbie empört. "Du hast ihn selbst gehört: Er liebt es, überall herumzunaschen, während ich..."

"... nichts für Süßigkeiten übrig hast", beendete Alison lächelnd den Satz für sie. "Es war wirklich eine faszinierende Unterhaltung."

"Als er sich über Stephens Schwäche für Erdbeertörtchen mokiert hat, fandest du das allerdings gar nicht lustig", erinnerte Abbie sie stirnrunzelnd.

"Mir ist auch noch nie zuvor ein solcher Weiberfeind begegnet.

"Er ist kein Frauenfeind, Alison, er verschlingt die Frauen ja geradezu!" erklärte Abbie angewidert. "Und was ihm nicht schmeckt, spuckt er wieder aus!"

Alison schaute erneut zu den beiden Männern. "Wenn ich nicht so verliebt in Stephen wäre, könnte ich glattweg in Versuchung geraten, Jarrett zu beweisen, dass er sich irrt."

"Auf diese Idee sind vor dir schon etliche Hundert andere Frauen gekommen", erwiderte Abbie. "Das ist sein Trick, Alison. Auf diese Weise kann er von jedem Dessert kosten, weil jede Frau meint, sie könnte ihn länger als nur einen Monat für sich interessieren."

"Trotzdem musst du zugeben, dass man ihn nur schwer ignorieren kann."

Ingeheim musste Abbie ihrer Freundin zustimmen, doch laut würde sie das nie sagen. "Dir ist hoffentlich klar, dass ich mir als Entschädigung das teuerste Menü auf der Karte aussuchen werde", warnte sie trocken. Es ärgerte sie maßlos, dass sie auch nur einen einzigen Gedanken an Jarrett Hunter verschwendete.

"Das ist okay", versicherte Alison. "Wir wären schließlich nicht hier, wenn du uns diese wundervollen Flitterwochen nicht zur Hochzeit geschenkt hättest. Eine Einladung zum Dinner ist das Mindeste, was wir tun können, um uns zu bedanken."

Diesem "Dankeschön" hatte Abbie mit allen nur erdenklichen Ausreden aus dem Weg gehen wollen. Es war reiner Zufall, dass sie sich zum gleichen Zeitpunkt in Kanada aufhielt wie die beiden.

"Das wäre wirklich nicht nötig gewesen, Alison ..."

"Ich glaube, wir sind da, meine Damen", unterbrach Jarrett Hunter das Gespräch der Freundinnen. Er und Stephen rückten ihnen die Stühle zurecht, nachdem für Jarrett ein viertes Gedeck auf den runden Tisch gelegt worden war.

Abbie saß zwischen Stephen und Jarrett. Das konnte ja nett werden!

Stephen und Alison schienen den Abend allerdings zu genießen. Abbie bemerkte, wie Stephen seiner Frau über den Rand der Menükarte hinweg verschwörerisch zuzwinkerte. Ihr selbst fiel es schwer, sich auf die angebotenen Gerichte zu konzentrieren, denn sie war sich des arroganten Mannes zu ihrer Linken überdeutlich bewusst.

Wer war Jarrett Hunter? Was tat er hier? Er schien nicht zu den Männern zu gehören, die allein verreisten. Eher würde er sich ein paar Wochen lang mit einer etwas eintönigen Diät aus einem einzigen Dessert begnügen, statt gänzlich auf Süßigkeiten verzichten zu müssen.

Nichtsdestotrotz war er offenbar allein hier, denn sonst würde er den Abend mit seiner Partnerin verbringen. Was also wollte er mitten im Januar ohne Begleitung in einem kanadischen Skiort? Ein verstohlener Blick auf seine undurchdringliche Miene zeigte Abbie, dass er nicht die Absicht hatte, dieses Geheimnis zu lüften.

"Was wäre denn nach Ihrem Geschmack, Abbie?"

Der Klang seiner tiefen, sinnlichen Stimme ließ sie zusammenzucken. Bildete sie es sich nur ein, oder hatte da tatsächlich ein anzüglicher Unterton mitgeschwungen? Das spöttische Funkeln in seinen Augen verriet, dass sie sich nicht getäuscht hatte.

Sie klappte die Karte zu. "Ein grüner Salat und danach gegrillter Lachs."

Verwundert zog er die Brauen hoch. "Ich dachte, Sie wären kein Model mehr."

"Bin ich auch nicht", erwiderte sie. "Aber alte Gewohnheiten lassen sich nur schwer ablegen." Sie betrachtete ihn abschätzend. "Lassen Sie mich raten, was Sie bestellen werden: Austern und anschließend ein T-bone-Steak. Blutig!"

"Was das Steak betrifft, haben Sie Recht. Allerdings bevorzuge ich es medium. Und Austern ..." Er schnitt ein Gesicht. "Ich bin allergisch gegen Schalentiere."

"Ach ja?" warf Alison interessiert ein. "Was passiert denn dann mit dir?"

"Achte nicht auf meinen kleinen Plagegeist, Jarrett", riet Stephen mit einem vorwurfsvollen Kopfschütteln in Richtung seiner Frau. "Wir müssen das wirklich nicht wissen."

"Du bist überempfindlich, Stephen", neckte ihn Alison liebevoll. "Er muss nämlich schon fast ins Krankenhaus, wenn er sich beim Rasieren schneidet", vertraute sie Abbie und Jarrett an.

"Nicht gerade der ideale Geburtshelfer für dich, wenn es so weit ist", meinte Jarrett.

"Geburtshelfer?" wiederholte Alison verwirrt. "Aber ich bin doch gar nicht schwanger, Jarrett! Wie, um alles in der Welt, kommst du denn auf die Idee?" Sie klang gekränkt.

Erstaunt registrierte Abbie, dass Jarrett aufrichtig betroffen wirkte. Und dazu hatte er auch allen Grund. Zynismus war eine Sache, dieses Thema jedoch eine ganz andere!

"Tut mir Leid." Jarretts Entschuldigung schloss auch Stephen mit ein. "Ich hatte angenommen ... Nun ja, mir fiel kein anderer Grund ein, weshalb ihr beide ..."

"Sei ein guter Junge, und halt den Mund, Jarrett", unterbrach Stephen ihn ruhig und drückte besänftigend die Hand seiner Frau. "Ich habe Alison nur deshalb gebeten, mich zu heiraten, weil ich sie liebe und ..."

"Sie hat deinen Antrag nur deshalb akzeptiert, weil sie dich liebt", schloss Abbie lächelnd. "Der bestmögliche Grund für eine Ehe." Sie warf Jarrett Hunter einen vernichtenden Blick zu.

Diesen Mann konnte man wirklich keine fünf Minuten sich selbst überlassen! Es war ein Wunder, dass er überhaupt noch Freunde hatte, die er beleidigen konnte. Zugegeben, sie war selbst ein wenig überrascht gewesen, als Alison und Stephen nach so langem Zusammenleben ihre Heiratspläne bekannt gegeben hatten, aber im Gegensatz zu Jarrett Hunter hatte sie keine voreiligen Schlüsse daraus gezogen.

"Der allerbeste", bestätigte Jarrett und lächelte Abbie dankbar an. "Um noch einmal auf deine Frage zurückzukommen, Alison - wenn ich Schalentiere esse, schwillt meine Kehle zu, und ich kann nicht mehr atmen."

"Hast du nicht Lust, ein Dutzend Austern für ihn zu bestellen, Alison?" erkundigte Abbie sich scherzhaft.

"Besser zwei." Alison entspannte sich wieder.

"Wir sollten nicht zu grausam sein", befand Stephen. "Anderthalb Dutzend dürften reichen."

"Okay, okay." Jarrett hob in komischer Verzweiflung die Hände. "Ich habe mich doch schon dafür entschuldigt, dass ich ..." Er verstummte, als er Abbies warnende Miene sah. "Na ja, jedenfalls habe ich mich entschuldigt. Und nun lasst uns das Essen bestellen - für mich ohne Austern -, und ich verspreche, dass ich mir alle Mühe geben werde, für den Rest des Abends meinen Zynismus zu zügeln."

Ein ziemlich leichtfertiges Versprechen, dachte Abbie, während sie dem wartenden Kellner ihre Wünsche mitteilten, immerhin hat bislang jede von Jarretts Bemerkungen einen spöttischen oder gar bitteren Unterton gehabt. Nun, es könnte recht interessant werden, ihn dabei zu beobachten, wie er sich bemühte, Wort zu halten.

"Danke für Ihre Hilfe", flüsterte Jarrett ihr zu, als die beiden frisch Vermählten sich miteinander unterhielten.

Abbie sah ihn kalt an. "Ich habe es nicht getan, um Ihnen zu helfen", entgegnete sie ebenso leise. "Sie wissen offenbar nicht, dass Alison vor sechs Monaten eine Fehlgeburt erlitten hat. Die



beiden waren darüber zutiefst verzweifelt. Und ihre Hochzeit vor zwei Wochen hatte damit überhaupt nichts zu tun, warum auch."

Jarrett erbleichte. "Sie haben Recht. Ich hatte keine Ahnung ..."

"Vielleicht ist es gar keine so schlechte Idee, wenn Sie Ihren Zynismus mal für einen Abend vergessen", schlug Abbie vor. Sie wusste, dass sie kein schlechtes Gewissen zu haben brauchte, denn Alison und Stephen hatten nie ein Geheimnis aus der Fehlgeburt gemacht. Und da dieser Mann die seltene Gabe besaß, genau zum falschen Zeitpunkt das Falsche zu äußern, musste er über die Hintergründe informiert werden, bevor er womöglich noch größeren Schaden anrichtete. "Hat Ihr frauenfeindliches Weltbild schon ein paar Kratzer bekommen?"

Er seufzte. "Ich sagte doch bereits, dass ich mir Mühe geben werde."

Es würde schon ein bisschen mehr als nur Mühe erforderlich sein, wenn er unter dem Tisch keinen wohlgezielten Tritt mit der Spitze ihrer hohen Absätze abbekommen wollte!

"Ich schlage vor, wir fangen noch einmal ganz von vorne an, Mr. Hunter."

"Jarrett", korrigierte er sie liebenswürdig.

Zu liebenswürdig. Abbie hatte mit ihrem Vorschlag nicht andeuten wollen, dass sie dem Verhältnis zu Jarrett Hunter eine neue Richtung geben wollte - sie machte sich noch immer nichts aus Süßigkeiten! "Mr. Hunter", wiederholte sie nachdrücklich. "Wacht auf, ihr beiden", ermahnte sie die Flitterwöchner, die einander tief in die Augen sahen. "Jarrett will uns haarklein erzählen, was er in Kanada macht."

"Will ich das?"

Obwohl er sich nicht bewegt hatte und völlig entspannt wirkte, spürte Abbie bei ihm eine gewisse Nervosität. Sie fragte sich, warum...?

"Jawohl", bestätigte sie lächelnd und hielt seinem Blick tapfer stand.

"Mit meinem Besuch ist kein Geheimnis verbunden", erklärte er ruhig. "Ich bin hier, um jemanden zu treffen."

"Ah ja." Stephen hob interessiert den Kopf. "Ist sie eine Creme caramel oder ein Eisbecher mit Früchten?"

"Fängst du etwa schon wieder damit an, Liebling?" neckte ihn Alison.

"Letzteres, Stephen", sagte Jarrett. "Allerdings ist es nicht das, was du vermutest. Es handelt sich um ein reines Geschäftstreffen."

"Weiß die betreffende Dame das auch?" stichelte sein Freund.

"Die Dame ahnt noch nicht einmal, dass wir uns begegnen werden."

"Das wird ja immer mysteriöser." Alison beugte sich gespannt vor. "Wer ist sie?"

"Jetzt hast du ein Problem, Jarrett", warnte ihn sein Freund. "Alison wird nicht aufgeben, bis sie die ganze Geschichte kennt."

"Da ist keine Geschichte", versicherte Jarrett. "Wie ich schon sagte, ich bin der Frau noch nie begegnet. Meinen Informanten zufolge ist sie allerdings so kalt wie der von dir erwähnte Eisbecher, Stephen. Ich versuche schon seit Monaten, ein Treffen mit ihr zu arrangieren."

"So leicht kommst du uns nicht davon, Jarrett", hakte Alison nach. "Wir wollen ganz genau wissen, wer diese sonderbare Frau ist und was du von ihr willst."

Versonnen nippte Abbie an ihrem Weinglas. Sie konnte sich kaum vorstellen, dass es einer Frau tatsächlich gelungen war, das Interesse dieses Mannes lange genug zu fesseln, um ihr monatelang nachzulaufen. Immerhin waren Desserts leicht verderblich und hatten allesamt ein Verfallsdatum - sogar Eiskrem!

Jarrett lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. "Ihr Name ist Sabina Sutherland", verkündete er. "Sie ist Daniel Sutherlands Witwe. Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, dass sie sich hier mit ihrer Tochter zum Skilaufen aufhält. Was, zum Teufel ...?" Er verstummte abrupt, als Abbie sich an ihrem Wein verschluckte. Vorsichtig klopfte er ihr auf den Rücken. "Was ist los, Abbie?" fragte er lächelnd, während sie sich die Tränen aus den Augen wischte. "Ich habe doch gar nicht behauptet, dass ich mit Mutter oder Tochter etwas Unanständiges vorhätte."

Und selbst wenn das seine Absicht gewesen wäre, hätte sein Plan keinen Erfolg gehabt - denn sie war Sabina Sutherland, und ihre Tochter Charlie war erst vier Jahre alt!

## 2. KAPITEL

Jarrett beobachtete, wie Alison und Abbie das Restaurant verließen, damit Abbie ihr Make-up nach dem Hustenanfall auffrischen konnte. Seiner Meinung nach ließ sich etwas Vollkommenes nicht verbessern, und Abbie war die schönste Frau, die er je gesehen hatte!

Als sie vorhin in die Bar gekommen war, hatte es ihm buchstäblich den Atem verschlagen. Er hatte sich selbst dabei ertappt, sie wie ein unbedarfter Schuljunge anzustarren. Ihr Gesicht war hinreißend, ihr Teint makellos zart, die Nase schmal - ein perfektes Gesicht, das von veilchenblauen Augen und einem sinnlichen Mund beherrscht wurde, dessen volle Lippen zum Küssen einluden. Und erst ihr Haar! Die schimmernde nachtschwarze Mähne reichte ihr fast bis zur Taille. Und was ihren Körper betraf ...

Der bloße Gedanke an Abbies verführerische Figur weckte brennendes Verlangen in Jarrett. Genug! Er wandte sich zu seinem Freund um, der ihn amüsiert anschaute. "Sieh mich bloß nicht so verdammt selbstzufrieden an", beschwerte er sich.

Stephen grinste. "Ich habe mich lediglich gefragt, was du jetzt von dem ‚Mauerblümchen‘ hältst."

"Sehr komisch!" Es behagte Jarrett überhaupt nicht, an diese Bemerkung erinnert zu werden. "Wer, zum Teufel, ist sie?"

Die beiden Männer waren seit ihrer Schulzeit befreundet, und obwohl sie einander manchmal monatelang nicht sahen - einmal

sogar über mehrere Jahre nicht -, war der Kontakt nie ganz abgebrochen.

"Wie wir schon sagten: Sie ist eine Freundin aus Alisons Mannequinzeit", erwiderte Stephen.

Jarrett schüttelte den Kopf. "Wenn diese Frau jemals über den Laufsteg gegangen wäre, hätte sie die Welt im Sturm erobert!" Abbie bewegte sich mit natürlicher Anmut und würde in allem hinreißend aussehen - oder ohne alles.

Gütiger Himmel, er war schon wieder ins Träumen geraten! Wenn das so weiterging, würde er nicht aufstehen können, wenn die Damen an den Tisch zurückkehrten. Er konnte sich nicht erinnern, wann er zuletzt so stark auf den Anblick einer Frau reagiert hatte - außer in seiner Teenagerzeit, und die lag zwanzig Jahre zurück.

"Sie war Model, Jarrett", beteuerte sein Freund spöttisch. "Zwei Jahre lang war sie das gefragteste Gesicht Europas. Du hast das vielleicht nicht mitbekommen, weil du damals gerade damit beschäftigt warst, in Australien Millionen zu scheffeln."

"Soweit ich weiß, gehört Australien noch immer zu dieser Welt", bemerkte er trocken.

"Es geht hier doch gar nicht um den Ort, Jarrett."

Stephen hatte Hecht. Zwanzig Jahre lang hatte Jarrett sich ganz darauf konzentriert, ein Vermögen zu machen, und sich nur mit einflussreichen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft umgeben. Models - selbst so schöne wie Abbie - waren für ihn nicht von Interesse gewesen. Bisläng ... Denn an Abbie war er durchaus interessiert.

"Und was ist nach diesen zwei Jahren im Rampenlicht mit ihr passiert?" erkundigte er sich scheinbar gelangweilt.

"Sie hat den Job an den Nagel gehängt."

Jarrett fand, dass Stephen ihm in diesem Punkt keine große Hilfe war. Schon seit Jahren war er nicht mehr so fasziniert von einer Frau gewesen, und dass alle sich so verdammt diskret verhielten ... Plötzlich kam ihm ein Verdacht. "Sie ist doch nicht

verheiratet, oder?" Falls sie es war, hatte er noch einmal Glück gehabt, denn verheiratete Frauen waren für ihn absolut tabu.

Der flatterhafte Lebenswandel seiner Mutter und der Kummer, den sein Vater dadurch gehabt hatte, waren der Grund, weshalb Jarrett bereits vor langer Zeit beschlossen hatte, sich niemals in die Beziehung eines anderen Paares einzumischen. Die turbulente Ehe seiner Eltern war überdies schuld daran, dass er sich nie verlieben und heiraten wollte. Er wusste, dass er niemals so friedfertig reagieren würde wie sein Vater, falls jemals ein anderer Mann versuchen sollte, sich in seine Ehe zu drängen ...

Wieso, um alles in der Welt, dachte er plötzlich an Ehe? Die bloße Vorstellung war ihm zutiefst verhasst, wie er schon zu Beginn der Konversation bewiesen hatte.

Voller Vergnügen erinnerte er sich daran, wie Abbie seine bissigen Kommentare elegant pariert hatte. Abbie ... Verdammt, er träumte schon wieder von ihr! Wenn sie doch nur nicht so geheimnisvoll wäre ...

"Würde es dich stören, wenn sie verheiratet wäre?" Stephen schaute ihn mit einer wahren Unschuldsmiene an.

"Absolut nicht", entgegnete Jarrett wütend. Es ärgerte ihn maßlos, dass er nicht gut genug aufgepasst und dadurch Stephen verraten hatte, wie stark er sich zu der bezaubernden Abbie hingezogen fühlte. Er hatte ganz vergessen, wie hartnäckig Stephen sein konnte, wenn er sich erst einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte. Und das Letzte, was er momentan gebrauchen konnte, war ein Freund, der unbedingt eine Ehe stiften wollte! "Nur weil du frisch verheiratet bist, bedeutet das noch lange nicht, dass alle anderen deinem Beispiel folgen müssen."

Stephen schmunzelte über Jarretts aggressiven Tonfall. Er ließ sich nicht eine Sekunde lang dadurch täuschen. "Ah, die Damen kommen zurück", stellte er bewundernd fest. "Sind sie nicht ein umwerfendes Gespann? Nur zu deiner Information,

Jarrett..." Er beugte sich ein wenig vor, als er von seinem Gegenüber keine Antwort erhielt. "Abbie ist nicht verheiratet."

"Ich sagte doch schon, es ..." Jarrett verstummte, als die beiden Frauen den Tisch erreichten. Sein anfänglich leichtes Stirnrunzeln vertiefte sich, während er aufstand und ein paar Tische weiter einen Mann bemerkte, der sich offenbar nicht von Abbies Anblick losreißen konnte.

Verdammt, diese Frau lenkte die Aufmerksamkeit jedes männlichen Gastes hier im Saal auf sich! Jeder Mann, der so dumm war, etwas mit ihr anzufangen, würde sie mit einer schweren Eisenkette um den Fuß fesseln müssen, wenn er vermeiden wollte, dass ... Teufel, er tat es schon wieder! Schließlich hatte er nicht vor, sich mit ihr einzulassen, warum also sollte er auch nur einen einzigen Gedanken an den armen Trottel verschwenden, der dieses Wagnis einging?

"Perfektes Timing", lobte Stephen. Kaum hatten alle wieder Platz genommen, wurde auch schon der erste Gang serviert.

Jarrett schaute Abbie über den Tisch hinweg an - und gleich wieder weg. Es sollte Frauen verboten werden, einen so sinnlichen Mund zu haben wie Abbie! Das pfirsichfarbene Lipgloss, mit dem sie diese vollen, weichen Lippen geschminkt hatte, weckte in ihn den Wunsch, sie zu küssen.

Und wie er sie küssen würde!

Genau genommen wollte er sogar noch viel mehr, als sie nur zu küssen...! Zum Glück hatte er die gestärkte weiße Leinenserviette vor sich halten können, als Stephen und er bei der Rückkehr der beiden Frauen aufgestanden waren, ansonsten wäre das gesamte Restaurant Zeuge des Verrats geworden, den sein Körper an ihm verübte. Er benahm sich wie ein Schuljunge bei seiner ersten Flamme!

Der Mann zwei Tische weiter tat zwar so, als würde er sich den Speisen auf seinem Teller widmen, doch stattdessen verschlang er Abbie förmlich mit seinen Blicken. Und Jarrett

verspürte einmal mehr das kindische Bedürfnis, dem lüsternen Gaffer eins auf die Nase zu geben.

"Sind die Rippchen nicht nach Ihrem Geschmack, Jarrett?"

Benommen sah er Abbie an. Selbst ihr Flüstern klang unendlich aufreizend. Nein, keiner Frau sollte es erlaubt sein, eine derart erotische Ausstrahlung zu besitzen! "Was?" fragte er unhöflich.

Das kurze Aufflackern in den veilchenblauen Augen war der einzige Hinweis darauf, dass sie sich über seine schlechten Manieren wunderte. "Ich habe mich lediglich erkundigt, ob mit Ihrem Essen etwas nicht stimmt. Sie haben es noch nicht angerührt", erklärte sie ihm geduldig.

Jarrett blickte zuerst auf die unangetastete Vorspeise vor sich, dann auf die drei anderen bereits halb geleerten Teller. Er schalt sich im Stillen wegen seiner Unachtsamkeit und zwang sich zur Ruhe. Je schneller er diese Mahlzeit hinter sich brachte, desto eher würde er von hier fortkommen. Fort von Abbie.

"Ich bin sicher, die Rippchen sind exzellent", antwortete er. "Schließlich ist dies ein Sutherland-Hotel, oder? Obwohl", fügte er spöttisch hinzu, "es kein gutes Zeichen ist, wenn die Mitbesitzerin nicht einmal in ihrem eigenen Hotel absteigt." Er probierte ein Stück Fleisch, und, wie bereits vermutet, es war ausgezeichnet.

Die Sutherland-Hotels waren weltweit für ihren freundlichen Service und ihre hervorragende Küche berühmt. Alles an diesem Hotel verriet Exklusivität, angefangen bei der Rezeption bis hin zu den geschmackvoll möblierten Suiten. Aber die Frau, die im Aufsichtsrat das Sagen hatte, Daniel Sutherlands Witwe nämlich, wohnte nie in einem der Häuser.

Sutherlands Tochter Cathy zufolge, dem ältesten von zwei Kindern aus erster Ehe, war Sabinas Vater einer von Daniels Angestellten gewesen. Nach der Hochzeit mit Daniel Sutherland hatte sie sehr bald die Vorteile schätzen gelernt, die ihr ein so reicher Ehemann bieten konnte. Seit seinem Tod vor zwei



Jahren hatte sie sich nie mehr dazu herabgelassen, eines der konzerneigenen Hotels zu besuchen. Stattdessen hatte sie stets Privatunterkünfte bevorzugt - bei wohlhabenden Bekannten, wohlgemerkt! -, wenn sie in ihrer Funktion als Vormund der Hauptanteilseignerin eine ihrer regelmäßigen Inspektionsreisen unternahm. Sabinas kleine Tochter Charlotte war die eigentliche Sutherland-Erbin. Sabina selbst verwaltete lediglich das Vermögen bis zum einundzwanzigsten Geburtstag des Mädchens. Aber bis zu diesem Zeitpunkt beabsichtigte die Frau offenbar, für sich selbst den größtmöglichen Profit herauszuholen!

Cathy und ihrem jüngeren Bruder Danny passte es logischerweise überhaupt nicht, dass ihre Stiefmutter durch die Aktien ihrer eigenen Tochter einen solchen Einfluss auf das Familienunternehmen ausüben konnte. Daniel Sutherland musste völlig vernarrt in seine zweite Frau gewesen sein, sonst hätte er sein Testament anders abgefasst...

"Sie sprechen von Sabina Sutherland?" fragte Abbie kühl.

"Natürlich. Sie wohnt irgendwo auf dem Berg in einer privaten Skihütte."

"Und woher wissen Sie das?" Sie runzelte die Stirn.

"Ich habe mich umgehört."

"Und jemand aus dem Hotel hat Ihnen erzählt, wo sie sich aufhält?"

"Nicht aus dem Hotel, Abbie." Er lächelte nachsichtig. "Ich schätze, kein Angestellter riskiert für diese Information seinen Job. Nein, ich habe in London diskrete Nachforschungen angestellt, bevor ich nach Whistler kam."

Er hatte etliche langweilige Abende über sich ergehen lassen, sich Cathy Sutherlands erbitterte Klagen über ihre Stiefmutter angehört und ihren mehr als eindeutigen Bemühungen widerstanden, ihrer Beziehung eine etwas intimere Note zu verleihen - er mischte niemals Geschäft mit Privatleben. Erst nachdem er ihre Annäherungsversuche geschickt und taktvoll

zurückgewiesen hatte, war es ihm gelungen, ihr die Information zu entlocken, dass die Schwarze Witwe, wie Cathy ihre Stiefmutter nannte, in der zweiten Januarwoche mit ihrer Tochter Charlotte einen Skiurlaub in Kanada plane.

Zwischen Cathy und Charlotte schien ebenfalls keine allzu große Liebe zu herrschen. Cathy bezeichnete ihre Halbschwester als "das Balg". Altersmäßig lag zwischen den beiden eine ganze Generation, und mit dreißig hatte Cathy bereits die Blüte ihrer Jugend hinter sich. Jahrelanger Kummer hatte die Züge der einst attraktiven Blondine geprägt, die Existenz einer jüngeren und wahrscheinlich hübschen Stiefschwester war in diesem Punkt gewiss kein Trost. Abgesehen davon - nach einer behüteten Kindheit im Luxus, von einer nachweislich geldgierigen Mutter erzogen, musste Charlotte Sutherland unweigerlich ein "Balg" sein.

"Du hast also Erkundigungen über diese Frau eingeholt, Jarrett?" hakte Alison nach.

Er zuckte kurz die Schultern. "Ich bin nur an ihrem geschäftlichen Leben interessiert, nicht an ihrem privaten."

Cathy hätte ihm allerdings mit Freuden mehr über die Frau berichtet, die Daniel Sutherland nach dem Tod seiner ersten Frau vor zwanzig Jahren geheiratet hatte, doch das hatte Jarrett in letzter Minute zu verhindern gewusst. Das bis dahin Gehörte hatte ihn nur in seiner Überzeugung bestärkt, dass die Ehe nichts für ihn war. Er konnte sich nichts Schlimmeres vorstellen, als nur wegen seines Geldes geheiratet zu werden. Daniel Sutherland war ein intelligenter Mann gewesen, und dennoch hatte man ihn getäuscht. Zumindest ein paar Jahre lang, wie es schien.

"Sie haben uns noch nicht erzählt, was Sie von ihr wollen", erinnerte ihn Abbie.

Kopfschüttelnd lehnte er sich zurück. "Ich glaube, ich habe schon zu viel zu diesem Thema gesagt", erwiderte er nachdrücklich. "Das muss der Champagner gewesen sein, mit

dem wir vorhin auf eure Hochzeit angestoßen haben", fügte er an das junge Paar gewandt hinzu.

"Apropos ..." Stephen winkte den Kellner herbei und bestellte eine weitere Flasche Champagner.

Jarrett nutzte die Gelegenheit, um seine angeschlagene Selbstbeherrschung wieder zu finden. Er hatte bereits mehr als genug über sich und die Hintergründe für seine Reise nach Kanada verraten. Normalerweise war er sehr verschlossen, bis hin zur Unhöflichkeit - selbst Cathy Sutherland hatte nicht geahnt, warum er sich tatsächlich für sie interessierte -, und die Erkenntnis, dass ihn diese drei Menschen hier am Tisch zu solchen Enthüllungen veranlasst hatten, erfüllte ihn mit Unbehagen.

Das alles war natürlich nur Abbies Schuld. Obgleich sie sich den Anschein gab, offen zu sein, hatte sie nicht ein einziges Detail über sich verraten. Stattdessen hatte sie Jarrett, wie ihm allmählich dämmerte, dazu provoziert, über sich selbst zu reden, um auf diese Weise eventuell mehr über sie zu erfahren.

Was wusste er überhaupt von ihr? Sie war vor Jahren Model gewesen, zu einem Zeitpunkt, da er sich vermutlich in Australien aufgehalten hatte. Sie reiste viel, aber nicht aus eigenem Antrieb, falls man ihren Missfallensäußerungen darüber Glauben schenken durfte. Wenn es ihr so wenig behagte, warum tat sie es dann? Sie...

Verärgert stellte er fest, dass er immer besessener von dieser Frau wurde. Für einen Mann, der Frauen bestenfalls mit ironischer Nachsicht und schlimmstenfalls mit kalter Verachtung betrachtete, war dies kein sonderlich angenehmes Gefühl!

"Ich glaube, Sie haben einen Verehrer, Abbie", wechselte er lässig das Thema.

Sie sah ihn kühl an. "Aber wir kennen einander doch kaum, Jarrett", gab sie ebenso lässig zurück.

Er stutzte. Machte sie sich etwa über ihn lustig? "Ich meinte damit nicht mich selbst", konterte er schroffer als beabsichtigt.

Es dauerte ein paar Sekunden, bis sie die Bedeutung seiner Worte begriff. Dann jedoch sah sie sich besorgt um.

Mit einem Mal wurde Jarrett klar, dass diese Frau vor irgendetwas davonlief. Oder vor irgendjemandem ...

Gleichzeitig mit dieser Erkenntnis verspürte Jarrett einen ihm bislang fremden Beschützerinstinkt. Für Abbie. Eine Frau, die er, wie sie soeben sehr richtig festgestellt hatte, kaum kannte! Aber hinter ihrer kühlen Selbstsicherheit verbarg sich eine Verletzlichkeit, eine tiefe Unsicherheit, die sich in dem Moment zeigte, als sie nervös die Gesichter der anderen Restaurantgäste musterte.

Jarrett beugte sich zu ihr vor. "Er sitzt zwei Tische weiter, auf der linken Seite", flüsterte er. "Und er scheint sich nicht von Ihrem Anblick losreißen zu können. Ich kann ihm das nicht verübeln", fügte er hinzu. "Es passiert schließlich nicht jeden Tag, dass man Kleopatra und Delila nebeneinander sieht."

Sie ist wirklich kaltblütig, dachte er bewundernd. Der Mann, der sie so intensiv anstarrte, besaß das Aussehen eines Filmstars. Die meisten anderen Frauen wären über sein unverhohlenes Interesse in Verzückung geraten, doch Abbie schenkte ihm nicht die geringste Beachtung. Seelenruhig wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder dem Hauptgericht zu, das soeben serviert wurde.

Stephen beteiligte sich nun auch wieder an der Unterhaltung. "Kleopatra und Delila waren beide gefährliche Intrigantinnen..."

Jarrett lächelte. "Aber schön, wenn man der Geschichtsschreibung glauben darf - sehr schön sogar."

"Wenn ihr mich bitte für ein paar Minuten entschuldigen würdet." Abbie schien die versteckte Spitze in Jarretts Bemerkung nicht gehört zu haben. "Ich muss telefonieren." Sie erhob sich, griff nach ihrer schmalen Abendtasche und verließ

das Restaurant in Richtung der im Foyer aufgestellten Telefonzellen.

"Habe ich irgendetwas Falsches gesagt?" fragte Jarrett erstaunt.

"Ich glaube nicht", entgegnete Stephen. "Abbie muss vermutlich wirklich nur einen Anruf erledigen."

Mag sein, dachte Jarrett. Der Mann jedoch, der Abbie während der gesamten Mahlzeit angestarrt hatte, schien nunmehr die Gelegenheit nutzen zu wollen, sie persönlich kennen zu lernen. Hastig schob er sein Essen beiseite, das er ohnehin kaum angerührt hatte, stand auf und folgte ihr aus dem Speisesaal.

Jarrett kniff die Augen zusammen, als er den überstürzten Aufbruch des Mannes beobachtete - so kurz nach Abbies Abgang konnte es sich unmöglich um einen Zufall handeln. Die Verwundbarkeit, die sie mit ihrem selbstbewussten Auftreten überspielte, und ihre Zerbrechlichkeit bereiteten Jarrett Sorge. Der Mann, der ihr so zielstrebig nacheilte, war groß und so muskulös, als würde er viel Zeit in einem Fitnesscenter verbringen.

Entschlossen legte Jarrett seine Serviette neben Abbies auf den Tisch. "Ich bin gleich wieder da", sagte er kurz angebunden, bevor er den beiden nachging. Es war ihm herzlich gleichgültig, was Stephen und Alison von ihm denken mochten.

Er brauchte nicht lange, um Abbie zu entdecken. Und den blonden Adonis.

Sie standen zusammen in der Halle. Die öffentlichen Telefonzellen befanden sich auf der anderen Seite des weitläufigen, mit Marmor verkleideten Foyers. Und noch während Jarrett sich den beiden näherte, um den aufdringlichen Blonden in seine Schranken zu verweisen, legte Abbie dem Fremden die Hand mit einer intimen Geste auf den Arm und lächelte ihn entspannt an.

Jarrett blieb wie angewurzelt stehen. Sein Magen krampfte sich zusammen, als er das in eine angeregte Unterhaltung vertiefte Paar beobachtete. Abbie kannte den blonden Riesen, obwohl sie es vorhin mit keinem Wimpernzucken verraten hatte! Die Vertrautheit zwischen den beiden verriet eine lange Bekanntschaft, Abbie wirkte jetzt sogar regelrecht aufgekratzt!

Die Art und Weise, wie sie mit dem anderen Mann umging, machte Jarrett wütend. Die beiden hatten sich doch im Restaurant benommen, als würden sie einander nicht kennen. Was, zum Teufel, war hier los?

Was immer es sein mochte, Jarrett hatte nicht die Absicht, sich dabei erwischen zu lassen, wie er den beiden nachspionierte.

Trotz aller guten Vorsätze war er außerstande, sich von der Stelle zu rühren. Der Mann redete leise, aber ein bisschen aggressiv auf Abbie ein, die immer wieder den Kopf schüttelte. Plötzlich verstummte der Mann, und nun sprach Abbie, wobei sie ihm erneut besänftigend die Hand auf den Arm legte. Der Mann schien resigniert zu seufzen und etwas Zustimmendes zu murmeln, und Abbie nickte lächelnd.

Die Frau war ein Mysterium, aber Jarrett war momentan mit anderen Dingen viel zu beschäftigt, um diesem Rätsel auf den Grund zu gehen. Vielleicht war Abbie, obwohl sie schon lange mit Alison befreundet war, ein hochklassiges Callgirl - das würde nicht nur ihre Weigerung, etwas über sich preiszugeben, sondern auch ihre zahlreichen Reisen erklären, an denen sie angeblich keine Freude hatte. Es wäre auch ein Grund, weshalb sie nur ihren Vornamen benutzte ...

Alles passte perfekt zusammen. Eine Frau von Abbies Schönheit war zweifellos gefragt und konnte jeden Preis für ihren makellosen Körper verlangen.

Verdammt, und er hatte den größten Teil des Abends damit zugebracht, von einer Frau zu träumen, die das verkaufte, was er sich von ihr wünschte! Bislang hatte er jedoch noch nie für eine

Frau bezahlt - jedenfalls nicht in klingender Münze. Allerdings lief kostbarer Schmuck am Ende einer kurzen Affäre vermutlich auf das Gleiche hinaus.

Ach, was soll's, dachte er. Wenn sie tatsächlich das war, wofür er sie hielt, konnte er sie sich genauso gut für eine Nacht leisten und sich, nachdem er sie besessen hatte, wieder auf den eigentlichen Grund seines Aufenthalts konzentrieren.

Kaum hatte er diese Entscheidung getroffen, drehte er sich um und kehrte ins Restaurant zurück. Egal, zu welcher Einigung Abbie mit dem blonden Adonis auch gekommen sein mochte - sie konnte sie gleich wieder vergessen. Der einzige Mann, mit dem sie heute Abend nach Hause gehen würde, war er, Jarrett. Und er würde dafür sorgen, dass sie beide sich noch lange an diese Nacht erinnern würden!

Er beobachtete sie eindringlich, als sie an den Tisch zurückkam, weil er hoffte, sein Verlangen nach ihr möge durch das Wissen um ihr Geheimnis abgekühlt sein. Leider war dies nicht der Fall. Die sanft geschwungenen Hüften und festen, hohen Brüste, die sich unter dem dünnen Material ihres Kleides abzeichneten, lenkten seine Gedanken erneut in gefährliche Bahnen. Verdammt, nie zuvor hatte er eine Frau so begehrt wie Abbie - gleichgültig, was sie war!

"Sie hätten nicht auf mich zu warten brauchen", bemerkte sie mit einem viel sagenden Blick auf Jarretts unberührtes Steak.

Ein spöttisches Lächeln umspielte seine Lippen. "Ich bin selbst gerade erst zurückgekommen." Zufrieden registrierte er, dass sie ihn prüfend anschaute.

"Oh."

Sollte sie sich ruhig fragen, ob er sie zusammen mit dem blonden Adonis gesehen hatte! "War der Anruf erfolgreich?" erkundigte er sich, bevor er das perfekt gegrillte Fleisch zerteilte.

"Äh ... ja." Ihr Unbehagen war unverkennbar.

"Ist alles in Ordnung?" fragte Alison sanft.

Lächelnd wandte Abbie sich zu ihrer Freundin um. "In bester Ordnung", bestätigte sie.

Mit einer gewissen Befriedigung stellte Jarrett fest, dass der blonde Adonis nicht mehr an seinen Tisch zurückkehrte. Da der Mann glaubte, alles geregelt zu haben, hielt er es offenbar nicht für nötig, seine Mahlzeit zu beenden. Nun, später würde er noch bereuen, das Essen ausgelassen zu haben, denn auf Abbie würde er ebenfalls verzichten müssen. Was sie betraf, so hatte Jarrett seine eigenen Pläne. Und es passierte nur höchst selten, dass er nicht bekam, was er wollte.

Für Jarrett schleppte sich der Abend endlos dahin, er fand keinen Geschmack an dem exquisit zubereiteten Menü und beteiligte sich auch nicht an der Unterhaltung, was ihm mehrfach einen verstohlenen Seitenblick aus veilchenblauen Augen einbrachte. Er war mit sich rundum zufrieden. Er schien für sie auf einmal ein ähnliches Rätsel zu sein, wie sie es für ihn war.

Der Gedanke an die vor ihm liegende Nacht beschäftigte ihn unablässig. Er hatte nicht die leiseste Ahnung, wie er eine Frau bezahlen sollte, mit der er ins Bett gehen wollte.

Aber da der blonde Adonis offenbar keine Schwierigkeiten gehabt hatte, ein entsprechendes Arrangement zu treffen, würde ihm das auch gelingen!



### 3. KAPITEL

Abbie war sich des brütenden Schweigens des Mannes zu ihrer Linken und seiner wachsenden Anspannung überdeutlich bewusst.

Allerdings hatte sie keine logische Erklärung für sein Verhalten.

Gewiss, sie war ein wenig besorgt gewesen, als er erwähnte, dass er den Tisch zur gleichen Zeit verlassen habe wie sie. Sie hatte sich gefragt, ob er sie draußen in der Lobby beim Gespräch mit Tony beobachtet hatte. Dann war sie jedoch zu dem Schluss gelangt, dass er, selbst wenn er Zeuge der Unterhaltung geworden wäre, annehmen musste, der Mann, der "sich nicht von Ihrem Anblick losreißen" konnte, habe bei der erstbesten Gelegenheit ihre Bekanntschaft gesucht. Und da Tony nicht zu seinem Tisch zurückgekehrt war, musste es den Anschein erwecken, als hätte sie ihm eine gründliche Abfuhr erteilt.

Nein, daran konnte Jarretts Stimmungsumschwung kaum liegen. Oder versuchte er durch sein hartnäckiges Schweigen nur, sein Versprechen einzulösen und auf zynische Bemerkungen zu verzichten? Sie hatte sich ohnehin gewundert, wie er es anstellen wollte, seine Vorurteile so lange zu unterdrücken. Vielleicht hatte er festgestellt, dass es am vernünftigsten war, gar nichts zu sagen.

Es störte sie nicht im Mindesten, dass er sich kaum noch äußerte. Sie war vorhin völlig perplex gewesen, als er erklärte

hatte, dass sie - nun ja, eigentlich Sabina Sutherland - der Grund für seinen Aufenthalt in Whistler sei. Später im Waschraum hatte Alison ihr versichert, weder sie noch Stephen hätten etwas von Jarretts Motiven geahnt und wüssten auch nicht, was er von Sabina Sutherland wolle.

Jarrett war Unternehmer - für Abbie war das gleichbedeutend mit einem Spekulanten -, der sein Geld in die unterschiedlichsten Branchen investierte. Da Sutherland jedoch ebenfalls eine weit verzweigte Firma war, hatte Abbie damit wenig anfangen können. Wie auch immer, wenn sie nachher in ihre Skihütte auf dem Berg zurückkehrte, würde sie alle erforderlichen Informationen über Jarrett Hunter erhalten, die sie brauchte, um zu entscheiden, ob sie ihn als Sabina Sutherland wieder sehen sollte oder nicht.

Sie hoffte inständig, die Antwort möge nein lauten. Jarrett Hunter war kein Mann, bei dem sie sich wohl fühlte, und sich mit ihm auf geschäftlicher Ebene zu treffen behagte ihr ebenso wenig wie der Blick, mit dem er sie während der letzten Stunde betrachtet hatte. Er hatte jedes ihrer weiblichen Attribute genau studiert, und sie war sicher, dass er sie in Gedanken ausgezogen hatte.

"Darf ich Sie zu Ihrer Suite bringen?" fragte er, als sie später gemeinsam das Restaurant verließen. "Alison und Stephen werden sich nach dieser Unterbrechung ihrer Flitterwochen bestimmt sofort zurückziehen wollen."

Abbie wartete mit ihrer Antwort, bis sie ihren Blazer und Mantel in Empfang genommen hatte. Bei Letzterem handelte es sich um ein teures Zobelimitat - echten Pelz verabscheute sie aus tiefstem Herzen, aber im eisigen kanadischen Winter war warme Kleidung unabdingbar. Sie hüllte sich in den knöchellangen Mantel und wandte sich dann mit einem kühlen Lächeln an Jarrett. "Wie Sie sehen, bin ich kein Gast dieses Hauses." Demonstrativ schlug sie den Kragen hoch.

Diese Wendung der Ereignisse verwirrte ihn sichtlich. "Dann werde ich Sie zu dem Hotel begleiten, in dem Sie abgestiegen sind", beharrte er.

"Das ist nicht nötig." Sie umarmte zuerst Alison, dann Stephen. "Es war schön, euch beide wieder zu sehen. Und das Essen war auch gut. Ich werde mich dafür revanchieren, wenn wir alle wieder in London sind", fügte sie hinzu, bevor sie sich zu Jarrett Hunter umdrehte und ihm die Hand reichte. "Es war nett, Sie kennen zu lernen, Mr. Hunter."

Ein skeptischer Ausdruck trat in seine bernsteinfarbenen Augen. "War es das?" Mit einem spöttischen Lächeln ergriff er ihre Hand.

"Es ist immer interessant, auf Reisen einem Landsmann zu begegnen, Mr. Hunter." Sie warf einen viel sagenden Blick auf ihre Hand, die er noch immer fest umschlossen hielt.

"Wenn Sie die Heimat so sehr vermissen, sollten Sie vielleicht nicht so viel... reisen."

Da sie nicht wusste, wie sie diese Bemerkung auffassen sollte, erwiderte sie ausweichend: "Ich fahre dorthin, wo man mich braucht. Und nun muss ich wirklich gehen."

"Ich sagte bereits, dass ich Sie gern nach Hause bringen würde", erklärte Jarrett nachdrücklich. "Es ist schon spät, und Sie sollten nicht allein ..."

"Ich bin nicht allein, Mr. Hunter. Auf mich wartet draußen ein Wagen." Gütiger Himmel, war er tatsächlich so begriffsstutzig? Sie wollte seine Begleitung nicht!

Ein Muskel zuckte in seinem Kinn. "Wenn das so ist, komme ich noch mit bis zum Auto." Ohne ihre Erlaubnis abzuwarten, packte er sie beim Arm und zerrte sie förmlich durch die Halle.

Abbie hatte kaum noch Zeit, sich kurz umzudrehen und ihren Freunden zuzuwinken. Alison sah ihr und Jarrett verwundert nach, Stephen runzelte die Stirn.

Draußen vor dem Eingang blieb Abbie abrupt stehen, ihr Wagen stand bereit zur Abfahrt. "Sie benehmen sich höchst

sonderbar, Mr. Hunter." Energisch befreite sie sich aus seinem Griff.

"Ich benehme mich sonderbar?" wiederholte er ungläubig. Im warmen Schein der Hotelbeleuchtung schimmerten seine Augen fast golden.

Whistler war eine kleine Gemeinde, die ihre Existenz hauptsächlich den idealen Wintersportbedingungen verdankte, die der Whistler Mountain und der benachbarte Blackcomb boten. Die Ortschaft glich einem idyllischen Schweizer Dörfchen mit zweistöckigen Chalets. Die Hotels in der Gegend hatten sich architektonisch dem Stil anpassen müssen, und momentan hingen überall noch die Weihnachtsdekorationen. Es war eine beinahe märchenhafte Kulisse - nur Abbie hatte das Gefühl, in einem Albtraum gefangen zu sein!

"Ich finde schon", erwiderte sie vorsichtig. Glücklicherweise war Tim, ihr dunkelhaariger Chauffeur, ganz in der Nähe. Sie hoffte inständig, dass sie ihn nicht zu Hilfe rufen musste. "Ich muss gehen ..."

"Das sagten Sie bereits." Jarrett blickte an ihr vorbei auf die Limousine, hinter deren Lenkrad ein livrierter Chauffeur saß. "Er scheint eine Menge Geld zu haben", stellte er verächtlich fest.

Dieser Kommentar trug nicht dazu bei, Abbies Verwirrung zu beseitigen. Allmählich fragte sie sich, ob Jarrett vielleicht der Champagner nicht bekommen war, denn bevor er ihn getrunken hatte, war er ihr halbwegs vernünftig erschienen - abgesehen von seiner Meinung über Frauen. "Wer?" wollte sie wissen.

"Der blonde Adonis. Was immer er hat, Abbie, ich bin sicher, ich habe mehr!"

"Davon bin ich überzeugt", versicherte sie rasch. Welcher blonde Adonis? "Es ist schon spät..."

"Und für Sie wird es noch viel später werden, oder?" Er sah sie vorwurfsvoll an. "Warum tun Sie das, Abbie? Erzählen Sie mir nicht, dass es Ihnen Spaß macht", fügte er angewidert hinzu.

Der Champagner war tatsächlich zu viel gewesen - seine Worte ergaben inzwischen überhaupt keinen Sinn mehr. Unauffällig gab sie Tim ein Zeichen, auszusteigen und die Tür für sie zu öffnen. "Einer von uns beiden hat morgen früh einen schweren Kopf", sagte sie lächelnd. "Und ich werde es nicht sein." Aufatmend nahm sie auf dem Rücksitz der weißen Limousine Platz.

Jarrett trat vor und hinderte Tim daran, den Schlag zu schließen. "Wollen Sie etwa andeuten, ich wäre betrunken, Abbie?"

"Meiner Meinung nach muss einer von uns beiden erst wieder nüchtern werden - aber nicht ich." Sie bedeutete Tim, die Tür zu schließen, und lehnte sich erleichtert in die Polster zurück.

Nach einem letzten vernichtenden Blick in ihre Richtung machte Jarrett auf dem Absatz kehrt und stürmte zurück ins Hotel. Und zwar geradewegs an die Bar, daran bestand für Abbie nicht der geringste Zweifel!

Sie seufzte leise auf. Es war ein langer Abend gewesen, und er war noch nicht vorüber ...

Im Chalet, das sie für die Zeit ihres Aufenthaltes in Whistler gemietet hatte, brannte Licht. Zum Glück nicht im rückwärtigen Teil, wo ihre Tochter Charlie schlief. Abbie nickte Tom zerstreut zu, als sie aus dem Wagen stieg, eilte leichtfüßig die Stufen zur Hütte hinauf und öffnete die Tür. Tony wartete im Wohnzimmer auf sie.

Er saß am Tisch und arbeitete einige Unterlagen durch. Der flackernde Schein des Kaminfeuers verlieh seinem Haar einen silbrigen Schimmer. "Ist alles in Ordnung?" erkundigte er sich besorgt, als Abbie auf der Schwelle stehen blieb und ihn von oben anschaute.

"Alles bestens", erwiderte sie. "Und Charlie?"

Lächelnd erhob er sich. "Schläft - und freut sich aufs Skilaufen morgen", fügte er warnend hinzu.

Abbie lächelte ebenfalls. Ihre Tochter hatte gleich nach den ersten Gehversuchen Skilaufen gelernt, und Abbie hatte mittlerweile Mühe, mit ihr Schritt zu halten. Charlie schien nie müde zu werden und absolvierte eine Abfahrt nach der anderen.

Dennoch galt Abbies Aufmerksamkeit einem ganz anderen Problem. Tony war blond und athletisch ... War er etwa der blonde Adonis, über den Jarrett Hunter gelästert hatte? Jarrett hatte den Tisch verlassen, kurz nachdem sie unter dem Vorwand, telefonieren zu müssen, hinausgegangen war. Er war nur wenige Sekunden vor ihr zurückgekehrt. Offensichtlich hatte er sie mit Tony in der Lobby gesehen.

Sie versuchte, sich die sonderbare Unterhaltung vor dem Hotel ins Gedächtnis zu rufen. Irgendetwas über "er scheint eine Menge Geld zu haben" ... dass er, Jarrett, sicher sei, "mehr" zu haben ... dass es für sie "noch viel später" werden würde und sie ihm nicht erzählen solle, es mache ihr "Spaß" ...

Gütiger Himmel, Jarrett Hunter glaubte, sie wäre eine... Abbie brach in schallendes Gelächter aus. Er glaubte tatsächlich, sie hätte mit Tony eine Verabredung getroffen, für die sie später bezahlt werden würde!

Tony blickte sie erstaunt an. Er hatte natürlich keine Ahnung, warum sie sich so amüsierte, und sie hatte nicht vor, ihm den Grund für ihre Heiterkeit zu verraten.

Tony arbeitete für sie als Leibwächter - in dieser Funktion hatte er sich im Restaurant aufgehalten - und persönlicher Assistent. Er war inzwischen seit zwei Jahren für sie tätig und hatte noch nie versucht, die Grenzen ihres Arbeitgeber-Angestellten-Verhältnisses zu überschreiten.

Abbie hätte es auch gar nicht gewollt. Gewiss, Tony war attraktiv und würde mit seinen dreißig Jahren altersmäßig zu ihr passen, aber, wie sie bereits vorhin festgestellt hatte, sie machte sich nichts aus Süßigkeiten.

Seit dem Tod ihres Ehemannes vor zwei Jahren hatte es keinen Mann in ihrem Leben gegeben - auch keine

unverbindliche Verabredung zum Dinner wie heute Abend. So gefiel es ihr, und so sollte es bleiben.

Und trotzdem hatte Jarrett Hunter gedacht, sie wäre eine ...

Sie wurde wieder ernst und schüttelte abwehrend den Kopf, als Tony sie fragend ansah. "Ich musste gerade an etwas denken, was vorhin passiert ist", erklärte sie, zog ihren Mantel aus und warf ihn über einen Stuhl. "Haben Sie die Informationen, um die ich Sie gebeten habe?"

"Hier sind sie." Er nahm eine Akte vom Tisch. "Sie ist noch nicht vollständig, den Rest dürften wir erst morgen bekommen.

Aber auch so ist das Material schon interessant genug."

Abbie griff nach dem schmalen Ordner. "Ich werde es im Bett lesen."

Tony lächelte. "Ich bewundere immer wieder, wie Sie die halbe Nacht durcharbeiten und dennoch am nächsten Morgen frisch und ausgeruht sein können."

"Erinnern Sie mich morgen Abend daran, nachdem ich den ganzen Tag mit Charlie Ski gelaufen bin." Sie hörte hinter sich Tony leise lachen, als sie den Flur entlangging, um noch einmal nach Charlie zu sehen, bevor sie ihr eigenes Zimmer aufsuchte.

Charlie schlief tief und fest. Sie war ein Miniaturabbild ihrer Mutter. Ihr langes dunkles Haar breitete sich wie ein Fächer über dem Kopfkissen aus, das kleine Gesicht wirkte im Mondlicht beinahe engelhaft. Sie hatte den Arm fest um ihren Teddybär geschlungen, ohne den sie niemals ins Bett ging.

Abbie küsste ihre Tochter leicht auf die Stirn. Charlie bedeutete ihr mehr als alles andere auf der Welt, aber bald würde für ihre kleine Tochter der Ernst des Lebens beginnen. Bislang waren sie unzertrennlich gewesen, und es würde ihnen beiden das Herz zerreißen, wenn Charlie an fünf Tagen in der Woche in der Schule wäre. Seufzend wandte Abbie sich ab. Charlie zuliebe musste sie die Einschulung als etwas Positives betrachten, obwohl sie wünschte, es möge nie September werden!

Nachdem sie geduscht und ihr Make-up entfernt hatte, machte Abbie es sich mit der Akte, die Tony ihr zuvor gegeben hatte, im Bett gemütlich. Und Jarrett Hunter, der Gegenstand dieses Berichtes, glaubte, sie beschäftige sich momentan mit etwas weitaus Anstrengenderem als Lesen - und würde dafür auch noch Geld bekommen. Man musste schon ein erstaunlicher Zyniker sein, um aufgrund weniger Hinweise zu diesem Urteil über sie zu gelangen.

Zehn Minuten später hatte sie die Lektüre beendet. Der Begriff "erstaunlich" schien auch in anderer Hinsicht auf Jarrett zuzutreffen. Er war der älteste von drei Brüdern, die Ehe seiner Eltern war offenbar ziemlich stürmisch verlaufen. Nachdem sein Vater mit vierzig Bankrott gemacht hatte, war ihm die Frau davongelaufen und hatte es ihm überlassen, sowohl die Scherben seines geschäftlichen wie privaten Lebens zu kitten und die drei Jungen, so gut es ging, allein aufzuziehen.

Glücklicherweise hatte Jarrett zu diesem Zeitpunkt die Oberstufe auf einem privaten Internat abgeschlossen gehabt, seine beiden jüngeren Brüder, damals vierzehn und sechzehn, hatten ihre Ausbildung auf einer staatlichen Schule beenden müssen. Jarrett hatte ein Stipendium abgelehnt und stattdessen gearbeitet, um zum Familienunterhalt beizutragen. Hier klaffte eine Lücke in seinem Lebenslauf, bis er acht Jahre später wieder in der Geschäftswelt auftauchte, und zwar als Besitzer einer Kette von Hotels und Erholungsparks in ganz England. Anschließend hatte er sich dem australischen Kontinent zugewandt und dort ähnliche Freizeitzentren gegründet.

Tony hatte Recht, das Dossier war nicht vollständig - die fünf Jahre seit Jarrett Hunters Rückkehr nach England fehlten. Und in genau diesem Zeitraum verbarg sich die Antwort auf die Frage, warum er unbedingt Sabina Sutherland sehen wollte, davon war Abbie überzeugt. Angesichts Jarretts Interesse für Hotelanlagen konnte sie sich fast denken, was dahinter steckte ...



Sie klappte die Akte zu und lehnte den Kopf in die Kissen. Der Mann besaß wirklich eine erstaunliche Lebensgeschichte. Er hatte praktisch aus dem Nichts ein Millionenimperium geschaffen. Seine beiden Brüder arbeiteten für ihn, sein Vater hatte sich inzwischen zurückgezogen und lebte mit seiner zweiten Frau in Australien - diese Ehe schien wesentlich glücklicher zu sein als die erste.

Abbie wusste nun, warum Jarrett Hunter für Frauen nichts als Verachtung übrig hatte und eine derart ausgeprägte Abneigung gegen die Ehe hegte. Bei einer solchen Mutter war das nicht weiter verwunderlich.

Nichtsdestotrotz war Abbie neugierig, was diese fünf Jahre seit seiner Rückkehr nach England betraf ...

"Ist das nicht toll, Mummy?" Charlie strahlte ihre Mutter an, als sie zum Skilift gingen, um die erste Abfahrt des Tages auf dem Blackcomb zu absolvieren.

Um neun Uhr früh waren die Lifte noch leer, da die meisten Skiläufer erst am späten Vormittag auf die Piste kamen. Abbie hingegen zog es vor, zeitig hinaufzufahren, um das Gedränge zu meiden. Tony saß derweil in einem Café am Fuß des Berges - immer wachsam, trotz seiner scheinbar gelangweilten Haltung. Wäre Charlie nicht gewesen, hätte Abbie einen großen Bogen um solche Touristenzentren gemacht, doch sie wollte ihrer Tochter eine unbeschwerte Kindheit ermöglichen.

Mutter und Tochter trugen die gleiche Kleidung: weiße Schneeanzüge und Stiefel. Das dichte schwarze Haar hatten sie unter pelzgefütterten Kappen verborgen und wirkten auf den ersten Blick eher wie Schwestern.

Sie wollten gerade ihre Plätze auf dem Lift einnehmen, als eine fröhliche Stimme fragte: "Darf ich Ihnen Gesellschaft leisten, meine Damen?" Und schon glitt eine schwarz gekleidete Gestalt auf den Sitz neben Charlie.

Abbie hatte gar nicht gemerkt, dass Jarrett Hunter in der Nähe war. Erst als sie sein triumphierendes Lächeln sah,

erkannte sie, dass er seinen Auftritt sorgfältig geplant hatte. Sie schaute zum Cafe hinüber. Tony kam mit besorgt gefurchter Stirn herausgeeilt, doch auf Abbies leichtes Kopf schütteln hin hob er erleichtert die Hand. Nun wandte sie sich wieder Jarrett Hunter zu.

Was wollte er hier? Bei ihrem Abschied am vergangenen Abend hatte er nicht den Eindruck erweckt, als wäre er sonderlich versessen darauf, sie wieder zu sehen. Es sei denn, er hatte inzwischen ihre wahre Identität herausgefunden!

Er reichte Charlie die Hand. "Hallo, ich bin Jarrett." ,

Ihre Tochter lächelte ihn strahlend an. "Ich bin Charlie", erklärte sie. "Und das ist meine Mummy!"

Über den Kopf der Kleinen hinweg lächelte er sie spöttisch an. "Hallo, Mummy."

Sie nickte kühl. Wegen Charlie konnte sie jetzt keine Szene machen. "Jarrett."

Obwohl sie noch nicht alle Informationen über ihn hatte, wusste sie bereits genug über ihn, um zu erkennen, dass er immer das bekam, was er wollte - und momentan wollte er mit ihr und Charlie auf dem Skilift sitzen!

Charlie kicherte. "Sie heißt doch gar nicht Mummy. Nur ich nenne sie so."

Jarrett zog scheinbar verwundert die Brauen hoch. "Hast du denn keine Brüder oder Schwestern?"

Abbie wartete mit angehaltenem Atem auf Charlies Antwort. Cathy und Danny, Daniels Kinder aus erster Ehe, benahmen sich abscheulich genug, wann immer sie Charlie sahen, doch das bedeutete noch lange nicht, dass ihre Tochter sie als ihre Geschwister betrachtete ...

Charlie schüttelte den Kopf. Ihr Gesicht wirkte für eine Vierjährige auf einmal sehr ernst. "Ich bin Mummys ganz besonderes kleines Mädchen", wiederholte sie die Worte, die Abbie ihr seit der Geburt immer wieder gesagt hatte.

Denn Charlie war wirklich etwas Besonderes. Sie war ebenso klug wie hübsch, von liebevollem Charakter und ohne jede Arglist - was ihr später, wenn sie alt genug war, um ihr Erbe anzutreten, sicherlich helfen würde. Bis dahin wollte Abbie sie jedoch so gut wie möglich beschützen.

"Das kann ich gut verstehen", sagte Jarrett zu Charlie. "Du bist sehr hübsch - genau wie deine Mummy."

Abbie sah ihn prüfend an, als Charlie entzückt lachte. Wusste er bereits, dass sie Sabina Sutherland war? Mit Unschuldsmiene hielt er ihrem Blick stand, doch der sonderbare Ausdruck in seinen Augen verriet, dass er etwas plante. Aber was? Falls er sich einbildete, er könnte über ihre Tochter an sie herankommen, täuschte er sich gewaltig. Bevor sie nicht mehr über ihn herausgefunden hatte, würde sie sich nicht als Sabina Sutherland mit ihm unterhalten.

"Gleich sind wir dran", warnte Jarrett, als sie sich dem Ziel näherten. "Kommt sie allein zurecht?" fragte er Abbie leise, während Charlie sich aufrichtete und die Stöcke fester packte.

Abbie lächelte reumütig. "Vermutlich besser als wir."

Charlie bestätigte die Behauptung ihrer Mutter, indem sie geschickt vom Sitz glitt und sich in die richtige Abfahrtsposition stellte.

"Ich sehe, was Sie meinen." Jarrett nickte, als Abbie und er weitaus weniger elegant heruntersprangen. Bewundernd blickte er zu Charlie hinüber. "Kinder kennen keine Angst, oder?"

Ein Schatten huschte über Abbies Gesicht. "Mit vier Jahren sollte sie noch nicht einmal ahnen, was Angst ist, Mr. Hunter."

"Gestern haben Sie mich Jarrett genannt", erinnerte er sie leise. "Zumindest später am Abend ..."

Sie atmete tief durch. "Wie geht es Ihrem Kopf heute?"

"Völlig klar", versicherte er spöttisch. "Und Ihrer?"

"Ebenso. Ich habe ausgezeichnet geschlafen", fügte sie herausfordernd hinzu.

Sofort wurde er wieder ernst. "Sie ..."

"Können wir endlich losfahren, Mummy?" rief Charlie aufgeregt.

Abbie lächelte Jarrett entschuldigend an. "Kinder kennen auch keine Geduld", sagte sie. Dann zog sie die Schlaufen der Skistöcke fester, setzte die Sonnenbrille auf und war startbereit.

Jarrett schaute noch immer zu Charlie hinüber. "Ich wusste nicht, dass Sie ein Kind haben", begann er zögernd.

Offenbar glaubte er, ein Kind würde für sie alles komplizierter machen - in ihrem Beruf! "Es gibt eine Menge, was Sie nicht über mich wissen, Jarrett", konterte sie trocken. "Und manches, was Sie über mich zu wissen glauben, ist überhaupt nicht wahr."

"Zum Beispiel?"

Sie ignorierte seine Frage. "Charlie wartet."

"Ich treffe Sie dann unten!" Er stieß sich ab und ließ sie beide stehen. Seine geschmeidigen Bewegungen verrieten, dass er schon seit vielen Jahren Wintersport betrieb.

"Er ist gut, Mummy", stellte Charlie anerkennend fest.

Abbie bezweifelte, dass der Begriff "gut" sehr oft auf Jarrett angewendet wurde, außer vielleicht von den unzähligen Frauen, mit denen er im Verlauf seines Lebens zusammen gewesen war. Sie selbst jedoch war nicht im Mindesten an seinen sexuellen Vorzügen interessiert!

Ungeachtet dessen musste Abbie zugeben, dass er ein exzellenter Skiläufer war. Sie folgte ihm mit Charlie in einem gemäßigeren Tempo - schließlich lag noch ein langer Tag vor ihr, und daher wollte sie sich nicht überanstrengen, nur um Jarrett Hunter zu beweisen, dass sie auf Skiern ebenso geschickt war wie er.

Am Fuß der Piste entdeckte sie Tony, der ihre Abfahrt aufmerksam verfolgte. Dank seiner blauen Jacke war er leicht auszumachen.

Charlie hatte Jarrett inzwischen eingeholt, und nun sausten die beiden gemeinsam den Hang hinunter, bis Charlie voller

Selbstvertrauen die Führung übernahm. Abbie ahnte, dass Jarrett ihrer Tochter absichtlich einen kleinen Vorsprung ließ.

Weit abgeschlagen kam Abbie unten an und steuerte in elegantem Bogen auf die beiden zu. Gerührt beobachtete sie, wie Charlie Jarrett fröhlich anstrahlte. Dieser vertrauensvolle, glückliche Ausdruck auf dem Gesicht ihrer Tochter war all die Mühe der vergangenen Jahre wert!

Tony näherte sich ihnen mit großen Schritten. Er schien keineswegs begeistert über Jarretts Aufdringlichkeit zu sein. "Alles in Ordnung, Mrs. Sutherland?" fragte er schroff.

Auch ohne es zu sehen, spürte Abbie, dass Jarrett Hunter zusammenzuckte. Bis zu diesem Moment hatte er ihre wahre Identität nicht gekannt! Und nach seinen zusammengepressten Lippen und dem kalten Funkeln in seinen Augen zu urteilen, war er weit davon entfernt, sich über diese Neuigkeit zu freuen!

In Anbetracht seiner Äußerungen über Sabina Sutherland war dies auch nicht verwunderlich.

## 4. KAPITEL

Fassungslos blickte Jarrett die Frau an, von der er gerade erfahren hatte, dass sie Sabina Sutherland war.

Sabina - Abbie ...

Charlie - Charlotte ...

Verdammt!

Wie hätte er ahnen sollen, dass Abbie die Abkürzung für Sabina war?

Aber Stephen und Alison hatten es garantiert gewusst - und anstatt ihn aufzuklären, hatten sie seelenruhig mit angesehen, wie er sich zum Narren gemacht hatte! Und die ganze Zeit über hatte die Frau, hinter der er seit Monaten her war, ungerührt neben ihm gesessen!

Wie, zum Teufel, hätte er auf diese Idee kommen sollen? Cathy hatte zwar pausenlos von ihrer Stiefmutter gesprochen, aber nicht ein einziges Mal hatte sie erwähnt, dass Sabina jünger als sie war. Oder dass "das Balg" erst vier Jahre zählte. Und obwohl er Charlie erst wenige Minuten kannte, war er ziemlich sicher, dass sie kein Balg war ...

Erneut schaute er zu Abbie - Sabina - hinüber. Sie war wunderschön, daran gab es nichts zu rütteln, und sie war ungefähr im gleichen Alter wie Alison, also höchstens Ende zwanzig. Daniel Sutherland war bei seinem Tod vor zwei Jahren achtundfünfzig gewesen - über dreißig Jahre älter als seine Frau. Wie hieß es nicht, alte Narren seien die schlimmsten? Daniel

Sutherland musste verrückt - oder völlig vernarrt - gewesen sein, um eine so junge Frau zu heiraten.

Das warf die Frage auf, warum Abbie ihn geheiratet hatte. Die Antwort lag auf der Hand: Daniel Sutherlands Vermögen hatte sich zum Zeitpunkt seines Todes auf über fünfzig Millionen Pfund belaufen! Aus Abbie, der Tochter eines kleinen Angestellten, war Sabina Sutherland geworden, eine sehr reiche und mächtige Lady. Und er benutzte diesen Ausdruck unter Vorbehalt. Abbie mochte zwar nicht ganz das sein, wofür er sie gehalten hatte, doch eine echte Dame war sie auch nicht!

Jarrett atmete tief durch. "Sehr komisch", meinte er wütend. "Offenbar haben sich gestern Abend alle blendend amüsiert - auf meine Kosten."

Ein kalter Blick aus blauen Augen traf ihn. "Ich versichere Ihnen, dass sich gestern Abend niemand amüsiert hat - weder mit Ihnen noch über Sie."

"Und was sollte dann dieses Täuschungsmanöver?" beschwerte er sich. "Oder ist das Ihre Art, sich von Zeit zu Zeit unters gemeine Volk zu mischen?"

Der blonde Adonis trat drohend einen Schritt vor, als er den aggressiven Unterton in Jarretts Stimme bemerkte, doch Abbie hielt ihn mit einer knappen Geste zurück. "Ist schon gut, Tony. Ich habe alles im Griff", erklärte sie. "Warum begleiten Sie nicht Charlie bei der nächsten Abfahrt?"

Obgleich sie die Frage wie einen Vorschlag formuliert hatte, schien Tony den Befehl zu verstehen, der sich hinter diesen Worten verbarg. Er nahm Charlie bei der Hand, um seine Ski zu holen - ohne allerdings Jarrett dabei aus den Augen zu lassen.

Der Mann war gar nicht Abbies Liebhaber, sondern ihr Leibwächter!

Deshalb hatte er sie am Vorabend pausenlos angestarrt, bis Abbie sich mit ihm in der Halle getroffen und ihn fortgeschickt hatte, weil er Jarretts Misstrauen erregt hatte. Deshalb hatte er Abbie und Charlie auch heute früh beobachtet.

Jarrett hatte Tony mit Abbie und Charlie auf der Piste eintreffen sehen. Nachdem Tony im Cafe verschwunden war, hatte Jarrett die Gelegenheit genutzt, um den beiden ungestört zu folgen.

Aber wieso, um alles in der Welt, brauchte Abbie einen Leibwächter?

Soweit Jarrett Cathys hasserfüllten Tiraden hatte entnehmen können, war Daniel Sutherland nicht völlig verblendet gewesen, was seine zweite Frau betraf, sondern hatte sein Vermögen zwischen seinen drei Kindern aufgeteilt: Neunundvierzig Prozent waren zu gleichen Teilen an Cathy und Danny gegangen, einundfünfzig Prozent an seine jüngste Tochter Charlotte beziehungsweise an deren Mutter Sabina, die das Erbe treuhänderisch bis zu Charlies einundzwanzigstem Geburtstag verwalten sollte.

Jarrett war jedoch nicht klar gewesen, dass Charlotte bereits mit zwei Jahren den Vater verloren hatte. Mit ihrem Geld und ihren Aktien konnte in neunzehn Jahren eine Menge passieren ...

In der Zwischenzeit führte Sabina Sutherland das Regiment. Vielleicht brauchte sie deshalb einen Bodyguard?

"Das war kein Täuschungsmanöver, Mr. Hunter", beantwortete Abbie seine Frage. "Ich bin seit unserem ersten gemeinsamen Auftritt auf dem Laufsteg mit Alison befreundet. Die meisten Leute nennen mich Abbie", setzte sie hinzu.

Cathy nicht. "Die Schwarze Witwe", so bezeichnete sie ihre Stiefmutter. Und Danny, ein verweichlichter Taugenichts von sechsundzwanzig Jahren, sprach immer nur von der "lieben Stiefmama". Eine wenig respektvolle Anrede, wenn man bedachte, dass Danny und Abbie fast gleichaltrig waren. Wen wunderte es da, dass Jarrett nach diesen Beschreibungen eine Kombination aus Lukrezia Borgia und Mata Hari erwartet hatte?

Stattdessen war er mit der schönsten Frau konfrontiert worden, die er je in seinem Leben gesehen hatte, einer Frau, die er noch immer begehrte, obwohl er genau wusste, wer sie war ...



"Ich glaube, Sie wollten etwas mit mir besprechen", erinnerte sie ihn so ironisch, als hätte sie die Hälfte seiner Gedanken erraten.

Hoffentlich nur die Hälfte, denn wenn sie alle seine Gedanken gekannt hätte, wäre sie wohl kaum so ruhig geblieben.

Er begehrte diese Frau. Das hatte er heute Morgen mit aller Deutlichkeit festgestellt. Um sechs Uhr früh war er nach unruhigem Schlaf erwacht, nach Träumen von einer nackten Abbie in den Armen des blonden Adonis, und hatte sich nach ihr gesehnt, obwohl er zu diesem Zeitpunkt noch geglaubt hatte, sie hätte die Nacht mit einem anderen verbracht.

Er hatte seinen Augen kaum getraut, als er sie vor dem Cafe entdeckte. Zugegeben, die Anwesenheit des kleinen Mädchens hatte ihn überrascht und die des blonden Adonis geärgert, aber trotzdem hatte er die Chance genutzt, als der Mann sich von ihnen trennte.

Jarrett konnte es noch immer nicht fassen. Sabina Sutherland! Sie war viel schöner, als es für Frauen erlaubt sein sollte. Vielleicht war Daniel Sutherland doch nicht verrückt gewesen. Und falls doch, dann hatte Jarrett das dunkle Gefühl, dass er an der gleichen Geisteskrankheit litt.

"Jarrett?"

Nur mit Mühe gelang es ihm, in die Wirklichkeit zurückzukehren. "So ist es", bestätigte er. "Es handelt sich allerdings um eine geschäftliche Angelegenheit, die sich hier schlecht erörtern lässt." Er warf einen viel sagenden Blick auf die fröhlichen Touristen, die inzwischen die Piste bevölkerten oder sich am Lift drängten.

"Vielleicht können wir uns später im Hotel zusammensetzen?" schlug sie vor.

"Ich bin nachher mit Alison und Stephen verabredet. Es dürfte jedoch ein ziemlich kurzes Treffen werden - gerade lange genug, um ihm eins auf die Nase zu geben, weil er mir nicht

gesagt hat, wer Sie sind." Seine Augen funkelten wütend. "Ein schöner Freund!"

Abbie lächelte. "Die beiden haben nur meine Privatsphäre geschützt."

Gut möglich, aber trotzdem hätte Stephen ihn warnen können! All die anstrengenden Abende mit Cathy Sutherland waren reine Zeitverschwendung gewesen, wenn man bedachte, wie er letztendlich auf Abbie gestoßen war.

"Nun, das ist ihnen gelungen", räumte er widerwillig ein. "Aber wie gesagt, ich möchte etwas Geschäftliches mit Ihnen besprechen. Wie wäre es heute Abend beim Dinner? Nur wir beide diesmal", fügte er hinzu. "In voller Kenntnis der wahren Identität."

"Ich habe immer gewusst, wer ich bin, Jarrett", erklärte sie ruhig. "Da ich Charlie aber bereits gestern allein gelassen habe, möchte ich es heute nicht schon wieder tun."

"Ich muss mit Ihnen reden, Abbie", beharrte er.

Seine Hartnäckigkeit schien sie zu irritieren. "Dann müssen Sie eben in meine Skihütte kommen. Dort können wir uns unterhalten. Ich schicke Ihnen meinen Wagen."

Auf diese Weise brauchte sie ihm ihren genauen Aufenthaltsort nicht zu verraten und genoss einen gewissen Heimvorteil. Überdies wäre ihr Leibwächter ständig in der Nähe.

"Ich würde Sie gern zum Essen einladen", versuchte Jarrett es noch einmal.

Sie machte keinen sonderlich begeisterten Eindruck. "Ist das wirklich nötig?" fragte sie abweisend.

Diese Frau ist ein absoluter Tiefschlag für mein Ego, dachte Jarrett deprimiert. Andererseits war ihr mangelnder Enthusiasmus eine erfrischende Abwechslung nach all den Frauen, die er in der Vergangenheit kennen gelernt hatte. Wenn er Abbie Sutherland bloß nicht so verdammt begehrenswert gefunden hätte!

"Wir müssen schließlich beide irgendwann einmal essen", erwiderte er schulterzuckend.

"Aber nicht zusammen."

Unwillkürlich musste er lächeln. Diese Frau war einfach zum Verrücktwerden. Schön, aber nervenaufreibend. "Hatten Sie nach dem Tod Ihres Mannes viele Beziehungen, Abbie?" Er war sich immer noch nicht hundertprozentig sicher, welche Rolle der blonde Adonis in ihrem Leben spielte.

Der angewiderte Ausdruck, der für den Bruchteil einer Sekunde über ihre Züge huschte, sagte ihm alles. Nun galt es, den Grund für diesen Widerwillen herauszufinden. Trotz ihrer Behauptung, sich nichts aus Süßigkeiten zu machen, war ihr Verhalten höchst sonderbar.

War es möglich, dass sie ihren Ehemann tatsächlich geliebt hatte und deshalb nach seinem Tod keine neue Beziehung eingegangen war? Es wäre eine bittere Ironie des Schicksals, wenn er nach all den Jahren eine Frau gefunden hätte, die er so leidenschaftlich begehrte wie diese, nur um dann feststellen zu müssen, dass sie ihren toten Ehemann noch immer liebte.

Nein, er glaubte nicht, dass dies der Fall war. Daniel war dreißig Jahre älter gewesen als sie, und den Bildern nach zu urteilen, hatte er auch nicht viel jugendlicher gewirkt.

Das änderte jedoch nichts an der Tatsache, dass es seit seinem Tod keinen anderen Mann in Abbies Leben gegeben hatte.

"Sie sagten, es handele sich um eine geschäftliche Besprechung, Mr. Hunter", erinnerte sie ihn nervös. "Ich schlage vor, wir belassen es dabei. Mein Wagen wird um halb acht vor Ihrem Hotel sein." Ohne eine Erwiderung abzuwarten, rammte sie die Skistöcke in den Schnee, stieß sich ab und fuhr zu Charlie und dem blonden Adonis, die soeben die Abfahrt beendet hatten.

Versonnen blickte Jarrett ihr nach. Mit seiner Frage über Männer hatte er einen wunden Punkt berührt. Sabina Sutherland

war gar nicht so kühl und distanziert, wie sie sich und anderen einzureden versuchte.

Die weiße Limousine traf pünktlich um sieben Uhr dreißig vor dem Hotel ein. Der Chauffeur stieg mit undurchdringlicher Miene aus, kam um den Wagen herum und öffnete die Tür für Jarrett. Obgleich der Mann mit keiner Wimper zuckte, verriet seine ganze Haltung, dass er für seine Chefin durchs Feuer gehen würde. Abbie schien die seltene Gabe zu besitzen, in ihren Angestellten den Beschützerinstinkt zu wecken.

Jarrett wollte ihr jedoch nichts antun - im Gegenteil, er hatte etwas weitaus Angenehmeres mit ihr vor!

Lächelnd stieg er in die Limousine und konnte gerade noch "Danke" sagen, da schlug der Chauffeur auch schon die Tür zu - mit mehr Schwung als erforderlich.

Die Trennscheibe zwischen Fond und Vordersitzen war fest geschlossen. Jarrett störte das nicht weiter, denn er hing seinen Gedanken nach.

Sein Treffen mit Stephen und Alison hatte wie vereinbart stattgefunden. Das Paar würde am nächsten Tag nach London zurückkehren. Stephen hatte auf die Vorhaltungen seines Freundes mit einem lapidaren Schulterzucken reagiert und erklärt, Abbie hätte das Geheimnis schließlich selbst lüften können, wenn es ihr Wunsch gewesen wäre, dass Jarrett ihre wahre Identität erfuhr. Alison war in diesem Punkt etwas entgegenkommender gewesen. Sie hatte ihre Freundin verteidigt und Jarrett davor gewarnt, ihr noch mehr Kummer zuzufügen. Die Formulierung "noch mehr" hatte seine Neugier geweckt...

Welcher Kummer - abgesehen vom Tod ihres Ehemannes - konnte einer Frau von Sabina Sutherlands Schönheit und Reichtum wohl in den siebenundzwanzig Jahren ihres Lebens widerfahren sein? Das war nur eine Frage von vielen, auf die Jarrett eine Antwort finden wollte.

Ein warmer Lichtschein fiel aus den Fenstern des Chalets, als Jarrett ausstieg und die Stufen zum Eingang hinaufging.

Tony öffnete ihm die Tür - seine Miene war noch abweisender als die des Chauffeurs - und führte ihn ins Wohnzimmer. Ohne dass es offen ausgesprochen wurde, fühlte Jarrett die Feindseligkeit des anderen. Das hatte er erwartet, und damit konnte er umgehen.

Was er allerdings nicht erwartet hatte, war der Anblick, der sich ihm beim Betreten des Wohnraumes bot: Abbie und Charlie wälzten sich auf dem Boden und versuchten, einander abzukitzeln!

Sofort verspürte er die mittlerweile schon vertraute Reaktion seines Körpers auf die natürliche Schönheit dieser absolut faszinierenden Frau. Was, um alles in der Welt, hatte Abbie nur an sich? Es war das dritte Mal in zwei Tagen, dass seine Erregung ihn zu verraten drohte, denn am Vormittag auf der Piste war es ihm ähnlich ergangen. So viel zu den Vorzügen einer kalten Dusche - die eisigen Temperaturen am Berg hatten sein Verlangen nicht im Mindesten abkühlen können.

Als Abbie merkte, dass sie nicht mehr allein waren, richtete sie sich auf und strich sich das Haar zurück, das sich aus dem langen Zopf gelöst hatte, der auf ihrem Rücken baumelte. Sie trug ein lockeres weißes Hemd und hautenge schwarze Leggings. Ohne Make-up und mit zerzausten Locken wirkte sie so verführerisch, dass in Jarrett der Wunsch erwachte, sie auf der Stelle zu lieben. Gleich hier auf dem Teppich, vor dem flackernden Kaminfeuer.

"Ist es schon so spät?" Abbie stand auf und griff nach Charlies Hand, um ihr aufzuhelfen.

In dem knielangen Nachthemd mit lustigem Kaninchenmuster sah Charlie genauso anbetungswürdig aus wie ihre Mutter. "Jarrett!" Jubelnd rannte sie zu ihm und umarmte ihn.

Er fand die unverhohlene Freude, mit der das kleine Mädchen ihn begrüßte, unwiderstehlich. Lächelnd kauerte er sich vor sie

hin und umarmte sie ebenfalls - und wünschte sich, ihre Mutter würde bei seinem Anblick eine ähnliche Begeisterung zeigen.

Träum ruhig weiter, Hunter, sagte er sich, als er wieder aufstand. Abbie sah ihn misstrauisch und keineswegs entzückt an.

"Ich bringe Charlie nur rasch ins Bett", sie streckte ihrer Tochter die Hand entgegen, "dann ziehe ich mich um und bin in ein paar Minuten bei Ihnen. Ich habe gar nicht gemerkt, dass es schon so spät ist", fügte sie kopfschüttelnd hinzu.

Allem Anschein nach hat die Vorfreude auf meinen Besuch sie nicht gerade überwältigt, dachte Jarrett. Verdammt, und er hatte mindestens dreimal das Hemd gewechselt, um sich weder zu lässig noch zu formell zu kleiden! Am Ende hatte er sich für ein hellgelbes Hemd und eine schwarze Hose und gegen eine Krawatte entschieden. Andererseits hatte Abbie die Verabredung mit ihm nicht vergessen, sonst hätte sie ihm kaum die Limousine geschickt. Nun ja, wahrscheinlich hatte sie den Chauffeur schon vor Stunden damit beauftragt, ihn abzuholen. So gefreut wie er, Jarrett, hatte sie sich jedenfalls nicht auf dieses Treffen. Diese Erkenntnis war nicht gerade schmeichelhaft.

"Sie brauchen sich meinerwegen nicht umzuziehen", erklärte er kurz angebunden. "Ich finde, Sie sehen gut aus."

Ihr Blick verriet, dass ihr seine Meinung herzlich gleichgültig war. "Es wird nicht lange dauern", erwiderte sie kühl. "Tony gibt Ihnen inzwischen einen Drink." Sie deutete gelangweilt auf die Bar, bevor sie mit Charlie das Zimmer verließ.

Nachdem die beiden Männer sich ein paar Sekunden geringschätzig gemustert hatten, fragte Tony: "Was kann ich Ihnen anbieten?"

"Einen Whisky auf Eis, bitte." Jarrett ließ sich unaufgefordert in einem der Sessel nieder - wenn er auf Tonys Einladung gewartet hätte, wäre er die ganze Nacht stehen geblieben. Erneut überlegte er, welche Rolle der andere Mann wohl in Abbies

Leben spielen mochte ... "Danke." Er nahm das Glas von Tony entgegen.

Tony rührte sich nicht von der Stelle. Na schön, es war unhöflich, einen Gast allein zu lassen, der gerade erst eingetroffen war, aber das war bestimmt nicht der Grund für Tonys Verhalten. Da er auch nicht befürchten musste, dass Jarrett mit dem Familiensilber durchbrannte, gab es offenbar eine andere Kostbarkeit, die er so unerschütterlich bewachte.

Gerade als Jarrett an sie dachte, betrat Abbie den Raum. Während der zehnminütigen Abwesenheit hatte sie sich grundlegend verwandelt. Sie hatte das Haar im Nacken zusammengefasst und die schimmernde Pracht in einem strengen Knoten gebändigt. Die schlichte cremefarbene Bluse und die dazu passende Hose konnten ihre perfekte Figur allerdings nicht verbergen. Er war überzeugt, dass sie ihn mit diesem elegant-kühlen Outfit in seine Schranken verweisen wollte, doch stattdessen weckte sie in ihm nur den Wunsch, das pfirsichfarbene Lipgloss von ihren Lippen zu küssen und mit den Fingern durch ihr Haar zu fahren, bis es ihr wie eine wilde Mähne über den Rücken fiel.

Jedes Mal, wenn er diese Frau anschaute, benahm er sich wie ein unreifer Schuljunge. Verdammt, das musste unbedingt aufhören!

Rasch stand er auf. "Erstaunlich ... Eine Frau, die sich innerhalb von zehn Minuten umziehen kann."

Spöttisch zog Abbie die Brauen hoch. "Und ihre Tochter zu Bett bringt", erinnerte sie ihn.

Ihm fiel auf, dass sie ihre Tochter immer wieder als Vorwand benutzte, um ihn auf Distanz zu halten. Unwillkürlich musste er schmunzeln. Erstens fand er Charlie bezaubernd, und zweitens bewies es, dass Abbie meinte, zu ihrem eigenen Schutz eine Mauer zu benötigen. Diese Frau war nicht so cool, wie sie tat - und wie sie es offenbar gern wäre.

"Danke, Tony." Sie nickte dem jungen Mann zu. "Würden Sie Mrs. Gregory ausrichten, dass sie in zehn Minuten das Dinner servieren kann?"

Der blonde Adonis schien nicht sonderlich erfreut über diesen Auftrag und warf Jarrett einen warnenden Blick zu, bevor er das Zimmer verließ.

Als Jarrett mit Abbie endlich allein war, lächelte er. "Er hat offenbar auf Anhieb eine tiefe Abneigung gegen mich gefasst", stellte er lässig fest.

Sie schenkte sich ein Glas Mineralwasser ein. "Ich bin sicher, da ist er nicht der Erste."

Sein Lächeln vertiefte sich. "Ich bin auch nicht darauf aus, einen Popularitätswettbewerb zu gewinnen."

"Das ist auch besser so." Sie stand am anderen Ende des Zimmers - so weit wie möglich entfernt von Jarrett.

Er lächelte unbeirrt weiter. "Ich habe übrigens heute Nachmittag Stephen und Alison getroffen."

"Und wie geht es Stephens Nase?"

"Sie ist unverletzt", räumte er bedauernd ein. "Ich bin zu dem Schluss gelangt, dass es für Stephen ziemlich peinlich wäre, wenn er lädiert aus den Flitterwochen zurückkommen würde."

"Wie rücksichtsvoll von Ihnen", erwiderte sie trocken.

"Ich bin sogar sehr rücksichtsvoll, Abbie."

Sie blickte ihn aus kühlen veilchenblauen Augen an. "Wollten Sie nicht etwas Geschäftliches mit mir besprechen?"

Nicht sofort. Nicht wenn es bedeutete, dass er den Abend nicht mit dieser begehrten Frau verbringen durfte. Er hatte keine Lust, noch vor dem Essen vor die Tür gesetzt zu werden - ihm schwebte nämlich ein ganz anderes Ende dieser Begegnung vor.

"Ich kann warten, Abbie", verkündete er ruhig.

"Gestern haben Sie den Eindruck vermittelt, dass es Ihnen wichtig wäre."



Er machte eine wegwerfende Handbewegung. "Nachdem ich Sie nun kennen gelernt habe, besteht keine Eile mehr." Absolut keine Eile!

Das war für Jarrett eine völlig neue Erfahrung. Frauen hatten ihn bislang kaum interessiert. O gewiss, er fühlte sich wie jeder Mann körperlich zu ihnen hingezogen, aber was sich hinter ihren hübschen Gesichtern verbarg, welche Probleme sie beschäftigten oder wie sie ihr Leben gestalteten, war für ihn nie von Belang gewesen - im Gegenteil, es hatte ihn zutiefst gelangweilt. Aber Abbie Sutherland mit ihrer außergewöhnlichen Schönheit, den veilchenblauen Augen und der distanzierten Haltung faszinierte ihn mehr als jede andere Frau zuvor.

Und statt schleunigst das Weite zu suchen, konnte er es kaum erwarten, sie wieder zu sehen!

Erstaunlich.

Es gab so vieles an ihr, das ihm noch immer ein Rätsel war. Cathy hatte ihm den Eindruck vermittelt, ihre Stiefmutter wäre nichts weiter als eine geldgierige Opportunistin, doch nun, nachdem er Abbie kennen gelernt hatte, fiel es ihm zunehmend schwerer, Cathys Worten zu glauben. Abbie strahlte eine innere Würde aus, eine angeborene Zurückhaltung, die man durch kein Geld der Welt erwerben konnte, und er hatte zudem das sichere Gefühl, dass sie tief in ihrem Herzen eine sehr verletzbare Frau war.

Oder es war alles nur ein Trick von ihr, um sich einen reichen Mann zu angeln. Vielleicht hatte Daniel Sutherland Abbies Zurückhaltung als Herausforderung betrachtet, und ihre vermeintliche Verletzlichkeit hatte seinen Beschützerinstinkt geweckt ... Vielleicht war er, Jarrett, genauso leichtgläubig wie Daniel Sutherland!

Er presste die Lippen zusammen, als ihm diese Möglichkeit in den Sinn kam, und stand auf. Ihm war bewusst, dass Abbie ihn besorgt beobachtete. Niemals, so hatte er sich schon vor

vielen Jahren geschworen, würde er sich wegen einer Frau zum Narren machen. Und Abbie Sutherland würde garantiert nicht die berühmte Ausnahme von der Regel bilden!

Ihr Unbehagen wuchs, je näher er ihr kam. Panik spiegelte sich in ihren Augen wider. Fast so, als wüsste sie, dass er im Begriff war, sie zu küssen.

## 5. KAPITEL

Auch wenn er noch so sehr vom Gegenteil überzeugt war, Jarrett Hunter würde sie nicht küssen!

Abbie wusste selbst nicht, wie sie überhaupt auf die Idee kam, dass er es vorhatte, denn nichts an seiner Haltung hatte noch vor wenigen Sekunden darauf hingedeutet. Dennoch war sie sich seiner Absichten ziemlich sicher. Nun, sollte er doch denken, was er wollte, seine Chancen, dass er seinen Plan in die Tat umsetzen konnte, waren gleich null.

"Ich halte das für keine gute Idee, Jarrett", sagte sie scharf und wich geschickt vor der Hand zurück, die er nach ihr ausgestreckt hatte.

Er blieb stehen und musterte sie mit jenen bernsteinfarbenen Augen, die denen eines Tigers so ähnlich waren. "Nein?"

"Nein." Sie schüttelte nachdrücklich den Kopf.

"Fühlst du dich nicht zu mir hingezogen?"

Die direkte Frage verblüffte sie ebenso wie die vertrauliche Anrede. Ob sie sich zu ihm hingezogen fühlte ... Sie war nicht sicher, was sie für ihn empfand. Zugegeben, seit ihrer Begegnung auf der Piste war sie im Verlauf des Tages mehrfach ins Träumen geraten. Das allein war sonderbar genug. Kein Mann hatte bislang einen solchen Einfluss auf sie gehabt - weder während ihrer Ehe noch danach.

Sie hatte sich so darüber geärgert, dass sie bei seiner Ankunft im Chalet vorsätzlich den Eindruck erweckt hatte, sie hätte die

Verabredung mit ihm vergessen und sich daher nicht die Mühe gemacht, sich umzuziehen. Leider hatte er sich davon nicht beeindrucken lassen.

Ohne mit der Wimper zu zucken, hielt sie seinem prüfenden Blick stand. "Ich mag es nicht, wenn man mich bedrängt."

Ein verführerisches Lächeln umspielte seine Lippen. "Und wenn ich dich einfach nur küsse und nicht anfasse?"

Jetzt machte er sich doch tatsächlich über sie lustig! "In jeder Hinsicht, Jarrett", erklärte sie.

Er entspannte sich ein wenig. "Ich schätze, in deiner Position kommst du nur selten in die Verlegenheit, bedrängt zu werden", meinte er herausfordernd.

"In meiner Position?" wiederholte sie verwundert.

Jarrett kehrte zu seinem Sessel zurück und griff nach seinem Glas, bevor er antwortete. "Die reiche Witwe eines Multimillionärs ... Das dürfte die meisten Männer abschrecken."

So war es tatsächlich - und Abbie gefiel es. "Aber nicht dich."

"Immerhin bin ich selbst Multimillionär", erwiderte er ruhig. "Außerdem lasse ich mich nicht so leicht einschüchtern."

Nach den Informationen, die sie über sein Leben erhalten hatte, konnte sie dies nur bestätigen. Die fehlenden Daten waren am späten Nachmittag eingetroffen, zusammen mit einer langen Liste der Frauen, mit denen er eine Beziehung gehabt hatte.

"Und ich bin nicht für eine Affäre zu haben - egal, ob kurz oder lang", sagte sie ironisch.

"Ist es so hoch oben an der Spitze nicht ein bisschen einsam?"

Heiße Röte stieg ihr in die Wangen. Ja, es war sogar verdammt einsam! Sosehr sie ihre Tochter auch liebte und ihre Gesellschaft genoss, waren die Abende und Nächte sehr lang ohne jemanden, mit dem sie die Freuden und Sorgen des Alltags teilen konnte. Aber das würde sie diesem Mann gegenüber niemals zugeben!

"Es hat auch seine Vorteile", behauptete sie tapfer.

"Zum Beispiel?"

"Zum Beispiel kann ich tun, was immer ich will und wann immer ich es will, ohne jemandem darüber Rechenschaft ablegen zu müssen."

"Das ist eine sehr aufschlussreiche Bemerkung, Abbie."

Sie spürte, wie sie erneut errötete. Inwiefern aufschlussreich? Welche Bedeutung maß Jarrett diesen harmlosen Worten bei?

"Aufschlussreich deshalb", fuhr er seelenruhig fort, "weil diese Bemerkung von einer Frau stammt, die mir erst gestern Abend erzählt hat, sie würde die ganze Welt bereisen, ohne daran echte Freude zu haben. Das klingt nicht nach jemandem, der das tut, was er will, und der sich vor niemandem verantworten muss."

Sie hatte von Anfang an gewusst, dass er nicht dumm war, doch nun erkannte sie, wie gefährlich er tatsächlich war. "Geschäftliche Verpflichtungen, Jarrett", sagte sie. "Bis Charlie alt genug ist, ihr Erbe anzutreten, muss ich ihre Interessen bestmöglich wahrnehmen."

"Bis es so weit ist, bist du Mitte vierzig."

"Ist das so wichtig?"

"Es könnte wichtig werden, falls du jemals ein eigenes Leben führen willst. Eine neue Beziehung. Weitere Kinder."

"Das will ich nicht", entgegnete sie kurz angebunden. "Charlie ist mein Leben."

"Und wenn sie erwachsen ist und ihr eigenes Leben führt, was hast du dann?"

"Was hast du dann, Jarrett?"

Sie hatte geschickt den Spieß umgedreht und ihm den schwarzen Peter zugeschoben. "Das ist etwas ganz anderes."

"Wieso? Weil du ein Mann bist?" Ungläubig schüttelte sie den Kopf. "Wir sind an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend, Jarrett, und wir Frauen haben einen langen Weg hinter uns ..."

"Und wenn die Wissenschaft weiterhin so rasante Fortschritte auf dem Gebiet der künstlichen Befruchtung macht, braucht ihr uns Männer bald gar nicht mehr", unterbrach er sie zynisch. "Eines Tages werden Frauen einfach in die Klinik gehen und an der Anmeldung ein Formular ausfüllen, auf dem sie nur Geschlecht, Haar- und Augenfarbe und den Intelligenzquotienten ihres Wunschkindes ankreuzen müssen, um sicherzugehen, dass sie genau das bekommen, was sie wollen. Diese Prozedur macht doch aus dem ‚Ewige-Liebe-und-Treue‘-Gefasel eine Farce!"

"Dann müsstest du doch davon ganz begeistert sein", rief sie aufgebracht. "Außerdem übertreibst du maßlos. Der Eingriff wird nur bei Paaren praktiziert, die Probleme haben, ein Kind auf natürlichem Wege ..."

"Na schön, dann habe ich eben die nächste Stufe dieser Entwicklung beschrieben", unterbrach er sie. "Damit wäre auch endlich die lästige Geschichte mit dem natürlichen Weg' aus der Welt geschafft."

Abbie wurde blass.

Jarrett betrachtete schweigend ihr entsetztes Gesicht. "War es das für dich, Abbie?" fragte er leise.

Sie atmete tief durch. Für den Bruchteil einer Sekunde hatte sie alle Vorsicht außer Acht gelassen und sich verraten. Die Erinnerungen hatten sie einfach überwältigt.

"War es das, Abbie?" Jarrett kam näher und blieb dicht vor ihr stehen. "Hast du es verabscheut, mit deinem Mann zu schlafen? Hat er dich abgestoßen? Hast du dich vor den Momenten gefürchtet, wenn er ..."

"Hör auf!" Die Bilder und Emotionen, die sie in den hintersten Winkel ihres Bewusstseins verbannt hatte, kehrten mit aller Macht zurück.

"Abbie ..." Mit einem gequälten Stöhnen zog er sie sanft an sich.

Ihr erster Impuls war, ihn zurückzustößen, aber irgendetwas hinderte sie daran, etwas, das sie nicht erklären konnte. Wärme umfing sie, eine Wärme, der sie hilflos ausgeliefert war. Es war so lange her, seit sie zuletzt die Wärme eines anderen Menschen, außer Charlie, gespürt hatte. So lange ...

"Ich wollte dir nicht wehtun, Abbie." Jarrett umfasste ihr Gesicht und sah ihr tief in die Augen. "Ich würde dir niemals wehtun", fügte er hinzu, bevor er den Kopf senkte und mit den Lippen zart ihren Mund streifte. "Niemals, Abbie ..." Dann küsste er sie erneut, ermunterte sie zu einer Reaktion, ohne sie zu fordern. Er legte die Arme um ihre Taille, als wüsste er, dass sie sonst die Flucht ergreifen würde.

Und Abbie reagierte. Sie bewegte zögernd die Lippen unter seinen, ihre Arme hingen noch immer schlaff herab. Wenigstens verspürte sie nicht mehr das unbändige Verlangen zurückzuweichen, fortzulaufen, sich in Sicherheit zu bringen. Dies ist nicht Daniel, sprach sie sich im Stillen selbst Mut zu.

Doch der bloße Gedanke an ihren Ehemann genügte, um das ebenso vertraute wie gefürchtete Gefühl der totalen Hilflosigkeit und inneren Leere in ihr zu wecken.

Sie riss sich los und sah Jarrett mit großen Augen an. Jarrett... Es war Jarrett. Niemand sonst, sondern Jarrett. Aber es machte keinen Unterschied. Das Zittern verstärkte sich, ihr war heiß und kalt zugleich, ihre Hände verkrampften sich, und ihr Atem flog.

"Setz dich", befahl Jarrett sanft und schob sie zum Sessel. "Beug dich vor ... So ist es gut", lobte er, als sie kraftlos nach vorn sackte. "Ich hole dir einen Whisky."

Sie schluckte trocken. Ihre Kehle war wie zugeschnürt. "Ich trinke keinen Whisky", flüsterte sie heiser.

"Jetzt schon", erklärte er energisch. "Mir fällt nichts Besseres ein, um diese Panikattacke zu bekämpfen."

Panikattacke? War es das gewesen? Gütiger Himmel, wie dumm, wie unendlich dumm sie doch war! Jarrett Hunter war der einzige Mann, den sie nie in ihre Nähe hätte lassen dürfen,

und nun hatte er sie nicht nur in den Armen gehalten und geküsst, sondern war außerdem noch Zeuge ihrer Reaktion auf Intimitäten geworden. Irgendwie musste es ihr gelingen, ihre Fassung wieder zu finden und erneut den Schutzwall zu errichten, der alle außer Charlie auf Distanz hielt.

Abbie richtete sich auf und strich sich das Haar aus der Stirn. Hochmütig wandte sie sich zu Jarrett um, als dieser mit dem Drink zurückkehrte. "Ich trinke wirklich keinen Whisky", sagte sie, ohne das Glas in seiner Hand eines Blickes zu würdigen.

Einige Sekunden lang sah er sie schweigend an, dann hob er das Glas an die Lippen und leerte es in einem Zug. "Aber ich." Er stellte den Kristallschwenker auf den Tisch. "Würdest du mir jetzt bitte erzählen, was, zum Teufel, eben los war?"

Er war ihr schon wieder viel zu nahe. Abbie spürte förmlich die Wärme, die von seinem Körper ausstrahlte. Nervös erhob sie sich und entfernte sich ein paar Schritte von ihm. Glücklicherweise zitterten ihre Knie nicht mehr ganz so stark, und auch ihre Bewegungen waren wieder halbwegs geschmeidig. "Du hast mich geküsst. Es hat mir nicht gefallen ..."

"Das ist eine verdamnte Lüge!" unterbrach er sie. "Du hast dich nicht vor mir gefürchtet, sondern vor jemand ganz anderem."

"In einem Punkt hast du Recht, Jarrett: Ich habe mich nicht vor dir gefürchtet", räumte sie ein. "Ich mag es nur nicht, wenn man mich ..."

"Bedrängt", beendete er den Satz für sie. "Ich habe dich nicht .bedrängt', Abbie. Ich habe dich geküsst, und dir hat es gefallen."

Sie seufzte leise. Er hatte Recht. Es hatte ihr gefallen. Und doch rang sie sich ein spöttisches Lächeln ab. "Ich glaube, dir ist schon wieder dein Ego im Weg, Jarrett. Du kannst offenbar nicht akzeptieren, dass nicht jede Frau, die dir begegnet, unweigerlich in deine Arme sinkt." Sie musste ihn verletzen und



beleidigen, denn im Moment war dies ihre einzige Verteidigung. "Zugegeben, anfangs war ich neugierig, aber entgegen deiner Vermutung war mein Ehemann ein mehr als guter Liebhaber. Sein Alter, seine erste Ehe, die Jahre als Junggeselle nach dem Tod seiner Frau ... Er wusste ganz genau, wie man einer Frau Freude bereitet." Ihr kühler Blick war unverwandt auf Jarretts mittlerweile wütendes Gesicht gerichtet. "Kein anderer Mann könnte jemals Daniels Platz in meinem Leben einnehmen."

"Ich will seinen Platz gar nicht einnehmen", versicherte Jarrett. "Du kennst ja meine Ansichten über die Ehe ..."

"Und du meine über flüchtige Affären", warf sie betont munter ein. "Ich fürchte, wir befinden uns in einer Sackgasse."

"Du weißt doch, ich wollte nur ..."

"Ja, ich weiß ganz genau, was du wolltest." Sie hatte den Moment der Schwäche überwunden. "Und ich habe dir klipp und klar gesagt, dass es nicht in Frage kommt. Wir könnten bestenfalls auf geschäftlicher Ebene zu einer Einigung gelangen, doch auch das ist ziemlich unwahrscheinlich. Sutherland's braucht genauso wenig einen Partner wie ich."

Der abrupte Themenwechsel behagte ihm offenbar gar nicht, da er jedoch angeblich aus geschäftlichen Gründen hier war ... Abbie konnte sich allerdings des Eindrucks nicht erwehren, dass Jarrett beschlossen hatte, Geschäft und Vergnügen miteinander zu verbinden - ein Schritt, vor dem Daniel sie stets gewarnt hatte.

Jarrett presste die Lippen zusammen. "Hunter Enterprises braucht auch keine Partner."

"Was willst du dann von Sutherland's?"

"Ich will nichts ..." Seine wütende Erwiderung wurde von Tony unterbrochen, der nach kurzem - sehr kurzem - Klopfen das Zimmer betreten hatte. Jarrett wirkte keineswegs erfreut über die Störung.

Abbie sah ihren Assistenten fragend an.

"Das Dinner ist fertig", verkündete Tony und musterte den Besucher geringschätzig.

Amüsiert registrierte Abbie die tiefe Abneigung zwischen den Männern. Der eine war nicht willkommen, der andere ein Angestellter, und dennoch taten sie so, als wäre sie ihr Eigentum. Bei Tony war diese Haltung verständlich, denn schließlich gehörte es zu seinen Aufgaben, sie zu beschützen, aber bei Jarrett Hunter war ein solches Benehmen, insbesondere nach einer so kurzen und hochexplosiven Bekanntschaft, nicht nur unerklärlich, sondern auch unentschuldigbar.

"Danke, Tony. Wir sind gleich fertig", versicherte sie ihm lächelnd, obgleich die Aussicht, noch ein paar Stunden in Jarretts nervenaufreibender Nähe zu verbringen, sie zutiefst beunruhigte.

"Er wird uns doch nicht etwa Gesellschaft leisten, oder?" fragte Jarrett leise, nachdem Tony wieder gegangen war.

Normalerweise pflegten Abbie und Tony tatsächlich häufig gemeinsam zu essen - und dabei geschäftliche Themen zu besprechen. Angesichts der Spannungen zwischen den beiden Männern zog sie es jedoch vor, Jarrett nichts davon zu erzählen.

"Nein, natürlich nicht. Warum sollte er?"

"Er scheint dir überallhin zu folgen", bemerkte er skeptisch.

"Nicht überallhin", stellte sie nachdrücklich klar. "Außerdem hast du selbst vor wenigen Minuten angedeutet, mein Leben wäre einsam", erinnerte sie ihn.

"Es ist ein großer Unterschied, ob man jemanden bezahlt, um Gesellschaft zu haben, oder ob der Betreffende freiwillig da ist."

Die Anspielung trieb ihr die Zornesröte in die Wangen. "Tonys Aufgabengebiet ist sehr umfangreich, Jarrett. Es gehört jedoch nicht zu seinen Pflichten, mich im Bett glücklich zu machen!"

"Das habe ich bereits gemerkt", spottete er.

"So?"

"O ja." Ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen. "Andernfalls hättest du ihn längst feuern müssen. Du machst nämlich nicht den Eindruck einer befriedigten Frau."

Seine Unverschämtheit verschlug Abbie sekundenlang die Sprache. Noch nie hatte es jemand gewagt, sie derart zu beleidigen. Nicht einmal...

"Darf ich Sie daran erinnern, dass Sie um dieses Treffen gebeten haben, Mr. Hunter?" sagte sie würdevoll. "Leider muss ich das Gespräch jetzt beenden, da ich sowohl das Thema als auch Sie absolut geschmacklos finde. Ich möchte Sie bitten, das Haus zu verlassen. Wahrscheinlich werde ich Alison und Stephen gegenüber nichts von dem abrupten Ende Ihres Besuchs erwähnen, aber..."

"Wieso .wahrscheinlich', Abbie?" Jarrett war nicht im Mindesten beeindruckt. Im Gegenteil, er schien sich königlich zu amüsieren!

Sie warf ihm einen wütenden Blick zu. "Es sind Freunde von Ihnen..."

"Und von dir", ergänzte er.

"Ich wollte lediglich klarstellen, dass dies nicht die jahrelange Freundschaft zwischen Stephen ..."

"Dies?"

Abbie gab es auf. "Du willst mich absichtlich ärgern, Jarrett!"

"Nicht absichtlich." Er schüttelte den Kopf. "Bei dir muss ich mich gar nicht anstrengen. Was glaubst du, warum ist das wohl so?"

Sie seufzte ungeduldig. "Du hast Recht, du musst dich wirklich nicht anstrengen. Du bist ein unerträglicher ..."

"Vorsicht", warnte er. "Es ist ein Kind im Haus."

"Das weiß ich! Ich wollte .Quälgeist' sagen."

"Natürlich."

"Tu nicht so herablassend, Jarrett!" Am liebsten hätte sie ihn erwürgt.

"Okay." Er verschränkte die Arme vor der Brust, seine Augen funkelten. "Wenn du glaubst, ich wäre eine Nervensäge, dann solltest du einmal Jonathan und Jordan kennen lernen." Angesichts Abbies verblüffter Miene fügte er hinzu: "Meine Mutter hielt es für eine brillante Idee, dass ihre Söhne alle die gleichen Initialen haben."

Die Mutter, die sie verlassen hatte, nachdem ihr Ehemann Bankrott gemacht hatte ... Unwillkürlich fragte Abbie sich, was diese Frau wohl heute für ihre Söhne empfand - insbesondere für den ältesten, der es inzwischen zu immensem Reichtum gebracht hatte.

"Die Valentinstage waren bei euch bestimmt interessant." Sie war auf dem besten Weg, ihren Sinn für Humor wieder zu finden.

"Eigentlich nicht."

"Ich schätze, die meisten Karten waren für dich."

"Nein, für Jonathan", gestand Jarrett. "Er ist der Gutaussiehende in der Familie."

Noch attraktiver als Jarrett? Das konnte sie sich kaum vorstellen. Obwohl er nicht dem klassischen Schönheitsideal entsprach, besaß er Persönlichkeit und Ausstrahlung. Er ...

Was, um alles in der Welt, war nur in sie gefahren? Jarrett Hunter hatte nichts an sich, was sie auch nur im Entferntesten attraktiv fand. Absolut nichts!

"Ist er auch unverheiratet?" erkundigte sie sich.

"Wir sind alle ledig. Unsere Kindheit war nicht dazu angetan, unser Vertrauen in das schwache Geschlecht zu wecken. Wahrscheinlich ist es sogar fraglich, ob wir denselben Vater haben." Jegliche Heiterkeit war aus seinen Zügen gewichen, seine Miene war bitterernst.

Abbie wusste nicht, was sie darauf erwidern sollte - schließlich kannte sie ja bereits seinen familiären Hintergrund. Trotzdem durfte sie nicht anfangen, Jarrett zu bemitleiden. Das

wäre das mit Abstand Unvernünftigste, was sie tun könnte. Außerdem würde er es ihr nicht danken ...

"Du brauchst mich nicht zu bedauern, Abbie." Er schien Gedanken lesen zu können. "Meine Mutter hat vermutlich uns allen einen Gefallen getan, als sie uns verlassen hat."

"Ich..."

"Abbie." Nach kurzem Anklopfen war Tony erneut eingetreten. "Mrs. Gregory sagt, sie könne das Dinner nicht länger hinauszögern."

Das Dinner ... Über dem Gespräch mit Jarrett hatte sie ganz vergessen, dass sie im Begriff gewesen waren, zu Tisch zu gehen. Und dabei hatte sie diesen Mann erst vor wenigen Minuten aufgefordert, das Haus zu verlassen.

Misstrauisch schaute sie ihn an. Hatte er etwa deshalb der Unterhaltung eine unverfängliche Richtung gegeben? Hatte er gehofft, sie so gründlich ablenken zu können, dass sie seine unverschämten Bemerkungen von vornhin vergaß?

Als sie dem herausfordernden Blick seiner bernsteinfarbenen Augen begegnete, erkannte sie, dass er genau darauf spekuliert hatte ...

## 6. KAPITEL

Sie ist einfach zu gerissen, dachte Jarrett bedauernd. Er hatte gehofft, Abbie hätte inzwischen vergessen, dass sie ihn vorhin gebeten hatte zu gehen. Das entschlossene Funkeln in ihren Augen verriet jedoch, dass es ihm nicht gelungen war, sie abzulenken. Verdammt!

Dennoch hatte er das Wortgefecht genossen. Abbie Sutherland war eine durchaus ebenbürtige Partnerin, und irgendwann würde er herausfinden, ob sie im Bett genauso gut zueinander passten.

O ja, er wollte mit dieser Frau schlafen. Er plante, eine lange, sinnliche Nacht mit ihr zu verbringen und dafür zu sorgen, dass sie ihren "mehr-als-guten-Ehemann-Liebhaber" vergaß.

Er hatte das Gefühl gehabt, als würde sie ihm ein Messer in den Leib stoßen und es langsam umdrehen, als sie von ihrer Ehe erzählt hatte. Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er erfahren, was Eifersucht bedeutete.

Was würde Abbie nun tun? Würde sie wie geplant mit ihm essen, oder würde sie ihre Drohung wahr machen und ihn vor die Tür setzen? Die Dinge hatten sich wesentlich komplizierter entwickelt, als er erwartet hatte. Triff dich mit der Frau, hatte er sich gesagt, unterbreite ihr deine Vorschläge, und verschwinde wieder. So hätte es ablaufen sollen, und so hatte er es in der Vergangenheit immer gehalten. Wenn er diese Taktik jedoch bei Abbie anwandte, würde es wahrscheinlich dazu führen, dass er

sie nie wieder sah. Und momentan wollte er sie gar nicht mehr aus den Augen lassen ...

Das Schweigen dauerte an. Adonis stand an der Tür und beobachtete gespannt das stumme Kräfteressen. Jarrett zweifelte nicht daran, dass Tony ihn mit Freuden hinauswerfen würde, sobald Abbie auch nur mit der Wimper zuckte.

Jarrett beschloss, die Initiative zu ergreifen. "Ich sterbe vor Hunger", verkündete er seelenruhig. "Und du, Abbie?"

Ein amüsiertes Glitzern trat in ihre Augen. "Ich auch." Sie wandte sich zu Tony um. "Würden Sie Mrs. Gregor bitte ausrichten, dass wir sofort kommen?"

Jarrett atmete erleichtert auf. Gleichzeitig fragte er sich, warum er sie so heftig begehrte. Sie war doch nur eine Frau. Sie hatte den gleichen Körper wie Millionen andere. Wenn er erst einmal mit ihr geschlafen hatte, würde der Zauber verfliegen ...

Nein, Abbie Sutherland ist nicht irgendeine Frau, dachte er, während er ihr zum Esszimmer folgte. Sie war etwas ganz Besonderes, eine Frau, auf die jeder Mann stolz sein würde, wenn er sie an seiner Seite präsentieren dürfte. Vielleicht konnte man es Daniel Sutherland gar nicht verdenken, dass er eine um so vieles jüngere Frau geheiratet hatte - Abbie war eine Frau, die ein Mann ganz für sich allein haben wollte.

Das brachte ihn zurück zu der Frage, warum Abbie einen so alten Mann geheiratet hatte. Aus reiner Geldgier, hatte Cathy ihm erklärt. Möglicherweise kam sein Vorschlag gar nicht so ungelegen. Abbie und er könnten mit Champagner auf den Geschäftsabschluss anstoßen und dann im Bett weiterfeiern.

"Wie lange beabsichtigst du, in Kanada zu bleiben, Jarrett?" erkundigte sie sich, als sie die gehaltvolle Suppe aßen.

"Das hängt ganz von dir ab, Abbie."

"Von mir?" Sie schaute ihn verwundert an. "Ach, du meinst wegen dieser geschäftlichen Angelegenheit, die du mit mir besprechen willst."

Nein, er meinte, dass er nicht die Absicht hatte abzureisen, bevor er dieser Frau nicht überdrüssig war. Und er sah nur eine Möglichkeit, dies zu erreichen ... "So in etwa", erwiderte er ausweichend und bemerkte zu seinem größten Erstaunen, dass sie tatsächlich errötete. Diese Frau war ein Puzzle, ein Mysterium, ein Rätsel - eine gefährliche Kombination.

Vielleicht sollte er lieber seine Verluste begrenzen und sich zurückziehen, solange er dazu noch imstande war. Vielleicht sollte er ... Er benahm sich schon wieder wie ein verliebter Schuljunge! Diese Frau kontrollierte ein millionenschweres Imperium, und das bereits seit geraumer Zeit. Sie war also nicht so hilflos, wie sie schien. Nein, für jemanden wie sie würde er seinen Grundsätzen nicht untreu werden. ;

"Du sagst es", präzisierte er seine Antwort und brach sich ein Stück Brot ab. "Ich möchte dir vorschlagen, die Sutherland-Hotels an mich zu verkaufen."

Fassungslos blickte sie ihn an. Die zarte Röte auf ihren Wangen wich einer fahlen Blässe. "Ich ... Du ... Ich ..." Ihr fehlten eindeutig die Worte.

"Trink einen Schluck, Abbie." Er reichte ihr das Glas. "Wie ich schon erwähnte, braucht Hunter Enterprises keinen Partner. Du hingegen solltest die Sutherland-Hotels möglichst schnell abstoßen."

Ihre Hand zitterte ein wenig, als sie nach dem Glas griff. "Ich glaube, Jarrett", sie sprach zu ihm wie zu einem kleinen Kind, "du hast dich zu lange an der Hotelbar aufgehalten, bevor du hergekommen bist."

Er lehnte sich zurück und schaute sie bewundernd an. Sie hatte Klasse. Gleichgültig, was Cathy behauptete, gleichgültig, was Abbie vor der Hochzeit mit Daniel Sutherland auch gewesen sein mochte, jetzt war sie jedenfalls eine Klassefrau! Wenn da nicht dieses kaum merkliche Zittern ihrer Hand gewesen wäre ...



"Netter Versuch, Abbie", lobte er. "Fast perfekt, aber nur fast..."

Ihr Blick wurde eiskalt. "Ich habe keine Ahnung, wovon du redest. Du sagtest, du wolltest dich mit mir übers Geschäft unterhalten. Von Witzen war nicht die Rede."

Erstklassig! Kein Wunder, dass Cathy trotz der teuren Privatschulen und der exklusiven Pensionate, die sie besucht hatte, ihre Stiefmutter zu dominierend fand. Abbie Sutherland war ein Diamant, Cathy hingegen nur ein billiger Zirkon.

"Ich sehe hier niemanden lachen, Abbie", meinte er schulterzuckend.

"Nein, natürlich nicht. Du bist ja auch eher lächerlich als komisch", konterte sie. "Die Sutherland-Hotels gehören zu den renommiertesten der Welt, sie sind eine der ältesten Hotelketten in Familienbesitz, wir sind in fast allen Hauptstädten vertreten und..."

"Und deshalb fliegst du ständig rund um den Globus, obwohl es dir eigentlich zuwider ist", erinnerte er sie ruhig. "Ich habe meine Hausaufgaben gemacht, Abbie", fuhr er fort. "Sutherland's ist ein großes Unternehmen, die Hotels sind nur ein winziger Teil des Ganzen."

"Die Hotels waren der Grundstein zu Sutherland's", erklärte sie nachdrücklich.

"Inzwischen sind sie zu einem Brocken geworden, der dich zu ersticken droht."

"Ich weiß zwar nicht, woher du deine Informationen hast, Jarrett..."

"Aus zuverlässigen Quellen", unterbrach er sie. Er setzte sich nie an den Verhandlungstisch, ohne vorher gründliche Nachforschungen angestellt zu haben. Die Sutherland-Hotels steckten in einer Krise und würden vielleicht den ganzen Konzern ins Verderben stürzen. Er wusste das - und Abbie auch.

Sie legte ihre Serviette auf den Tisch und drückte den Klingelknopf an der Wand hinter ihr. "Ich lasse jetzt das

Geschirr abräumen und werde Mrs. Gregory sagen, dass du noch vor dem Hauptgang aufbrechen musstest."

"Bittest du mich schon wieder, das Haus zu verlassen, Abbie?" erkundigte er sich spöttisch, machte jedoch keine Anstalten, ihrer Aufforderung Folge zu leisten. "Falls ja, hast du einen Rekord aufgestellt: Niemand hat mir bislang zweimal die Tür gewiesen."

"Das wundert mich." Sie hatte sich jetzt wieder völlig unter Kontrolle. "Für Menschen wie dich gibt es einen Namen, Jarrett. Für Leute, die glauben, sie hätten eine Firma in Schwierigkeiten entdeckt, und beschließen, ein lächerliches Angebot dafür abzugeben."

"Woher willst du wissen, dass mein Angebot lächerlich ist?" fragte er, unbeeindruckt von ihrem Zorn. All das hatte er schon früher gehört - und Schlimmeres.

"Ist es das nicht?"

"Ich ..." Er verstummte, als das junge Hausmädchen erschien, das vorhin auch die Suppe serviert hatte.

"Würden Sie bitte das Geschirr abräumen, Clare?" sagte Abbie. "Und richten Sie Mrs. Gregory aus, sie möchte das Hauptgericht noch ein wenig warm halten - Mr. Hunter will gehen."

Während die junge Frau die Gedecke hinaustrug, musste Jarrett sich damit abfinden, dass das Dinner für ihn vorbei war. Schade. Nun waren seine Chancen, mit Abbie ins Bett zu gehen - so gering sie auch gewesen sein mochten -, ebenfalls endgültig dahin.

Nachdem das Hausmädchen verschwunden war, stand Abbie auf. "Wie ich schon sagte, Jarrett, es gibt einen Namen für Leute wie dich."

"Ich kenne ihn."

"Falls ich jemals entscheiden sollte, dass es an der Zeit sei, die Hotels zu veräußern, würde ich dich als Käufer nicht einmal in Betracht ziehen!"

Jarrett erhob sich ebenfalls. Das Thema machte Abbie offenbar nervös. Interessant. "Und was ist mit deinen Teilhabern?"

Misstrauisch sah sie ihn an. "Wie bitte?"

"Du kontrollierst zwar das größte Aktienpaket, aber ich glaube, Catherine Sutherland und Daniel Sutherland junior haben bei der Geschäftsführung auch ein Wörtchen mitzureden."

Abbies Reaktion war verblüffend. Ihre Augen wurden fast schwarz, ihre Wangen aschfahl, die Lippen schmal. Nach außen hin blieb Jarrett gelassen, aber innerlich war er fassungslos über diese drastische Verwandlung. Trotz ihrer unverhohlenen Wut spürte er noch immer jene Verwundbarkeit, die ihn an ihr so faszinierte. Die tiefe Abneigung, die Cathy für Abbie empfand, beruhte eindeutig auf Gegenseitigkeit.

"Du kennst Cathy und Danny? Hast du mit ihnen geredet?"

Er wählte seine Worte mit Bedacht. "Eigentlich kenne ich sie nur flüchtig." Das stimmte. Schon bei der ersten Begegnung mit Cathy und Danny war er zu dem Schluss gelangt, dass die Geschwister extrem oberflächlich und seiner Aufmerksamkeit nicht würdig waren. "Und sie sind auch nicht meine zuverlässigen Quellen", falls du das denken solltest." Schon lange bevor er mit Cathy oder Danny gesprochen hatte, war er über die Situation der Sutherland-Hotels informiert gewesen. Es gehörte schließlich zu seinem Beruf, diese Dinge zu wissen.

Eine schwere Last schien von Abbies Schultern zu fallen. Allerdings wirkte sie noch immer nicht entspannt. "Deine Quellen sind überhaupt nicht zuverlässig", beharrte sie. "Mit der monatelangen Jagd auf mich hast du nur deine Zeit vergeudet. Die Sutherland-Hotels stehen nicht zum Verkauf."

"Nicht so voreilig, Abbie ..."

"Ich bin nicht voreilig, Jarrett", unterbrach sie ihn. "Ich rate dir lediglich, nicht noch mehr Zeit darauf zu verschwenden. Wie du weißt, kontrolliere ich die Mehrheit von Sutherland's."

"In Charlies Namen", ergänzte er. "Hier geht es nicht um dich und mich, Abbie ..."

"Nein, ganz gewiss nicht", warf sie entrüstet ein.

Diese Frau war wirklich etwas ganz Besonderes! Okay, er war ein Zyniker, und sie hatte ihn am Vorabend sogar als Frauenfeind bezeichnet, aber soweit er sich erinnern konnte, hatte er nie falsche Hoffnungen bei einer Frau geweckt. Er zweifelte nicht daran, dass Abbie ihn verachtete, und das machte ihn so wütend, dass er kaum noch klar denken konnte.

"Aber es könnte so sein, Abbie." Er zog sie fest an sich. "Ich glaube, es geht nur um uns."

Sie erstarrte. "Lass mich los, Jarrett", befahl sie.

"Diesmal nicht." Er schloss die Arme fester um ihren schlanken Körper.

Sie war so zart, dass er Angst hatte, sie zu zerquetschen oder zu zerbrechen. Er wollte weder das eine noch das andere. Stattdessen wollte er sie halten, mit ihr schlafen ...

"Abbie ..." Aufstöhnend senkte er den Kopf und presste seinen Mund auf ihren.

Rastlos liebte er ihr Gesicht und ihren Hals mit seinen Händen. Ihre Haut war weich wie Samt. Die bloße Vorstellung, sie nackt in seinen Armen zu halten, brachte ihn schier um den Verstand. Er wollte sie, wollte, dass sie ihn ebenso begehrte wie er sie. Sie musste ihn begehren. Er würde verrückt werden, wenn er nicht bald mit ihr schlief!

Das Haar fiel ihr jetzt offen über den Rücken. Jarrett träumte davon, sich in dieser wilden Mähne zu verlieren. Abbies Berührungen würden sich wie Seide anfühlen. Er malte sich aus, wie sie die langen, wunderbaren Beine um ihn legte, wie ihr Gesicht aufleuchtete, während er sie beide zu den Gipfeln der

Lust und in unbekannte Dimensionen führte, wie ihre veilchenblauen Augen vor Leidenschaft leuchteten, wie ...

Abbie war in seinen Armen zusammengesunken!

Er war erregt gewesen, so gefangen in ihrem Zauber, dass er gar nicht gemerkt hatte ...

Besorgt sah er sie an. Sie hatte die Augen geschlossen und atmete unregelmäßig. Obwohl sie sich nicht bewegte, war er ziemlich sicher, dass sie nicht ohnmächtig war, sondern sich auf irgendeine geheimnisvolle Weise in eine Welt geflüchtet hatte, in der er ihr nicht zu nahe kommen konnte.

Als sie die Lider aufschlug, wurde sein Verdacht zur Gewissheit: Ihre Augen wirkten völlig emotionslos.

Und das war für ihn schlimmer als jede Beschimpfung. Ihr ausdrucksloser Blick traf ihn wie ein Stich ins Herz.

"Abbie, was ..."

"Geh einfach, Jarrett. Bitte", flüsterte sie matt. "Draußen wartet der Wagen auf dich."

"Zum Teufel mit dem Wagen", rief er. "Rede mit mir, Abbie! Erzähl mir, was ..."

"Der dritte Rauswurf sagt doch wohl alles, oder?" Sie lächelte bitter.

Ja, das sagte wirklich alles. Und dennoch ... Vorhin war er überzeugt gewesen, dass sie kurz - ganz kurz - auf ihn reagiert hatte.

Er seufzte. "Ich habe alles verdorben. Dabei wollte ich ..."

"Da war nichts zu verderben, Jarrett." Sie machte eine wegwerfende Handbewegung. "Und es gibt auch nichts mehr zu sagen."

Es gab nichts mehr zu sagen. Jedenfalls nichts, was diese Frau noch hören wollte. Noch nie in seinem Leben hatte er sich so hilflos gefühlt. Er wollte nicht gehen, aber ihm blieb keine andere Wahl.

Widerstrebend gab er sie frei. Ohne ihre Wärme und Nähe fröstelte er auf einmal, eine Eiseskälte schien ihm bis in die

Knochen zu kriechen - so als würde ihm nie wieder richtig warm werden.

Das war natürlich Unsinn. Der Wagen, der ihn nach Hause brachte, würde ebenso beheizt sein wie das Hotel, doch Jarrett wusste, dass ihm nicht diese Art von Wärme fehlte. Abbie Sutherland hatte in ihm ein Feuer geschürt, das sie nun wieder gelöscht hatte.

Energisch verdrängte er diesen unliebsamen Gedanken. "Ich werde nicht Lebewohl sagen, Abbie ..."

"Ich schon", konterte sie. "Und falls du je aus irgendeinem Grund noch einmal Kontakt mit mir aufnehmen musst, solltest du besser einen deiner Brüder zu mir schicken."

Aber nicht Jonathan! Auf gar keinen Fall würde er diesen gut aussehenden, wortgewandten Charmeur in Abbies Nähe lassen. Eher würde er jegliche Ambitionen in Bezug auf die Sutherland-Hotels aufgeben. Er würde Jonathan umbringen, wenn dieser auch nur ...

Gütiger Himmel, er war eifersüchtig!

Jonathan und Abbie haben einander noch nicht einmal kennen gelernt, und ich hege bereits Mordgedanken gegen meinen eigenen Bruder, dachte Jarrett fassungslos.

Jonathan und er hatten sich nie wegen einer Frau gestritten und es sich zur eisernen Regel gemacht, ihr gutes berufliches und familiäres Verhältnis niemals wegen einer Frau zu gefährden. Bislang war das auch nie passiert. Aber Abbie war anders ...

"Wir werden sehen", erwiderte er geheimnisvoll. "Ich werde mich bei dir nicht für das Dinner bedanken, denn mein Magen verrät mir überdeutlich, dass es gar nicht richtig stattgefunden hat." Das war eine glatte Lüge. Er verspürte nur selten Hunger und betrachtete Nahrung lediglich als ein Mittel, um bei Kräften zu bleiben. Meist mussten Jonathan oder Jordan ihn sogar daran erinnern, etwas zu essen. "Ich finde allein den Weg hinaus", fügte er hinzu.

Sie nickte und mied seinen Blick.

"Pass auf dich auf, Abbie", ermahnte er sie sanft. Als er keine Antwort erhielt, ging er hinaus.

Da der Chauffeur auf der Heimfahrt ebenso abweisend und wortkarg war wie auf dem Weg zu Abbies Chalet, hatte Jarrett reichlich Gelegenheit, seinen Gedanken nachzuhängen.

Der Abend war nicht so verlaufen, wie er es geplant hatte - weder in geschäftlicher noch in privater Hinsicht! Bei der Ankunft im Hotel war Jarrett daher so düsterer Stimmung, dass er sich geradewegs in die Bar begab und einen doppelten Whisky bestellte. Nach dem frustrierenden Ende seiner Verabredung mit Abbie würden zwei oder drei weitere Drinks das versäumte Dinner hoffentlich wettmachen.

"Ertränkst du deinen Kummer?" fragte eine amüsierte Stimme, als Jarrett gerade den zweiten Doppelten in Angriff nahm.

Stirnrunzelnd wandte er sich zu Stephen um, der ihn fröhlich angrinste. "Wie kommst du denn darauf?" fragte er vorsichtig. Hatte Abbie etwa schon mit Alison telefoniert? Nein, irgendwie konnte er sich das nicht vorstellen.

Stephen warf einen viel sagenden Blick auf die Uhr. "Du solltest um halb acht bei Abbie sein, demzufolge war das Dinner für acht Uhr geplant. Und nun ist es noch nicht einmal halb zehn." Er zog die Brauen hoch. "Du bist erstaunlich früh zurück."

"Woher, zum Teufel, weißt du, dass ich zum Dinner bei Abbie war?" Er hatte nichts davon erzählt, als er sich am Nachmittag mit seinen Freunden getroffen hatte.

"Alison hat vorhin mit Abbie telefoniert." Stephen machte es sich auf dem Stuhl neben Jarretts gemütlich und bedeutete dem Barmann, ihnen noch zwei doppelte Whiskys zu servieren. "Sie hat es zufällig erwähnt."

Ein weiterer Beweis dafür, dass Abbie die Verabredung nicht vergessen hatte. Sie hatte lediglich ein Spiel mit ihm getrieben,

und er wurde den dunklen Verdacht nicht los, dass keiner von ihnen dabei gewonnen hatte.

"Ehrlich gesagt, ist Abbie der Grund, weshalb ich hier bin", gestand Stephen.

Jarrett lächelte spöttisch. "Und ich dachte, du würdest meine geistreiche Gesellschaft suchen."

"Spar dir deinen Zynismus für Frauen auf", empfahl ihm Stephen ruhig. "Ich kenne dich zu lange, um mich dadurch beeindrucken zu lassen. Oder täuschen."

"Es ist ein bisschen spät am Abend, um mich vor Abbie zu warnen", meinte Jarrett trocken. "Warum bist du nicht bei Alison? Dies ist die letzte Nacht eurer Flitterwochen. Erzähl mir nicht, ihr hättet euch gestritten."

"Nein, wir haben uns nicht gestritten. Alison weiß genau, wo ich bin - und mit wem. Ich hatte den Empfangschef gebeten, mich unverzüglich von deiner Rückkehr ins Hotel zu benachrichtigen."

Jarrett hob überrascht den Kopf. "Darf ich fragen, warum?"

"Weil ich mit dir reden wollte, natürlich", erwiderte Stephen ungeduldig.

"Über Abbie?" Im Hinblick auf Stephens frühere Zurückhaltung bei diesem Thema war das eine interessante Wendung.

"Ja." Sein Freund nickte. "Alison und ich haben uns unterhalten und sind zu dem Schluss gelangt, dass du zumindest über einige der Probleme informiert werden solltest, mit denen Abbie in den vergangenen Jahren zu kämpfen hatte. Beispielsweise über den Grund, weshalb sie nicht in ihren eigenen Hotels absteigt."

"Ja?"

Stephen schaute ihn prüfend an. "Dein Treffen mit Abbie ist nicht besonders gut verlaufen, oder?"



"Was glaubst du wohl? Nein, es ist nicht gut verlaufen. Ich habe sogar das dunkle Gefühl, dass sie mich nie wieder sehen will."

"Hm." Stephen schien zu überlegen. "Vielleicht ist dieses Gespräch dann gar nicht nötig ..."

"Ich habe lediglich gesagt, dass Abbie mich nicht wieder sehen will, aber ich bin fest entschlossen, sie wieder zu sehen. Und wenn ich etwas mehr über sie weiß, werde ich mich vielleicht nicht mehr wie ein Elefant im Porzellanladen aufführen."

"Mag sein", räumte Stephen skeptisch ein und seufzte. "Abbie hatte nach dem Tod ihres Mannes eine schwere Zeit."

"Es ist bestimmt nicht leicht, mit fünfundzwanzig Witwe zu werden."

Stephen nickte. "Vor allem dann nicht, wenn man die Witwe eines Mannes wie Daniel Sutherland ist. Er war ein in jeder Beziehung schwieriger Mensch. Eines muss man ihm jedoch lassen - er hat Charlie vergöttert."

"Und deshalb hat er ihr auch den Löwenanteil an Sutherland's vermacht", folgerte Jarrett.

"Du weißt davon? Nun, das macht die Sache für mich leichter. In Abbies Fall hat sich das alte Sprichwort 'Wo ein Testament ist, sind auch Verwandte' bewahrheitet. Es gab nämlich gleich zwei."

"Catherine und Daniel junior", warf Jarrett leise ein.

"Das weißt du auch?"

Jarrett zuckte die Schultern. "Es ging um ein Geschäft, Stephen. Natürlich kenne ich alle beteiligten Parteien."

Allerdings verschwieg er wohlweislich die nervenaufreibenden Dinner mit Cathy und die wenigen Begegnungen mit ihrem Bruder, bei denen er jedes Mal den brennenden Wunsch verspürt hatte, diesem verwöhnten Weichling eins' auf die Nase zu geben. Statt den privilegierten Lebensstil zu genießen, der ihm ohne eigenes Zutun in den

Schoß gefallen war, hatte er pausenlos dem angeblich verlorenen Erbe nachgejammert. Er und seine Schwester Cathy verkörperten alles, was Jarrett verachtete. Sie hatten so viel und wollten trotzdem immer noch mehr.

"Weißt du auch über den Streit Bescheid, der nach dem Tod des alten Mannes zwischen Abbie als Charlies Mutter und Vormund und Daniel Sutherlands Kindern aus erster Ehe entbrannt ist?" Stephens Miene verriet, wie sehr ihn diese Geschichte anwiderte.

Cathy hatte nichts dergleichen erwähnt ... "Welcher Streit?" hakte Jarrett nach. "Nach meinem Kenntnisstand war Daniel Sutherland bei seinem Tod im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, also wo war das Problem? Zweifellos waren die beiden älteren Kinder enttäuscht, weil Charlie so deutlich bevorzugt worden war, aber andererseits hätte Daniel Sutherland ihnen überhaupt nichts vermachen müssen, wenn er nicht gewollt hätte." Jarrett wusste genau, wie er an Daniel Sutherlands Stelle mit derart verwöhnten Bälgern verfahren wäre.

Stephen beugte sich zu ihm vor. "Was ich dir jetzt anvertraue, ist nie an die Öffentlichkeit gedrungen: Catherine und Daniel junior hatten nie die Absicht, den Geisteszustand ihres Vaters anzuzweifeln. Ihnen war ein viel schlauerer Schachzug eingefallen."

"Ich begreife nicht..."

"Sie sind die Sache aus einer ganz anderen Richtung angegangen. Sie haben nämlich versucht, den Beweis anzutreten, dass Abbie eine völlig unfähige Mutter und demzufolge ungeeignet sei, Charlies Firmenanteile bis zu deren einundzwanzigstem Geburtstag zu verwalten. Die beiden haben sich um das gemeinsame Sorgerecht für Charlie beworben", berichtete Stephen wütend. "Und zwar mit dem Hintergedanken, dass sie, wenn sie erst einmal Charlies Vormunde wären, auch das Aktienpaket des Kindes kontrollieren könnten."

Ungläubig starrte Jarrett den Freund an. Charlie von Abbie wegholen ...

"Selbstverständlich hatten sie keinen Erfolg", fuhr Stephen fort. "Aber da alles so kurz nach Daniels Tod passierte, war Abbie völlig durcheinander. Sie liebt Charlie abgöttisch und hat sich schon früher nie von ihr getrennt. Jetzt ist sie natürlich noch vorsichtiger und hat sogar Leibwächter engagiert, um Charlies Sicherheit zu gewährleisten."

Am Tag zuvor hatte Jarrett selbst gesehen, wie sehr Abbie ihre Tochter liebte und umgekehrt. Er konnte nicht glauben, dass Cathy und Danny versucht hatten, Charlie der Mutter fortzunehmen. Auf einmal begriff er, weshalb Abbie so sonderbar reagiert hatte, als er beiläufig die Namen ihrer Stiefkinder erwähnt hatte.

Grenzenlose Wut erfasste ihn. Diese beiden nutzlosen Exemplare der menschlichen Rasse hatten sich tatsächlich eingebildet, sie könnten Charlie von ihrer Mutter trennen!

Er hatte sich mit diesen niederträchtigen Kreaturen getroffen, hatte mehrfach mit Cathy zu Abend gegessen ...

Und er hatte Abbie gegenüber behauptet, die beiden nur flüchtig zu kennen!

Was, zum Teufel, würde sie von ihm denken, wenn sie jemals herausfand, wie freizügig er mit der Wahrheit umgegangen war?

## 7. KAPITEL

"Ich glaube, für uns beide ist jetzt Schlafenszeit, nicht wahr, Charlie?"

Abbie atmete erleichtert auf, als die Kleine sich ohne Murren ins Bett bringen ließ. Nach dem langen Tag, der hinter ihnen lag, war sie nicht sicher, ob sie mit einer quengelnden Tochter zurechtgekommen wäre. Egal, wie komfortabel die Maschine auch war, ein Flug von Kanada nach England war lang, und Charlies Schmollen über das unerwartete Ende des ersehnten Skiurlaubs hatte nicht dazu beigetragen, die Reise angenehmer zu gestalten.

Abbie hatte sich spontan entschlossen, ihre Zelte in Whistler abubrechen - ungefähr zehn Minuten nachdem Jarrett Hunter das Chalet verlassen hatte.

Er hatte sie zermürbt.

Die letzten zwei Jahre waren nicht leicht gewesen, aber dank der Hilfe vertrauenswürdiger Menschen wie Tony war es ihr recht gut gelungen, sowohl ihr Privatleben als auch Charlie zu schützen. Eine einzige Unachtsamkeit - das Dinner mit Alison und Stephen - hatte ihr die Bekanntschaft mit Jarrett Hunter beschert. Und er bedeutete nichts als Ärger.

Er hatte sie geküsst...

Ehrlicherweise musste sie zugeben, dass dies der eigentliche Grund für ihre Flucht aus Whistler war.

Bis vor wenigen Minuten hatte sie jeden Gedanken an Jarrett verdrängen können. Die Reisevorbereitungen und der anschließende Flug mit Charlie hatten ihre ganze Konzentration erfordert. Aber nun lag ihre Tochter sicher im Bett, und die beunruhigenden Erinnerungen kehrten zurück.

Seufzend ließ sie sich in einen Sessel sinken und barg ihr Gesicht in den Händen. Gestern Abend, als Jarrett Hunter sie in die Arme genommen hatte, war ihr zum ersten Mal klar geworden, wie sehr sie nach Zuneigung und menschlicher Wärme hungerte.

Statt sich von seiner Nähe abgestoßen zu fühlen, wie sie es eigentlich erwartet hatte, war in ihr das Verlangen nach mehr erwacht. Diese Erkenntnis hatte sie zuerst in Erstaunen und dann in Panik versetzt. Wie jeder andere Mann, dem sie jemals begegnet war, wollte auch Jarrett etwas von ihr, ohne sich verpflichtet fühlen zu müssen, auch ihr etwas zu geben ...

Er war das, was man in der Geschäftswelt als "Hai" bezeichnete, er beobachtete und wartete, bis er eine Firma entdeckte, die in Schwierigkeiten steckte, und erst dann verließ er sein Versteck und schnappte zu.

Wie, um alles in der Welt, hatte er erfahren, dass die Hotels sich in einer Krise befanden und mit geradezu atemberaubender Geschwindigkeit in einen Mühlstein verwandelten, der am Hals von Sutherland's hing? Sie hatte nicht die leiseste Ahnung, wie Jarrett an diese Information gelangt war oder woher er wusste, dass sie um die ganze Welt jettete und die einzelnen Häuser inspizierte, in dem verzweifelten Bemühen, irgendwo einen Ausweg zu entdecken. Bislang hatte sie noch keine Lösung gefunden. Charlie zuliebe musste sie jedoch weitersuchen.

Das alles änderte allerdings nichts an der Tatsache, dass Jarrett Hunter sie geküsst hatte.

Er verkörperte all das, was sie an einem Mann verabscheute - ein zynischer, unbelehrbarer Macho -, und trotzdem hatte sie sich am vergangenen Abend danach gesehnt, sich in seine Arme

zu schmiegen und von ihm lieben zu lassen, bis sie zu keinem klaren Gedanken mehr fähig war.

Stirnrunzelnd blickte sie auf, als Tony das Zimmer betrat. Er war mit ihr zurückgefliegen und musste ebenso müde sein wie sie. Obwohl er gleich nach ihrer Ankunft die während ihrer Abwesenheit eingetroffene Post durchgesehen und den telefonischen Auftragsdienst abgefragt hatte, wirkte er so frisch und ausgeruht wie jemand, der keine zehn Stunden im Flugzeug hinter sich hatte. Manchmal hatte Abbie das Gefühl, Jahrzehnte älter zu sein als er und unter der Last der Verantwortung zusammenbrechen zu müssen, dabei wusste sie genau, dass sie sogar zwei Monate jünger war als er.

"Irgendwelche Probleme?" erkundigte sie sich und hoffte inständig, er möge die Frage verneinen. Im Moment wollte sie nur noch ins Bett und mindestens zwölf Stunden schlafen.

Er schaute kurz auf die Notiz in seiner Hand. "Nun, das kommt darauf an. Jarrett Hunter hat vor einer Stunde hier angerufen", erklärte er kühl.

Abbie verstand Tonys Besorgnis sofort. Ihre Londoner Adresse unterlag strenger Geheimhaltung, und die Nummer ihres Telefonanschlusses war nicht registriert.

"Was wollte er?" fragte sie erschöpft. Sie war nicht einmal übermäßig erstaunt: Ein Mann wie Jarrett bekam alle Informationen, die er brauchte - egal, mit welchen Mitteln.

"Sie sollen seinen Anruf gleich nach Ihrer Ankunft unter dieser Nummer beantworten." Tony reichte ihr den Zettel mit der Nachricht.

Seine Miene war undurchdringlich, aber Abbie wusste, dass er sich über den überstürzten Aufbruch aus Kanada wunderte. Und dieser Anruf von Jarrett gab seiner Neugier neue Nahrung.

Stirnrunzelnd blickte sie auf das Blatt Papier. Bei der Nummer handelte es sich um einen Londoner Anschluss. Wie ...? Jarrett konnte unmöglich schon wieder in London sein, sie war ja selbst gerade erst angekommen.

Der Anrufer war J. Hunter gewesen ... Hatte Jarrett nicht erwähnt, dass auch die Vornamen seiner Brüder mit J begannen? Andererseits konnte sie sich nicht vorstellen, dass einer seiner Brüder mit ihr hätte telefonieren wollen.

Vielleicht war Jarrett in einen Unfall verwickelt worden? Aber selbst wenn das der Fall gewesen wäre, warum sollte ein Mitglied seiner Familie sie darüber informieren wollen? Und überhaupt - woher wusste Jarrett, dass sie wieder in London war?

"Ich kümmere mich darum", sagte sie zu Tony und zerknüllte den Zettel in ihrer Hand. "Sonst noch etwas?"

Er schüttelte den Kopf. "Nichts Dringendes."

Abbie erhob sich. "Wenn das so ist, folge ich jetzt Charlies Beispiel und gehe ins Bett."

Sie duschte, zog ein Nachthemd an, bürstete sich das Haar und trank den Tee, den sie mit ins Schlafzimmer genommen hatte - und immer wieder fiel ihr Blick auf das zerknitterte Blatt Papier, das sie achtlos auf den Frisiertisch geworfen hatte.

Was, wenn Jarrett tatsächlich verletzt war? Es ging sie natürlich nicht das Mindeste an, aber auf einmal wusste sie, dass sie trotz aller Erschöpfung keinen Schlaf finden würde, bis sie das Geheimnis um diesen Anruf gelüftet hatte.

"Jordan Hunter", meldete sich eine sympathische Stimme am anderen Ende der Leitung.

Jordan ... nicht Jonathan.

"Mein Name ist Sabina Sutherland", sagte sie. "Ich glaube, Sie haben vorhin bei mir angerufen."

"Abbie!" Sofort klang die Stimme noch herzlicher. "Ich bin Jarretts ..."

"Ich weiß, wer Sie sind, Mr. Hunter", unterbrach sie ihn kühl. Abbie, also wirklich! "Was war der Grund Ihres Anrufs?"

"Oje ..." Jordan Hunter seufzte reumütig. "Jarrett hatte mir nicht erzählt, dass Sie wütend auf ihn sind."

Wenn Jonathan Hunter der Attraktive war, dann war Jordan Hunter der Humorvolle mit der verführerischen Stimme. Und wenn Aussehen und Sinn für Humor bereits vergeben waren, was blieb dann noch für Jarrett?

"Ich bin auf niemanden wütend, Mr. Hunter."

"Nennen Sie mich Jordan", bat er spontan. "Mr. Hunter" klingt mehr nach Jarrett - und, so gern ich ihn habe, ich möchte nicht mit ihm tauschen."

Jordan besaß Charme und Witz im Übermaß. "Nun, das spricht für Sie", erwiderte Abbie trocken. "Allerdings weiß ich immer noch nicht, warum Sie mich sprechen wollten."

"Sie sind tatsächlich die Sabina Sutherland?" sagte er bewundernd.

Sie war nicht ganz sicher, wie sie diese Bemerkung auffassen sollte. "Wie Sie vermutlich schon gehört haben, nennen mich die meisten Abbie." Seine Herzlichkeit war einfach unwiderstehlich. "Wie sind Sie zu dieser Telefonnummer gekommen, Mr. Hunter?" Sie ignorierte absichtlich seine Bitte, ihn mit dem Vornamen anzureden - je weniger sie mit dieser Familie zu tun hatte, desto besser.

"Jarrett hat sie mir gegeben."

Abbie seufzte. "Mr. Hunter, es war ein langer Tag für mich, und..."

"Jarrett will Sie sehen." Anscheinend hatte Jordan gemerkt, dass ihre Geduld erschöpft war.

"Jarrett will..." Sie traute ihren Ohren kaum. "Wäre es in diesem Fall nicht passender gewesen, wenn Jarrett selbst angerufen hätte?"

"Sie sind wütend auf ihn!" stellte Jordan mit unüberhörbarer Genugtuung fest. "Verzeihen Sie, Abbie", fügte er rasch hinzu. "Es ist nur absolut ungewöhnlich, dass eine Frau böse auf Jarrett ist - normalerweise müssen wir seine Bewunderinnen mit Waffengewalt von seiner Tür fortjagen."



Also hatte Jarrett doch etwas, das ihn von seinen Brüdern unterschied. Natürlich hat er das, sagte sie sich sofort, dieses Etwas hast du in der vergangenen Nacht gespürt. Und es ist viel gefährlicher als gutes Aussehen oder ein ausgeprägter Sinn für Humor!

"Wie interessant", bemerkte sie spöttisch. "Was genau hat Jarrett Ihnen denn von mir erzählt?"

"Nur dass ich ein Treffen zwischen Ihnen und ihm vereinbaren soll."

"Wenn er meine Nummer hatte, begreife ich nicht, warum er Sie mit in die Sache hineingezogen hat." Sie gab sich keine Mühe, ihren Ärger zu verbergen.

"In diesem Moment ist er irgendwo über dem Atlantik und speit Feuer. Er hat mich vor dem Start angerufen und gebeten, das Treffen zu arrangieren. Und wenn Jarrett in dieser Stimmung ist, stellt man keine Fragen nach dem Warum."

Jarrett folgte ihr nach London und saß gerade in einem Flugzeug nach England!

"Verstehe. Ich schlage vor, Sie sagen ihm, sobald er gelandet ist, wir beide hätten nichts mehr miteinander zu besprechen."

"Das kann ich ihm nicht sagen", protestierte Jordan. "Haben Sie ein Herz, Abbie", flehte er. "Denken Sie an meine armen Kinder."

"Ich dachte, Sie wären nicht verheiratet."

"Bin ich auch nicht", bestätigte er prompt. "Aber wenn ich Jarrett mit dieser Botschaft begrüße, werde ich vermutlich bis ans Ende meiner Tage kinderlos bleiben." Dann schilderte er ihr so bildhaft, was sein Bruder mit ihm anstellen würde, bis sie lachte.

"Wie wäre es, wenn ich in ein Treffen mit Ihnen einwillige statt mit Jarrett", schlug sie vor.

"Ich fürchte, das würde aufs Gleiche hinauslaufen." Jordan seufzte bekümmert. "Mir persönlich wäre nichts lieber, als die

Frau kennen zu lernen, die meinen großen Bruder so unter Druck gesetzt hat. Doch im Hinblick auf meine künftigen Chancen als Vater..."

"Okay, okay", lenkte Abbie lachend ein. "Zehn Uhr dreißig morgen früh in meinem Büro. Ich bin sicher, Jarrett weiß, wo es ist - er scheint ja schließlich alles über mich zu wissen."

"Sie werden die Patin meines ersten Kindes", versprach Jordan dankbar.

"Ich stimme dem Treffen nur unter der Bedingung zu", fuhr sie unerbittlich fort, "dass Sie Jarrett begleiten."

"Oh, das würde ich gern tun", versicherte er entzückt. "Allerdings bin ich mir nicht so sicher, was Jarrett betrifft..."

"Das ist die Bedingung, Jordan", beharrte sie. "Die Entscheidung liegt bei Ihnen."

"Einverstanden."

"Selbst im Hinblick auf Ihre künftigen Chancen als Vater", neckte sie ihn.

"Auch das", bekräftigte er. "Ach Abbie ... Ich freue mich schon darauf, Sie morgen kennen zu lernen", fügte er hinzu, bevor er das Gespräch beendete.

Sein Charme ist wirklich überwältigend, dachte sie, als sie den Hörer auflegte. Noch vor wenigen Minuten war sie fest entschlossen gewesen, Jarrett Hunter niemals wieder zu sehen, und nun hatte sie sich mit ein paar witzigen Bemerkungen sogar überreden lassen, nicht nur Jarrett, sondern auch seinen jüngeren Bruder Jordan zu treffen.

Sie hätte ihn bitten sollen, Jonathan ebenfalls mitzubringen, dann hätte sie gleich die ganze Familie kennen lernen können.

Drei Hunter-Brüder in einem Raum waren einfach zu viel.

Für jede Frau.

Einschließlich Abbie.

"Da du offenbar so versessen darauf warst, Jordan kennen zu lernen, dachte ich, es wäre vielleicht in deinem Sinn, wenn ich

Jonathan auch noch mitbringe", erklärte Jarrett, als er von seinen Brüdern flankiert das große Büro betrat.

Er hatte Abbie einmal mehr mit ihren eigenen Waffen geschlagen. Groß und beeindruckend stand er an der Tür und zeigte nicht die geringsten Spuren von Müdigkeit, obwohl seine Maschine erst spät in der Nacht gelandet war. Der Mann links von ihm war ebenso groß, aber jünger. Er hatte dunkles lockiges Haar und goldbraune Augen, die ein wenig boshaft funkelten. Jordan, das erkannte Abbie auf den ersten Blick. Rechts von Jarrett stand Jonathan Hunter, ebenfalls groß und mit den gleichen faszinierenden bernsteinfarbenen Augen. Er war jedoch mit dem maßgeschneiderten Anzug und den handgenähten Schuhen wesentlich eleganter gekleidet als seine Brüder. Überdies war er blond und stellte mit seiner athletischen Figur sogar Tony in den Schatten. Der gut Aussehende in der Familie

...

Jeder Einzelne dieser drei Männer war attraktiver, als es für den Seelenfrieden einer Frau gut war, doch als Trio ... Man sollte sie mit Warnschildern versehen, dachte Abbie, irgendetwas wie: Achtung, hochexplosiv!

"Ich glaube, es ist uns gelungen, Abbie die Sprache zu verschlagen", meinte Jarrett spöttisch und trat einen Schritt vor.

Abbie schrak aus ihren Betrachtungen auf. "Keineswegs, Jarrett", erwiderte sie und war erleichtert, dass ihre Stimme halbwegs normal klang. Sie stand auf und kam anmutig um den Tisch herum. Dank des schlichten grauen Kostüms, der dazu kontrastierenden schwarzen Bluse und des im Nacken aufgesteckten Haars glich sie dem Musterbild einer kühlen Geschäftsfrau. "Die Zukunftschancen sind hoffentlich nicht beeinträchtigt, Jordan?" Lächelnd reichte sie dem jüngsten Mann die Hand.

Sein verschwörerisches Lächeln machte ihn noch attraktiver. "Alles bestens", versicherte er zufrieden und gab ihre Hand frei.

Sie wandte sich dem Blondem zu. "Nach den Gesetzen der Logik müssen Sie Jonathan sein." Erneut streckte sie die Hand aus.

"Jarrett hat uns gar nicht erzählt, wie schön Sie sind." Jonathan hielt ihre Finger eine Spur länger als unbedingt nötig umschlossen.

Aber nur eine Spur. Abbie bemerkte, dass beide Männer sich des wachsamen Blickes ihres älteren Bruders bewusst waren.

Herausfordernd drehte sie sich zu Jarrett um. "Es würde mich wirklich interessieren, was Jarrett Ihnen von mir berichtet hat", sagte sie.

"Nicht viel", erklärte er, bevor einer der beiden antworten konnte. "Dies ist eine geschäftliche Zusammenkunft, Abbie."

"So?" Fragend zog sie die Brauen hoch. "Das haben Sie mir gar nicht gesagt, Jordan", beschwerte sie sich scherzhaft.

"Ich wusste es selbst nicht. Jarrett behält vieles für sich ..."

"Jordan!" warnte Jarrett.

"Ich bitte um Entschuldigung", sagte er ohne das geringste Anzeichen von Reue.

Jarrett sah Abbie vorwurfsvoll an. "War es wirklich nötig, die beiden herzutreiben?"

Ruhig hielt sie seinem Blick stand. "Wenn ich mich nicht irre, war es deine Entscheidung, Jonathan mitzubringen."

Eine Entscheidung, die er jetzt offenbar bereute. Seine beiden Brüder waren starke Persönlichkeiten, und obwohl sie ihn respektierten, ließen sie sich von ihm weder einschüchtern noch manipulieren.

"Eigentlich bin ich nur mitgekommen, um herauszufinden, was die ganze Aufregung soll", warf Jonathan ein. "Seit er gestern Abend mit Ihnen telefoniert hat, singt Jordan pausenlos ihr Loblied." Unverhohlene Bewunderung spiegelte sich in seinen Augen wider, als er Abbies Blick begegnete. "Da ich Sie nun kennen gelernt habe, verstehe ich auch, warum." Er lächelte, und sofort verflüchtigte sich der spöttisch-gelangweilte

Gesichtsausdruck, mit dem er normalerweise seine Umgebung zu betrachten pflegte. Das Ergebnis war atemberaubend.

Abbie konnte nicht anders, als sein Lächeln zu erwidern - bis sie zufällig zu Jarrett hinüberschaute. Sein finsternes Stirnrunzeln verhiess nichts Gutes. Er hatte Recht, seine Brüder stellten eine Ablenkung dar, die sie - im Moment - nicht brauchen konnte.

Selbstsicher kehrte sie auf ihren Platz hinter dem Schreibtisch zurück. "Ich hielt es für eine nette Idee, wenigstens einen deiner Brüder kennen zu lernen."

"Nett!" wiederholte Jarrett geringschätzig. "Ich habe noch nie gehört, dass jemand die Bekanntschaft mit diesen zwei Clowns als ‚nett‘ bezeichnet hätte."

"In dieser Familie gibt es nur einen Clown - und das bin mit Sicherheit nicht ich", stellte Jonathan fest. Mit seiner gewohnt spöttisch-gelangweilten Miene trat er vor, nahm Abbies Hand und hob sie an die Lippen. "Ich hoffe, wir sehen uns wieder, Abbie."

"Nur in deinen Träumen, Jonathan", murmelte Jarrett kaum hörbar.

Völlig unbeeindruckt von dieser versteckten Drohung, gab Jonathan ihre Hand frei und wandte sich zu seinem Bruder um. "Knick, knack, Jarrett."

Jordan nutzte das Geplänkel, um ebenfalls Abbies Hand zu ergreifen. "Sie würden mir zuliebe wohl nicht zufälligerweise in Betracht ziehen, lieber Mutter als Patentante zu werden?" erkundigte er sich mit dem für ihn typischen jungenhaften Charme.

Abbie lachte. Der Mann war wirklich unwiderstehlich. "Ich glaube nicht."

"Schade." Er seufzte theatralisch. "Dann eben Patin."

"Was, zum Teufel, faselst du da, Jordan?" Jarretts Geduld war unverkennbar erschöpft.

"Nichts, was für dich von Interesse sein könnte", erwiderte Jordan wenig hilfreich. "Ich finde, wir sollten jetzt gehen,

Jonathan. Wir sind hier offenbar nicht mehr erwünscht. Jedenfalls nicht von Jarrett", fügte er ungeachtet der wütenden Blicke seines ältesten Bruders hinzu.

"Wir sehen dich dann später, Jarrett", sagte Jonathan.

"Vielleicht", erwiderte Jarrett ausweichend.

An der Tür drehte Jonathan sich noch einmal um. "Es war mir ein echtes Vergnügen, Sie kennen zu lernen, Abbie."

"Und mir erst", pflichtete Jordan ihm begeistert bei. "Ich war bereits von Ihrer Stimme hingerissen, aber Sie selbst sind noch viel..."

"Würdet ihr beide jetzt endlich verschwinden?" Entnervt ließ Jarrett sich auf den Stuhl vor Abbies Schreibtisch sinken.

Jordan grinste und zwinkerte ihr verschwörerisch zu, bevor er Jonathan hinausfolgte. Abbie musste unwillkürlich lächeln, aber ihre Heiterkeit legte sich sofort wieder, als Jarrett sie über den breiten Tisch hinweg streng fixierte.

Er sah wie jemand aus, der sich mit Mordgedanken trug - und Abbie war nicht sicher, wer das erste Opfer sein sollte!

## 8. KAPITEL

Abbie hatte ihn nie so angelächelt, wie sie soeben Jordan und Jonathan angelächelt hatte!

Gütiger Himmel, er war eifersüchtig! So eifersüchtig, dass er am liebsten ein bis zwei Brüder verprügelt hätte! Jarrett konnte kaum glauben, welche Rachegelüste er auf einmal hegte. Und das nur, weil Abbie die beiden angelächelt hatte.

Warum hatte sie sie angelächelt?

Okay, Jordan war ein Quälgeist, und Jonathan sah so gut aus, dass neben ihm sogar Apoll langweilig gewirkt hätte, doch das erklärte noch lange nicht, warum ... Verdammt, Abbie mochte Jordan und Jonathan! Aber ihn, Jarrett, mochte sie nicht. Das hatte sie ihm durch ihre überstürzte Abreise mehr als deutlich gezeigt.

Nach dem Gespräch mit Stephen an der Bar hatte er spontan den Wunsch gehabt, zu ihr zurückzufahren und ihr alles zu erklären, doch dann hatte er sich gesagt, dass Abbie bestimmt schon zu Bett gegangen sei. Also hatte er eine schlaflose Nacht verbracht und sich überlegt, was er ihr sagen würde, wenn er sie sah - dann, bei seinem Besuch im Chalet, musste er feststellen, dass sie abgereist war. Zurück nach England, wie Mrs. Gregory ihm frostig mitteilte, die offenbar immer noch gekränkt war, weil er das von ihr zubereitete Dinner verschmäht hatte.

Jarrett hatte mehrere Stunden in Kanada festgesessen, weil alle Maschinen in Richtung Europa ausgebucht waren. In seiner

Verzweiflung hatte er sich an Jordan gewandt - nicht an Jonathan wohlgemerkt, denn ihn wollte er keinesfalls auch nur in Abbies Nähe lassen. Bei dieser Gelegenheit hatte er allerdings erfahren müssen, dass Jordan und Abbie am Telefon prächtig miteinander ausgekommen waren und sie Jordan eingeladen hatte, ihn zu dem Treffen zu begleiten. Und als Jonathan ebenfalls sein Interesse bekundet hatte, Abbie kennen zu lernen, hatte Jarrett aufgegeben - was machte es schon, wenn die ganze Familie vernarrt in sie war? Abbie war sowieso die Eiskönigin!

Doch Jordan und Jonathan gegenüber hatte sie sich nicht wie die Eiskönigin verhalten. Nur bei ihm ...

"Knick, knack", hatte Jonathan gespottet, und er hatte Recht gehabt: Abbie hatte seinen, Jarretts, Panzer geknackt!

Jarrett sah sie über den Tisch hinweg an. "Zufrieden?" fragte er mürrisch.

Verwundert erwiderte sie seinen Blick. "Womit?"

Er seufzte. Seine Geduld neigte sich rasant dem Ende zu. Aber in Abbies Gegenwart durfte er die Beherrschung nicht verlieren. Er wollte Abbie viel lieber küssen als seine Wut an ihr auslassen. Sie zu küssen wäre jedoch auch ein Fehler. Wenn man bedachte, was beim letzten Kuss passiert war ...

"Warum hast du Kanada so überstürzt verlassen, Abbie?" fragte er unvermittelt.

"Habe ich das?"

"Ich hatte den Eindruck gewonnen, du hättest dich auf einen längeren Aufenthalt eingerichtet."

"Mein Terminplan ist sehr flexibel."

Besonders wenn sie einem Scheusal wie mir begegnet, überlegte er grimmig. "Stephen und Alison schienen über deine Abreise ebenso verwundert zu sein wie ich. Wir sind übrigens gestern in der gleichen Maschine zurückgefliegen", fügte er rasch hinzu, als er ihr Stirnrunzeln bemerkte.

"Alison und Stephen sind inzwischen an meine Unberechenbarkeit gewöhnt."



"Nun, ich bin ..."

"Wie bist du an meine Telefonnummer gekommen?" unterbrach sie ihn.

Der unerwartete Themenwechsel brachte ihn aus dem Konzept. "Wie bitte?"

"Meine Privatnummer ... Wie hast du sie herausgefunden?" erklärte sie ruhig. "Etwa durch Stephen und Alison?"

Er hatte die dunkle Ahnung, dass sie den beiden nie wieder vertrauen würde, falls er die Frage bejahte. Sie konnte indes unbesorgt sein, das Paar war der Meinung gewesen, ihm bereits genug über Abbie verraten zu haben, und hatte es rundheraus abgelehnt, ihm weitere Informationen zu geben.

"Durch zuverlässige Quellen", sagte er ausweichend. "Gar nicht so schlecht, oder?" Ohne die störende Anwesenheit seiner Brüder konnte er sich endlich ein wenig entspannen.

Sie presste die Lippen zusammen. "Die Nummer wurde bereits geändert", teilte sie ihm abweisend mit.

"Ziemlich lästig für dich, oder?"

Ein gefährliches Funkeln trat in ihre Augen. "Nicht lästiger als unwillkommene Anrufe", konterte sie.

Jarrett merkte, dass sie über diese Störung ihrer Privatsphäre ernsthaft verärgert war. Nach allem, was Stephen ihm erzählt hatte, konnte er ihr das nicht einmal verübeln. Voller Verlangen sah er zu ihr hinüber. Sie war so kühl und gefasst. Und so verdammt verletzlich ...

"Abbie..."

"Was willst du, Jarrett?" Ihre Geduld war offensichtlich erschöpft. "Ich habe ein Unternehmen zu leiten und ..."

"Wo ist Charlie?" erkundigte er sich.

"Wie meinst du das?" Nervös befeuchtete sie ihre Lippen mit der Zungenspitze.

Fasziniert beobachtete Jarrett die unbewusste Geste und wünschte sich nichts sehnlicher, selbst mit der Zunge über ... Stopp! Er hatte sich nach dem Gespräch mit Stephen fest

vorgenommen, Abbie nicht zu bedrängen und ihr Zeit zu geben, ihn besser kennen zu lernen.

"Ich habe mich nur gefragt, was du mit Charlie machst, wenn du im Büro bist."

Der Gedanke an ihre Tochter entlockte ihr ein Lächeln. Zum Teufel, sie lächelte jeden an, nur ihn nicht!

"Ich bin nur selten im Büro. Normalerweise arbeite ich zu Hause."

"Du hast also heute eine Ausnahme gemacht?"

Der Grund dafür lag auf der Hand: Obwohl sie vorhin das Gegenteil behauptet hatte, betrachtete Abbie dieses Treffen als geschäftliche Zusammenkunft. Sie hatte nicht die Absicht, ihn noch einmal in ihr Privatleben oder auch nur in die Nähe ihrer Tochter zu lassen.

"Charlie verbringt den Tag bei einer Freundin."

"Als Entschädigung für den abgebrochenen Skiurlaub?"

Die verräterische Röte auf ihren Wangen bewies, dass er mit seiner Vermutung ins Schwarze getroffen hatte. Arme Abbie! So reizend Charlie sein mochte, bestimmt hatte sie lautstark ihrer Enttäuschung Luft gemacht. Und auch daran trug er die Schuld, dessen war er sicher. Ein Punkt mehr, der in Abbies Augen gegen ihn sprach.

"Wie ich schon sagte, sie verbringt den Tag bei einer Freundin", wiederholte Abbie. "Über welche geschäftliche Angelegenheit willst du mit mir reden? Ich dachte, wir hätten bereits in Kanada alles geklärt. Und zwar hinlänglich", fügte sie nachdrücklich hinzu.

Nicht soweit es ihn betraf. Jarrett wusste, dass Abbie die Hotelkette loswerden musste - und dass er der letzte Mensch auf Erden war, dem sie sie verkaufen wollte.

"Du hast sie verwöhnt", stellte sie plötzlich amüsiert fest.

"Wen?" Verwirrt sah er sie an.

"Jonathan und Jordan." Sie lehnte sich entspannt in ihrem Sessel zurück. Ein leichtes Lächeln umspielte ihre Lippen.

"Allerdings besteht nicht der geringste Zweifel an ihrer Liebe zu dir. Oder an ihrem Respekt. In Anbetracht der Umstände sollte es auch nicht anders sein."

Nun war es an Jarrett, wachsam zu sein. Was genau wusste diese Frau über ihn und seine Familie? "Umstände?" wiederholte er misstrauisch.

"Du bist nicht der Einzige, der über zuverlässige Quellen verfügt", teilte sie ihm ungerührt mit.

Mit dieser Auskunft konnte er überhaupt nichts anfangen. Ihm war klar, dass sie nach ihren schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit wahrscheinlich Erkundigungen über ihn eingezogen hatte. Hoffentlich hatte sie nichts über seine Verabredungen mit Cathy und Danny erfahren! Ihre Zustimmung zu diesem Treffen deutete jedoch darauf hin, dass sie nichts von seiner Verbindung zu Cathy ahnte - noch nicht.

Da sie jedoch zweifellos von seinem abwechslungsreichen Privatleben erfahren hatte, war es nicht verwunderlich, dass sie ihn mit solchem Widerwillen betrachtete.

"Jonathan und Jordan mögen zwar auf den ersten Blick wie zwei Spaßvögel wirken, aber in ihrem Job sind sie wirklich gut.. Wir drei sind ein unschlagbares Team", erklärte er stolz.

"Das glaube ich gern", versicherte sie spöttisch. "Jordan lenkt alle mit seinen Witzen ab, Jonathan entwaffnet sie mit seinem Charme, und du führst den tödlichen Schlag aus!"

Sie machte ihm diesen Vorwurf nicht zum ersten Mal, und obgleich es ihn normalerweise nicht interessierte, was die Leute über ihn dachten, war es ihm auf einmal wichtig, dass Abbie ihn in einem besseren Licht sah. "Ich bin immer fair, Abbie. Schließlich weiß ich selbst nur zu gut, was es bedeutet, in finanziellen Schwierigkeiten zu stecken", setzte er ohne die geringste Bitterkeit hinzu, denn für ihn hatte sich alles zum Guten gewendet.

Zugegeben, nach dem Bankrott seines Vaters und dem Verschwinden der Mutter hatten sie eine schwere Zeit

durchgemacht, aber trotz aller Widrigkeiten hatte er sein Leben erfolgreich gestaltet und dafür gesorgt, dass Jonathan und Jordan nie Not leiden mussten. Sein mittlerweile sechzigjähriger Vater hatte am Ende sogar eine Frau gefunden, mit der er glücklich war, und lebte in Australien. Aus dem Desaster war ein Segen geworden, wen kümmerte es da, dass die drei Brüder Frauen gegenüber einen gewissen Zynismus hegten?

In Bezug auf Abbie hatte Jarrett seinen Zynismus jedoch weitgehend abgelegt. Sie war ihm ein absolutes Rätsel. Warum hatte eine so junge und schöne Frau einen um so vieles älteren Mann geheiratet? Abbie war ein begehrtes Model gewesen und hatte selbst ein Vermögen verdient ... Warum also hatte sie ihr Leben so drastisch geändert? Es gab so viele Fragen, auf die er eine Antwort wollte - doch von ihr würde er sie nicht erhalten, das wusste er.

"Mein Angebot für die Sutherland-Kette ist ernst gemeint, Abbie", erklärte er unumwunden.

Sie sah ihn prüfend an. "Warum willst du sie haben?"

"Wie dir sicher bekannt ist, besitze ich Hotels auf der ganzen Welt. Die Sutherland-Hotels sind in bestem Zustand, und mit ein paar kleineren Veränderungen werden sie auch wieder profitabel."

"Wenn das so ist - warum habe ich dann nicht diese Veränderungen vorgenommen?" fragte sie unbeeindruckt.

"Keine Ahnung. Vielleicht weil die Sutherland-Hotels für dich etwas verkörpern: Prestige und Exklusivität, um nur zwei Dinge zu nennen."

"Ich nehme an, du willst durch diese ‚kleineren Veränderungen‘ genau diese Dinge ausmerzen", stellte sie missbilligend fest.

"Nach dem Verkauf wären es keine Sutherland-Hotels mehr. Der Wandel hätte keine Auswirkungen auf den Ruf des Sutherland-Konzerns", beharrte er unbarmherzig. "Vergiss

einmal deine Abneigung gegen mich, und hör dir an, was Hunter Enterprises dir zu bieten haben."

"Du bist Hunter Enterprises", erinnerte sie ihn trocken.

"Nach außen hin, ja", stimmte er zu. "Doch Jonathan und Jordan gehören ebenfalls zur Firma. Und die beiden scheinst du zu mögen."

Bei der Erwähnung seiner Brüder musste Abbie lächeln - zu Jarretts größtem Bedauern. Wenn das Eifersucht war, dann dankte er dem Himmel, dass ihm dieses Gefühl bislang erspart geblieben war. Es gefiel ihm gar nicht.

"Wenn ich einen der beiden nach Kanada geschickt hätte, um mit dir zu reden, wäre der Handel wahrscheinlich längst unter Dach und Fach", fuhr er verdrossen fort.

"Ich finde sie zwar amüsant, Jarrett", räumte sie ein, "aber auch nicht überzeugender als dich. Warum schickst du nicht alle Unterlagen in mein Büro, damit ich sie in Ruhe prüfen kann", schlug sie vor.

"Ich könnte dir gleich die Details erläutern ..."

"So mache ich keine Geschäfte, Jarrett. Ich möchte die Einzelheiten mit meinen Mitarbeitern erörtern. Und außerdem", fügte sie kühl hinzu, "müssen noch zwei Miteigentümer konsultiert werden."

Soweit Jarrett es beurteilen konnte, war dies das eigentliche Problem. Wenn er Abbie erzählte, dass Cathy und Danny dem Verkauf bereits zugestimmt hatten, würde sie ihn auf der Stelle hinauswerfen. Wenn er es ihr verschwieg und sie es auf anderem Weg herausfand, würde garantiert das Gleiche passieren ...

"Du bist der Vormund der Hauptanteilseignerin", wandte er ein. "Und daher verfügst du über die Stimmenmehrheit."

"Wenn es nach Cathy und Danny ginge, würde der gesamte Sutherland-Konzern verkauft und der Gewinn aufgeteilt werden!"

Insgeheim musste Jarrett ihr beipflichten. Cathy und Danny hatten nicht den Eindruck erweckt, als wären sie auch nur im

Entferntesten an dem Imperium interessiert, das ihr Vater aufgebaut hatte.

"Wäre das für dich nicht auch viel einfacher?" erkundigte er sich vorsichtig.

"Ich habe Daniel vor seinem Tod etwas versprochen, Jarrett." Unverhohlener Zorn spiegelte sich in ihren Augen wider. "Und ich halte mein Wort!"

Sie war wundervoll, wenn sie derart leidenschaftlich reagierte. Wie gern hätte er sie so leidenschaftlich - und nackt - in seinem Bett erlebt!

"Vielleicht war es ein bisschen unfair von Daniel, dir ein solches Versprechen abzunehmen ..."

Das war also der Grund, weshalb sie sich so unter Druck setzte. Eine Frau mit Prinzipien - eigentlich ein Widerspruch in sich. Abbie gehörte zu den Frauen, die er sein Leben lang konsequent gemieden hatte. Frauen, denen man plötzlich versprach, ihnen für immer ...

"Das Leben ist leider unfair, Jarrett", erwiderte sie bitter. "Man kann nichts anderes tun, als die Karten aufzunehmen, die einem vom Schicksal zugeteilt wurden, und damit zu spielen."

Er stutzte. Dieser Zynismus passte nicht zu ihr. "Warst du in deiner Ehe glücklich, Abbie?" fragte er sanft. Als er spürte, wie sie sich wieder in ihr Schneckenhaus zurückzog, fügte er hinzu: "Ich stamme aus einer gescheiterten Beziehung und möchte lediglich herausfinden, ob es überhaupt glückliche Ehen gibt."

Sie entspannte sich ein wenig. "Alison und Stephen sind glücklich."

"Sie sind erst seit zwei Wochen verheiratet."

Selbst Abbie musste über diesen Einwand lächeln. Der warme Ausdruck in ihren Augen berührte Jarrett tief. Er hätte alles darum gegeben, wenn sie ihn einmal so anlächeln würde, sich einmal nur in seiner Gesellschaft wohl fühlen würde.

"Geh mit mir essen, Abbie", bat er spontan. "Sag nicht Nein, ohne es dir vorher wenigstens überlegt zu haben. Was stört dich

an mir, dass du nicht einmal in einem öffentlichen Restaurant mit mir essen willst?"

"Du bist zynisch und extrem arrogant."

"Und was sonst noch?"

Sie lachte leise. "Dickköpfig. Unhöflich. Und absolut prinzipienlos."

Er zog die Brauen hoch. "Und was sind meine schlechten Eigenschaften?"

Sie lachte schon wieder - ein gewaltiger Fortschritt gegenüber der sorgenvollen Miene, mit der sie ihn sonst betrachtete.

"Und wenn ich verspreche, das Geschäft nicht zu erwähnen, wenn du den Abend mit mir verbringst?" drängte er hoffnungsvoll.

"Weshalb sollte ich mich sonst mit dir zum Dinner treffen?"

"Man nennt es gesellig sein, Abbie. Ich glaube, Menschen finden das ganz normal."

Ihr verblüffter Gesichtsausdruck verriet, wie fremd ihr dieser Gedanke war. Was für ein Leben hatte sie in den vergangenen zwei Jahren geführt, dass sie so skeptisch reagierte? Dumme Frage, sagte Jarrett sich sofort. Sie hatte sich mit Leuten wie Cathy und Danny Sutherland herumschlagen müssen, sie hatte Leute abwehren müssen, die sich etwas vom Namen Sutherland - oder von Abbie selbst - versprochen. Es gab gewiss viele Männer, die Abbie zwar schön fanden, sich aber dennoch mehr zu ihren Millionen hingezogen fühlten.

Nun, da er seine Ansichten über die Ehe mehr als deutlich zum Ausdruck gebracht hatte, hielt sie ihn wohl kaum für einen Glücksritter. Und trotzdem schien sie seinen Motiven zutiefst zu misstrauen ...

"So?" meinte sie. "Dann sollte ich es vielleicht auch einmal probieren."

Jarrett traute seinen Ohren kaum. War das etwa ein Ja gewesen?

"Würde dir acht Uhr passen?" fuhr sie in geschäftsmäßigem Ton fort. "Ich überlasse dir die Wahl des Restaurants. Du brauchst mir nachher nur Bescheid zu sagen, wo ich dich treffen kann."

Er hatte das ungute Gefühl, irgendetwas im Verlauf der Unterhaltung verpasst zu haben. Leider wusste er beim besten Willen nicht, was ... "Du hast deine Telefonnummer geändert", erinnerte er sie.

"Natürlich." Sie lächelte selbstzufrieden.

"Macht nichts. Ich hole dich ab", versprach er zerstreut. Er war noch immer verwirrt über ihre Zusage.

"Du kennst die Adresse?"

"Ich kenne die Adresse."

"Gut." Sie nickte. "Sonst noch etwas? Da ich ein paar Tage fort war, muss ich mich noch um einige Angelegenheiten kümmern", setzte sie nachdrücklich hinzu, als er keine Anstalten machte, sich zu erheben.

Jarrett verabschiedete sich wie in Trance. Irgendetwas war ihm entgangen ... Dessen war er sicher. Aber was ...?



## 9. KAPITEL

Abbie blieb an ihrem Schreibtisch sitzen. Sie zitterte von Kopf bis Fuß und dankte ihrem Schöpfer, dass sie sich so lange hatte beherrschen können, bis Jarrett das Büro verlassen hatte.

Jarrett hatte sie gefragt, ob sie in ihrer Ehe glücklich gewesen sei.

Die Ehe war die Hölle gewesen. Ein Albtraum, dem sie nur durch Daniels Tod entronnen war.

Sie hatte um jeden Preis vermeiden wollen, diese Frage zu beantworten. Dafür hatte sie sogar die Einladung zum Dinner akzeptiert, doch in Anbetracht der Umstände war es nur ein geringer Preis ...

Es war Jahre her, dass Abbie sich zuletzt für ein Rendezvous zurechtgemacht hatte. Obwohl man dieses Treffen nicht unbedingt als Rendezvous bezeichnen konnte. Andererseits war es auch kein Geschäftstreffen, wie Jarrett ihr nachdrücklich versichert hatte.

Sie fühlte sich wie ein unreifer Teenager und nicht wie die gesetzte Witwe, die sie in Wirklichkeit war. Merkwürdig.

Prüfend betrachtete sie sich in dem großen Spiegel. Das Kleid war in Ordnung. Die blaue, fast violette Farbe passte exakt zu ihren Augen, es war hoch geschlossen, langärmelig und endete kurz über dem Knie. Schmeichelhaft, aber nicht aufreizend. Ihr Make-up war ebenso dezent, allerdings hatte sie

nichts gegen die zarte Röte auf ihren Wangen und das erwartungsvolle Leuchten in ihren Augen tun können.

Das Haar. Sie wusste beim besten Willen nicht, was sie mit ihrem Haar anstellen sollte. Eigentlich gefiel es ihr besser, wenn es ihr wie jetzt offen über den Rücken fiel, aber ihr Instinkt riet ihr, es wie immer im Nacken aufzustecken. Mit einem Chignon wirkte sie älter, unnahbarer und ...

"Du siehst hübsch aus, Mummy." Charlie hatte unbemerkt das Schlafzimmer betreten.

"Danke, Liebes." Abbie streckte die Arme nach ihrer Tochter aus. "Wolltest du mir gute Nacht wünschen?"

"Darf ich vorher Jarrett guten Tag sagen?" bat Abbie. "Er ist gerade gekommen."

Jarrett war schon hier! Abbie warf einen kurzen Blick auf ihre goldene Armbanduhr: acht Uhr. Er war auf die Minute pünktlich. Nun blieb ihr keine Zeit mehr, etwas an ihrer Frisur zu ändern.

"Er sieht auch toll aus, Mummy", teilte Charlie ihr mit. "Wie der Prinz in meinem Buch."

Jarrett Hunter als Prinz! Nur mit Mühe konnte sie bei diesem Vergleich ein Lachen unterdrücken. Nein, ein Märchenprinz war er wirklich nicht.

"Wenn du es sagst, Liebling. Okay, du kannst ihn begrüßen. Zwei Minuten", setzte sie warnend hinzu, als sie die Freude ihrer Tochter sah.

Besucher waren in diesem Haus eine Seltenheit. Jarrett Hunter ahnte nicht, welches Privileg ihm zuteil geworden war. Oder vielleicht doch ...

Aufgeregt hüpfte Charlie neben Abbie her, als sie zu dem Salon gingen, in den man Jarrett geführt hatte. Abbie fand die Begeisterung ihrer Tochter ansteckend und lächelte Jarrett an, als Charlie sich förmlich in seine Arme warf.

Für einen Mann, der offensichtlich wenig Erfahrung mit kleinen Kindern hatte, kam er mit Charlies Überschwang

erstaunlich gut zurecht. Und Charlie mochte ihn anscheinend sehr, denn sie begann sofort, ihm von dem Besuch bei ihrer Freundin Clementine zu berichten.

Über den Kopf ihrer Tochter hinweg suchte Jarrett Abbies Blick, und für ein paar Sekunden teilten sie die Freude über die Spontaneität des Mädchens - bis Abbie sich abwandte. Charlie war bei Daniels Tod erst zwei Jahre alt gewesen und hatte bislang nur wenige Momente wie diesen erlebt.

Aber Jarrett Hunter war nicht der Mann, der ihr den Vater ersetzen konnte.

"Du hast mit ihrer Erziehung ein Wunder vollbracht", sagte er, nachdem er Charlie überredet hatte, ins Bett zu gehen. "Sie ist wie jede andere Vierjährige: spontan und - wie ihre Mutter - einfach bezaubernd."

Abbie ignorierte das Kompliment geflissentlich. "Warum auch nicht?"

"Viele Kinder in ähnlich privilegierter Position wären bereits verwöhnte kleine Bälger."

Sie lächelte wehmütig. "Glücklicherweise ahnt Charlie noch nichts von ihrer .privilegierten Position'." Charlies Leben unterschied sich von dem anderer Vierjähriger nur dadurch, dass sie ständig eine Begleitperson bei sich hatte. Selbst heute, als sie den Tag mit ihrer Freundin verbracht hatte, war Tony bei ihr gewesen. "Die Bewunderung scheint übrigens auf Gegenseitigkeit zu beruhen. Charlie meint, dass du heute Abend wie ein Prinz aussiehst."

Jarrett schmunzelte. "Ich hoffe, du hast sie nicht desillusioniert."

Abbie schüttelte den Kopf. "Sie wird noch genug Enttäuschungen erleben, wenn sie älter ist."

"Stimmt", räumte er ein. "Hat Charlie ihrer Mutter auch gesagt, dass sie heute wie eine Prinzessin aussieht?"

Sie hatten sich zwar darauf geeinigt, an diesem Abend nicht vom Geschäft zu reden, doch dass Jarrett so offen mit ihr

flirtete, war auch nicht in Abbies Sinn. Sie hegte nicht den geringsten Zweifel, dass er absolut unwiderstehlich sein konnte, wenn er es darauf anlegte, eine Frau zu verführen. Nach den Unterlagen zu urteilen, die Tony über ihn gesammelt hatte, war die Liste seiner Eroberungen lang.

"Dann sind wir beide wohl ein hinreißendes Paar?" erwiderte sie betont fröhlich und nahm ihre schmale Abendtasche. "Können wir jetzt gehen?"

Er lächelte über ihren geschäftsmäßigen Ton. "Du bist gewohnt, Entscheidungen zu treffen, oder?"

Erst seit zwei Jahren ... Vorher hatte Daniel alle Entscheidungen getroffen - auch für sie.

Kühl begegnete sie Jarretts Blick. "Ist das ein Problem?"

"Ich werde es dir sagen, wenn es mich stört." Er umfasste leicht ihren Ellbogen. "Kommt Tony heute mit uns?" Seine Stimme verriet, dass er auf die Begleitung dieses Mannes keinen Wert legte.

"Er verbringt den Abend zu Hause und passt auf Charlie auf."

Verwundert zog Jarrett die Brauen hoch. "Heißt das, ich habe den Sicherheitscheck bestanden?"

"Das heißt", Abbie blickte ihn spöttisch an, "dass Tony den Abend mit Charlie verbringt."

"Du bist wie immer voller Rätsel, Abbie."

"Und du bist wie immer nur auf deinen Vorteil bedacht."

Das Restaurant, das Jarrett ausgewählt hatte, verfügte nicht nur über eine ausgezeichnete Küche, sondern auch über eine kleine Band, so dass die Gäste nach dem Dinner Gelegenheit zum Tanzen hatten.

Sehnsüchtig schaute Abbie zu dem glänzenden Parkett hinüber, als sie an ihrem Tisch Platz nahmen. Es war eine Ewigkeit her, seit sie zuletzt getanzt hatte. In den vergangenen zwei Jahren hatte ihr die Zeit dazu gefehlt, und vorher ... Daniel hatte nicht zu den Männern gehört, die gern tanzten oder ihre Frau mit einem anderen tanzen ließen.

"Wenn du möchtest, können wir später tanzen." Jarrett hatte ihren Blick offenbar bemerkt.

Sie wollte schon begeistert zustimmen, doch dann sah sie den Mann an, mit dem sie tanzen würde. Jarrett war groß und geschmeidig und besaß überdies eine Ausstrahlung, die ihr gefährlich werden konnte. Wenn sie miteinander tanzten, würde er sie bestimmt eng an seinen muskulösen Körper pressen ... Vielleicht war Tanzen doch keine so gute Idee!

"Ich habe schon seit Jahren nicht mehr getanzt", wehrte sie ab und tat so, als würde sie sich auf das Studium der Speisekarte konzentrieren.

"Du musst ein Naturtalent sein", protestierte er. "Immerhin bewegst du dich sehr anmutig", fügte er angesichts ihres misstrauischen Blickes rasch hinzu. "Außerdem habe ich mich nur für dieses Restaurant entschieden, weil wir hier tanzen können."

"Mal sehen", erwiderte sie ausweichend.

Jarrett lächelte sie aufmunternd an. "Was könnte ich dir auf einer Tanzfläche schon antun?"

Sie halten. Sie berühren. Der bloße Gedanke daran genügte, um ihre Sinne in Aufruhr zu versetzen.

"Wollen wir bestellen?" Auf einmal wollte sie den Abend so schnell wie möglich hinter sich bringen.

"Zuerst die Drinks." Er winkte einen Kellner herbei. "Was möchtest du?"

Abbie entschied sich für ein Mineralwasser und Jarrett für einen Whisky. Dann stellte er das Menü zusammen. Während er die Weinkarte studierte, beobachtete Abbie die Gäste, die sich blendend zu amüsieren schienen.

Es war lange her, seit sie sich so wie die anderen hatte entspannen können, ohne vorgeben zu müssen, jemand zu sein, der sie gar nicht sein wollte. Obwohl sie wusste, dass Jarrett der letzte Mann war, bei dem sie sich entspannen sollte, begann sie allmählich, sich wohl zu fühlen. Jarrett vermittelte ihr den

Eindruck, umhegt und beschützt zu werden, ohne dass er dabei versuchte, sie zu beherrschen. Eine gefährliche Kombination ...

"Du scheinst meine Brüder verzaubert zu haben", meinte er. "Sie halten dich für ein Wunderwesen und haben den ganzen Nachmittag über nur von dir geschwärmt."

Abbie konnte sich lebhaft vorstellen, wie sehr es Jordan und Jonathan genossen hatten, ihren Bruder zu necken und einen unterhaltsamen Nachmittag zu verbringen - auf Jarretts Kosten. Da sie selbst ein Einzelkind war, stellte sie es sich herrlich vor, mit Geschwistern aufzuwachsen.

Jarrett hatte anscheinend ihre Gedanken erraten, zumindest teilweise. "Hast du Familie, Abbie? Ich meine, außer Charlie?"

Sie mied seinen Blick. "Nicht mehr."

"Auch keine Eltern?"

"Nicht mehr", wiederholte sie abweisend.

Ihre Mutter war gestorben, als Abbie noch ein Kind gewesen war, und ihr Vater war vor drei Jahren einem Krebsleiden erlegen. Außer Charlie hatte sie niemanden.

"Könnte ich dich vielleicht für ein paar völlig überflüssige Brüder begeistern?" neckte er sie.

"Nicht für die beiden, die du im Sinn hast", entgegnete sie lachend.

"Mit anderen Worten: Ich soll sie behalten." Er seufzte theatralisch.

Der Abend entwickelte sich ganz anders, als sie erwartet hatte - sie genoss ihn sogar. Es war viel zu lange her, seit sie sich zuletzt begehrt und akzeptiert gefühlt hatte, seit sie sich in der Bewunderung eines Mannes gesonnt hatte. Sie war so entspannt vom Wein und der angeregten Unterhaltung, dass sie nicht eine Sekunde zögerte, als Jarrett sie nach Beendigung der Mahlzeit zum Tanzen aufforderte. Stattdessen erhob sie sich anmutig und schmiegte sich an ihn, während er sie aufs Parkett führte.

Jarrett war ein ausgezeichnete Tänzer und besaß ein angeborenes Gefühl für Rhythmus. Eine Hand hatte er leicht auf ihren Rücken gelegt, die andere mit ihren Fingern verschränkt. Er war ihr nun so nahe, wie sie vorhin befürchtet hatte, ihre Körper passten perfekt zueinander, als sie sich im Takt der Musik bewegten.

Abbie schluckte trocken, als Jarrett seine Wange an ihre Schläfe lehnte. Sein warmer Atem streifte ihr Haar, der dezente Duft seines Rasierwassers hüllte sie ein. Ihr war warm. Sehr warm. Überall.

Nervös fuhr sie sich mit der Zungenspitze über die Lippen. "Jarrett..."

"Abbie ..." Er strich jetzt mit den Lippen über ihre Schläfe. Zart. Zärtlich. "Gütiger Himmel, Abbie!" Er stöhnte leise. "Du bist berauschender als jeder Wein."

Lag es am Wein oder an Jarretts Nähe, dass ihre Haut zu prickeln begann? Abbie wusste es nicht. Sie wusste nur, dass sie sich wünschte, dieser Tanz möge niemals enden.

Sie entspannte sich in seinen Armen, schmiegte sich noch enger an ihn, fühlte die harten Konturen seines Körpers, spürte seine Stärke. Und als er ihr besitzergreifend die Arme um die Taille legte, verschränkte sie ihre Hände in seinem Nacken. Alle guten Vorsätze, lediglich ganz konventionell tanzen zu wollen, waren vergessen.

"Ich begehre dich seit dem Moment, als ich dich zum ersten Mal sah." Spielerisch knabberte er an ihrem Ohrläppchen.

Ein sinnlicher Schauer durchrann sie. "Wen hast du begehrt: den männermordenden Vamp oder das Mauerblümchen?"

Jarrett sah sie verblüfft an und verzog reumütig die Lippen, als er das spöttische Funkeln in ihren Augen bemerkte. "Das hast du gehört?"

"Jawohl", bestätigte sie mit einem strahlenden Lächeln.

"Bevor wir einander vorgestellt wurden, dachtest du, ich wäre ein arroganter Narr."

"Ich habe dich für einen zynischen Frauenfeind gehalten, aber niemals für einen Narren", korrigierte, sie ihn.

"All das Gerede über Erdbeertörtchen und Schokoladeneclairs!" Jarrett stöhnte verzweifelt auf.

Abbie lachte. "Nur interessehalber - wie lautete dein Urteil über mich?"

"Nach dem ersten Treffen?" Er zögerte. "Es wird dir nicht gefallen."

"Ich habe schon vor langem gelernt, mit Dingen umzugehen, die mir nicht gefallen", erwiderte sie schulterzuckend.

"Eiskrem", erklärte er unumwunden. "Köstlich anzusehen, aber kalt."

Sie bemühte sich um eine gleichgültige Miene, um nicht zu zeigen, wie verletzt sie war. Er hatte sich in ihr getäuscht, und zwar gründlich... "Und was hast du am nächsten Tag von mir gedacht?"

Sie bewegten sich noch immer langsam zu den Klängen der Musik und waren so sehr aufeinander konzentriert, dass sie die Paare rings um sie her gar nicht wahrnahmen.

"Nach wie vor Eiskrem", gestand Jarrett zerknirscht.

Es tat weh. Andererseits war es auch eine Art Bestätigung für sie, denn seit vielen Jahren hatte sie versucht, diesen Eindruck zu erwecken. Eiskrem. Kalt. Emotional unangreifbar.

"Und jetzt?" bohrte sie weiter.

"Und jetzt ..." Dieses "Jetzt" schien ihm wesentlich weniger Probleme zu bereiten. "Eisbaiser."

"Wie bitte?"

"Hast du noch nie ein Eisbaiser gegessen?"

"Doch..."

"Dann weißt du ja, dass sich unter dem Eis ein Baiser befindet. Das kalte Eis ist das, was du der Welt präsentierst, aber tief in dir bist du süß und zart wie ein Baiser."

Jarrett kannte sie viel besser, als ihr lieb war!



In den vergangenen Jahren war es ihr nicht allzu schwer gefallen, Männer auf Distanz zu halten. Die Mehrzahl hatte sich von der kühlen Fassade abschrecken lassen, hinter der Abbie sich verbarg. Und die Männer, die sich nur für die Sutherland-Millionen interessiert hatten, waren von Tony mühelos in die Schranken verwiesen worden.

Jarrett fiel nicht in die letzte Kategorie; er war genauso reich wie sie, wenn nicht sogar noch reicher, und er glaubte auch nicht, dass sie so kalt war, wie sie tat...

"Ich möchte hier weg, Abbie", flüsterte er. "Ich möchte dich mit in mein Apartment nehmen, das Eis zum Schmelzen bringen und mich in dem süßen Baiser verlieren ..." Seine Augen schimmerten wie flüssiges Gold.

Sie schluckte trocken. Trotz seiner frauenverachtenden Einstellung zweifelte sie nicht daran, dass er ein rücksichtsvoller, selbstloser Liebhaber war, der zuerst seiner Partnerin Freude bereitete, bevor er an sein eigenes Vergnügen dachte. Die erotischen Bilder, die seine Worte heraufbeschworen, ließen sie vor Vorfreude erzittern.

"Von zu vielen Süßigkeiten könnte dir übel werden", warnte sie.

Er schüttelte den Kopf. "Vielleicht bin ich wie Stephen und entwickle eine spezielle Vorliebe für Eisbaiser."

Sie griff die Anspielung auf die Unterhaltung in Kanada auf. "Ist das nicht ein bisschen langweilig?"

"Eisbaisers gehören zu den ungewöhnlichsten und abwechslungsreichsten Desserts."

Was sollte sie darauf erwidern? Und vor allen Dingen - was sollte sie tun?

"Komm." Jarrett ergriff ihren Arm und nahm ihr so die Entscheidung ab. "Ich zahle die Rechnung, und dann verschwinden wir von hier."

Wie in Trance begleitete Abbie ihn zum Tisch zurück. Jarretts Berührung ließ sie alles andere vergessen. So etwas war

ihr noch nie passiert - und schon gar nicht bei einem Mann, der sie in einem Moment ärgerte und im nächsten zum Lachen brachte. Wie...

"Jarrett? Jarrett, du bist es wirklich!" rief eine weibliche Stimme, bevor Abbie und er ihren Tisch erreichten. "Du bist ja nicht lange in Kanada geblieben", fügte die Frau amüsiert hinzu. Sie umarmte ihn überschwänglich und küsste ihn auf die Lippen. Eine Wolke schweren Parfüms umwehte sie. "Lass mich raten: Die Schwarze Witwe ist dir wieder entwischt!"

Schon beim ersten Klang der Stimme hatte Abbie das Gefühl, von einem Stromstoß getroffen zu werden, aber als ihr die Bedeutung der Worte bewusst wurde, erstarrte sie.

Die Frau war niemand anders als Cathy Sutherland!

Und nach der Vertrautheit zu schließen, mit der sie Jarrett um den Hals gefallen war, kannten die beiden sich sehr gut!

## 10. KAPITEL

Sein schlimmster Albtraum war wahr geworden!

Wie hoch war die Chance gewesen, beim Rendezvous mit Abbie Cathy Sutherland zu begegnen - und zwar noch bevor er Gelegenheit gehabt hatte, Abbie von seiner Bekanntschaft mit der anderen Frau zu berichten? Praktisch gleich null, hatte er sich eingeredet.

Und doch war es passiert. Betroffen beobachtete er, wie sich ein angewiderter Ausdruck auf Abbies Zügen abzeichnete. Der Fehler, ihr gegenüber nicht vollkommen ehrlich gewesen zu sein, würde ihn teuer zu stehen kommen. Und dabei dachte er nicht an den geschäftlichen Aspekt.

Cathys Bemerkung über die Schwarze Witwe ... Verdammt!

"Ich habe es dir gesagt, Jarrett." Cathy machte die Situation mit jeder Sekunde schlimmer. "Es ist unmöglich ... Sabina!" Endlich schien sie Jarretts Begleiterin zu erkennen. Verblüfft starrte sie Abbie an, zwei dunkle rote Flecken breiteten sich auf ihren plötzlich blassen Wangen aus. Ungläubig wandte sie sich zu Jarrett um. "Jarrett! Du hast es geschafft! Du bist tatsächlich durch das Sicherheitssystem zu der Frau vorgedrungen!" Sie stieß jenes schrille Kichern aus, das schon so oft an seinen Nerven gezerrt hatte. "Du siehst sehr ... vorteilhaft aus, Sabina", stellte sie herablassend fest. "Das muss an Jarretts Einfluss liegen."

Es war unverkennbar, dass diese beiden Frauen einander aus tiefstem Herzen verabscheuten. Doch als er in Abbies Augen

blickte, entdeckte er entsetzt, dass ihre Abneigung auch ihn mit einschloss. Verübeln konnte er ihr dies nicht, denn immerhin wusste sie, dass er nicht aufrichtig gewesen war. Sie musste glauben, er hätte sie vorsätzlich belogen. Natürlich stimmte das nicht, aber in ihrer momentanen Verfassung würde sie seine Erklärungen garantiert nicht hören wollen.

Verdammt, verdammt, verdammt!

"So, ich denke, ich habe euch lange genug gestört", meinte Cathy lässig. "Ruf mich an, Jarrett." Mit einer beinahe intimen Geste berührte sie kurz seine Wange. "Ich brenne darauf, alles von dir zu erfahren", flötete sie, bevor sie sich wieder zu Abbie umdrehte. "War schön, dich wieder zu sehen, Sabina. Grüß das Balg von mir." Dann machte sie kehrt und ging zu ihren Freunden zurück.

"Abbie ..." begann er hilflos.

"Ich gehe, Jarrett", erklärte sie frostig. "Und wenn du noch einen Funken Verstand hast, kommst du nicht mit."

"Ich werde dich begleiten", erwiderte er grimmig. "Wir müssen miteinander reden."

"Reden!" Ihre Augen glitzerten. "Ich schlage vor, du redest mit Cathy - sie wartet ja nur darauf."

Er seufzte tief. "Ich kann dir die Sache mit Cathy erklären, Abbie ..."

"Ich will deine Erklärungen nicht, Jarrett!" Wütend schnappte sie sich ihre Tasche. "Du hast mir bereits eine Lüge aufgetischt, von der ich - dank Cathy - erfahren habe. Alles, was du jetzt sagst, ist meiner Meinung nach äußerst suspekt."

Er presste die Lippen zusammen. "Deine Meinung könnte falsch sein."

"Das denke ich nicht."

"Du denkst im Augenblick überhaupt nicht." Instinktiv wollte er sie berühren und erkannte zu spät, dass dies das Schlimmste war, was er hätte tun können.

Abbie zuckte zurück, als hätte er sie geschlagen. Noch vor wenigen Minuten hatte sie warm und anschniegig in seinen Armen gelegen, und nun konnte er von Glück sagen, wenn sie ihn jemals wieder in ihre Nähe ließ. "Lass uns von hier verschwinden und miteinander reden. Ich werde dir das mit Cathy erklären ..."

"Nein, ich werde dir das mit Cathy erklären", unterbrach sie ihn und stürmte aus dem Restaurant, ohne zu bemerken, dass ihr die Bewunderung der meisten männlichen Gäste galt.

Jarrett bemerkte es dafür um so deutlicher. Wütend fixierte er jeden Mann, der ihr interessiert nachsah. Dabei ignorierte er geflissentlich, dass Cathy ihm fröhlich zuwinkte. Ohne Cathy und ihren verdammten ...

Nein, die Schuld an diesem Zwischenfall trug er ganz allein. Der Eklat war unvermeidlich gewesen - wenn nicht heute, dann später. Aber selbst wenn er Abbie schon früher die Wahrheit gestanden hätte, wäre ihre Reaktion die gleiche gewesen. Seine Bekanntschaft mit Cathy, egal, wie harmlos und flüchtig sie aus seiner Sicht gewesen sein mochte, hätte auf jeden Fall Abbies Kritik hervorgerufen.

Abbie wartete ungeduldig im Vorraum des Restaurants, während Jarrett die Rechnung beglich. Mit undurchdringlicher Miene folgte sie ihm anschließend zum Wagen und nahm auf dem Beifahrersitz Platz. Jarrett dämmerte allmählich, dass diese Situation mehr als nur Geistesgegenwart und plausible Erklärungen erforderte. Zum ersten Mal in seinem Leben wünschte er sich Jonathans Charme oder Jordans Humor. Die beiden hatten sich schon häufig aus misslicheren Lagen befreit und bei ihren diversen Freundinnen den Kopf aus der Schlinge gezogen.

Jarrett hingegen ... Erst jetzt erkannte er, dass ihm noch nie eine Frau so wichtig gewesen war oder in ihm das Bedürfnis geweckt hatte, sich zu rechtfertigen.

Was war an Abbie so anders? Gewiss, er hatte sich auf den ersten Blick zu ihr hingezogen gefühlt. Später hatte er gemerkt, wie stark und zugleich verletzlich sie war, wie liebevoll sie mit ihrer Tochter umging und wie unbeschwert fröhlich mit seinen Brüdern. Sie war eine facettenreiche, faszinierende Frau, eine Frau, über die er selbst dann nicht alles wissen würde, wenn er den Rest seines Lebens mit ihr verbracht hätte.

Seine Gedanken kehrten zurück zu Abbies Ehe mit Daniel Sutherland. Hatte sie ihren Mann geliebt? Waren sie glücklich miteinander gewesen? Warum lebte sie so zurückgezogen?

"Wohin fahren wir?"

Erst jetzt wurde er sich seiner Umgebung bewusst und merkte, dass er instinktiv die Richtung nach Hause eingeschlagen hatte. Sonderbar...

Er hatte es sich zur Regel gemacht, niemals eine Frau mit in sein Apartment zu nehmen, sondern die Nacht bei ihr zu verbringen. So konnte er das intime Zusammensein beenden, wann immer er wollte. Doch mit Abbie würde es kein intimes Zusammensein geben, also traf die Regel auf sie nicht zu ...

"Zu meiner Wohnung", erwiderte er kurz angebunden. "Dort können wir uns in aller Ruhe ungestört unterhalten", fügte er hinzu, als er ihre empörte Miene bemerkte. "Sobald bei dir auch nur ein lautes Wort fallen würde, wäre sofort dein Freund Tony zur Stelle."

"Tony ist nicht mein Freund, sondern ein Angestellter", entgegnete sie spröde. "Außerdem werde ich nie laut."

Das stimmte. Während ihrer kurzen Bekanntschaft hatte sie schon häufiger Grund gehabt, sich über ihn zu ärgern, aber statt ihn anzuschreien oder zu toben, hatte sie ihm auf andere Weise ihr Missfallen gezeigt. Momentan wäre ihm allerdings ein lautstarker Tobsuchtsanfall lieber gewesen als diese Kälte.

"Ich schon", gestand er ehrlich.

Abbie schüttelte den Kopf. "Wenn das so ist, solltest du mich besser zu meinem Haus fahren und das Gespräch mit mir vergessen. Ich mag nämlich nicht angeschrien werden."

Die Liste der Dinge, die diese Frau nicht mochte, war verdammt lang: Schreien, Bedrängt werden, ihn ... "Wenn das so ist", meinte er mürrisch, "werde ich versuchen, nicht zu schreien."

"Ich würde dir empfehlen, es nicht nur zu versuchen", riet sie ihm. "Beim ersten lauten Wort gehe ich."

"Okay." Er packte das Lenkrad fester. "Ich werde nicht schreien."

Das Apartment ist eher praktisch als behaglich eingerichtet, dachte Jarrett, als er versuchte, seine Wohnung mit Abbies kritischen Augen zu betrachten. Der Innenarchitekt hatte zwar ein Vermögen gekostet, aber wohnlich ist es hier nicht. "Möchtest du einen Drink?"

"Werde ich denn einen brauchen?"

"Ich brauche ihn jedenfalls", räumte er nervös ein. "Du kannst mir also genauso gut dabei Gesellschaft leisten."

"Nun, dann nehme ich einen Likör - einen Tia Maria, wenn du hast."

Jarrett hatte. Er war froh über den kurzen Aufschub und die Chance, die Spannung, die sich zwischen ihnen angestaut hatte, ein wenig abzubauen. Jetzt, da er Abbie hier hatte, wusste er nicht, was er ihr sagen sollte. Und diese Unsicherheit behagte ihm gar nicht. Die nächsten Minuten würden über seine Zukunft mit Abbie entscheiden - sofern es so etwas überhaupt gab.

Er reichte Abbie ein Glas und leerte seines in einem Zug. Der Whisky brannte ihm in der Kehle. "Ich habe Cathy vor einigen Monaten kennen gelernt", begann er. "Zugegeben, ich habe aus bestimmten Gründen ihre Bekanntschaft gesucht..."

"War sie deine ,zuverlässige Quelle'?"

"Bis zu einem gewissen Punkt", räumte er vorsichtig ein.

Abbie sah ihn prüfend an. "Und welcher Punkt war das?"

"Der Moment, als sie mir die Informationen gab, die ich brauchte."

"Über mich?"

"Ja." Der Abend war nicht so verlaufen, wie Jarrett geplant hatte, und nun entglitt ihm auch diese Unterhaltung. Er befand sich plötzlich in der Defensive, und das gefiel ihm absolut nicht.

"Darf ich fragen, welche Form diese ‚Bekannntschaft‘ angenommen hat?"

"Ich habe nicht mit ihr geschlafen, falls du das fragen wolltest. Du kannst mir ruhig ein bisschen Geschmack zubilligen!"

Sie zuckte ungerührt die Schultern. "Die meisten Männer scheinen Cathy mehr als attraktiv zu finden."

"Dann sind die meisten Männer eben blind oder dumm", konterte er. "Cathy Sutherland hat wahrscheinlich mehr Kerben auf ihrem Bettpfosten, als ich zählen kann, und ich habe nicht die Absicht, ein neuer Skalp in ihrer Sammlung zu werden."

Abbie lächelte bitter. "Soweit ich weiß, handelt es sich um ein stattliches Himmelbett."

"Das interessiert mich nicht."

"Nein." Sie seufzte und schien sich ein wenig zu entspannen. "Das sehe ich jetzt auch." Sie sank in einen der voluminösen Sessel. "Genauso unübersehbar ist wohl auch die Abneigung zwischen Daniels ältester Tochter und mir", fügte sie resigniert hinzu.

Er nickte. "Und ich verstehe sehr wohl, warum du so empfindest."

Abbie sah ihn erstaunt an. "Woher ...? Ich bin zwar bereit, das meiste über Cathy zu glauben, aber nicht, dass sie dir erzählt hat, mit welchen Tricks sie mir Charlie nehmen wollte." Sie schüttelte den Kopf. "Cathy ..."

"Hat mir nichts erzählt", unterbrach er sie sanft, als er den Schmerz in ihrem Blick bemerkte.



Sofort hatte sie sich wieder in der Gewalt. "Eine weitere zuverlässige Quelle?"

"Treue und liebe Freunde tun alles, um dich zu schützen - insbesondere vor mir."

Ihre Verwirrung wich unverhohlenem Ärger, als ihr dämmerte, wen er meinte. "Verstehe."

"Nein, du verstehst eben nicht." Jarrett setzte sich neben ihren Sessel. "Stephen und Alison ..."

"Ich hätte nie gedacht, dass Alison ... Wir sind schon so lange befreundet - gut befreundet..."

"Sie sind beide immer noch deine Freunde, Abbie", beharrte er. "Sie wollten mir lediglich begreiflich machen, warum du deine Mitmenschen auf Distanz hältst, warum du Leute wie Tony engagierst und ..." Er verstummte, als sie unvermittelt aufsprang und an ihm vorbeieilen wollte. "Abbie?"

"Ich muss gehen." Zerstreut blickte sie sich nach einem Platz um, wo sie ihr Glas abstellen könnte. "Ich muss gehen."

"Aber nicht so." Jarrett nahm ihr das Glas aus den zitternden Fingern und stellte es auf den Couchtisch.

"Wie soll ich denn sonst gehen?" Tränen schimmerten in ihren Augen. "Was willst du noch wissen, Jarrett? Was haben dir Alison und Stephen noch erzählt? Haben sie dir auch von meiner Ehe mit Daniel berichtet? Haben sie dir gesagt, dass ich es gehasst habe, mit ihm verheiratet zu sein? Dass ich fünf Jahre lang sein sexuelles Spielzeug sein musste? Haben sie ..."

"Tu dir das nicht an, Abbie", bat er heiser und packte sie bei den Schultern.

Dies waren die Antworten, die er gesucht hatte, aber nicht um diesen Preis, aber nicht um den Schmerz, den die Erinnerungen bei Abbie verursachten. Und der Schmerz war unbeschreiblich. Die kühle, reservierte Frau war verschwunden, und an ihre Stelle war ein zitterndes Kind getreten, das im Gegensatz zu Charlie niemanden hatte, der es beschützte.

Er wollte sie beschützen, wollte ihren Kummer lindern und sie vom Leid befreien, aber gleichzeitig wusste er, dass er die Ursache für all diese Pein war. Ohne die Hintergründe zu kennen, hatte er sie gezwungen, sich der Vergangenheit zu stellen.

"Nicht, Abbie ..." Er schloss sie in die Arme und hielt sie fest. "Ich will es nicht wissen." Und das war die reine Wahrheit.

Er umfasste ihr schönes, tränenüberströmtes Gesicht. Zärtlich küsste er die Tränen fort, schmeckte das Salz, spürte Abbies Zittern, spürte, dass sie vor ihm zurückweichen wollte, weil er eine weitere Verteidigungslinie von ihr überschritten hatte.

"Ich werde dir nicht wehtun, Abbie", versicherte er leise. "Ich würde dir niemals wehtun."

"Dann lass mich allein, Jarrett", flehte sie. "Bleib weg von mir."

"Ich soll zulassen, dass du dich wieder in deinen Elfenbeinturm flüchtest?" Er schüttelte den Kopf. "Du gehörst nicht dorthin, Abbie. Du bist eine lebendige, warmherzige und wunderschöne Frau."

"Ich will nicht ein weiterer Skalp in deiner Sammlung sein", wiederholte sie seine Worte von vorhin. "Ich war Jungfrau, als ich Daniel heiratete, Jarrett. Seit seinem Tod hat es niemanden in meinem Leben gegeben."

Er hatte bereits vermutet, dass sie nach ihrer Ehe keine intimen Beziehungen gehabt hatte, aber dass sie bei der Hochzeit unberührt gewesen war, verblüffte ihn. Ihren Andeutungen nach zu urteilen, war die sexuelle Seite ihrer Ehe nicht besonders glücklich gewesen.

"Es muss nicht immer so sein wie in deiner Ehe", erklärte er behutsam. "Das Liebesspiel sollte etwas Schönes sein zwischen zwei Menschen, die einander mögen und sich gegenseitig erfreuen wollen."

"Ich bin sicher, du hast Recht, Jarrett, sonst würde es weder Beziehungen noch Ehen geben. Aber bei manchen Menschen kann es eben nicht so sein ..."

"Nicht bei dir", warf er nachdrücklich ein. "Das glaube ich nicht."

"Warum? Wegen meines Äußeren?" Sie machte eine geringschätzige Geste. "Das bedeutet gar nichts."

"Aber wenn du es nie versuchst ..."

"Ich habe es versucht, Jarrett. Meinst du etwa, ich hätte mir eine solche Ehe gewünscht?" Ihre Augen funkelten. "Natürlich nicht. Es ist einfach passiert."

Er presste die Lippen zusammen. "Wenn Daniel Sutherland auch nur halb so selbstsüchtig war, wie seine Kinder es sind, dann wundert mich das nicht."

Abweisend hob sie den Kopf. "Ich will weder über Daniel noch über seine Kinder reden. Und außerdem", sie nahm ihre Tasche, "glaube ich, dass wir einander nichts mehr zu sagen haben."

Sie ging. Offenbar in der festen Absicht, ihn nie wieder zu sehen.

Das durfte er nicht zulassen. Er musste sie wieder sehen.

Warum?

Er schreckte davor zurück, sich diese Frage zu beantworten.

Warum war er ihr aus Kanada nachgejagt? Warum war es ihm so wichtig gewesen, sie wieder zu treffen? Und warum hatte er heute Abend, als Cathy vor Abbie ungeniert über ihre Bekanntschaft geplaudert hatte, solch panische Angst gehabt, Abbie könnte ihn einfach stehen lassen?

Die Antworten auf all diese Fragen steckten in ihm, und bis er sie gefunden hatte, war es möglicherweise besser, wenn Abbie und er einander nicht mehr sehen würden.

"Vielleicht nichts Persönliches", räumte er ein, "aber mein Kaufangebot steht noch immer."

Das Thema schien Abbie zu langweilen. "Ich habe dich schon einmal gebeten, mir deine Vorschläge in schriftlicher Form zu unterbreiten."

"Wirst du sie denn lesen?"

"Selbstverständlich. Bei geschäftlichen Dingen lasse ich mich nie von meinen Gefühlen beeinflussen. Allerdings wäre es vermutlich besser für alle Beteiligten, wenn ich in Zukunft mit Jordan oder Jonathan verhandeln würde", fügte sie angespannt hinzu.

Der bloße Gedanke, einer seiner Brüder könnte sich in Abbies Nähe aufhalten, versetzte ihn in Rage. Beide waren durchaus in der Lage, die Details mit ihr zu besprechen - nur was sie sonst noch mit ihr besprechen könnten, machte ihn nervös. Jonathan war attraktiv und charmant, eine Kombination, mit der sein Bruder, soweit Jarrett wusste, bislang jede Frau um den Finger gewickelt hatte. Jordan hingegen hatte von Anfang an keine Probleme gehabt, Abbie zum Lachen zu bringen. Falls einer der beiden dort Erfolg haben sollte, wo er gescheitert war ...

"Gut", willigte er kurz angebunden ein. "Soll ich dich nach Hause fahren?"

"Das ist nicht nötig." Sie lächelte wehmütig. "Tim wartet unten mit dem Wagen."

Tony war erlaubt worden, daheim zu bleiben, Tim hingegen nicht. Hatte der Mann sie den ganzen Abend über verfolgt? Wahrscheinlich - und Jarrett hatte es nicht einmal bemerkt! Diese Frau wurde strenger bewacht als Fort Knox!

"Dann solltest du ihn nicht länger warten lassen", erwiderte er scheinbar ungerührt.

"Nein", stimmte sie ihm zu. "Danke für das Dinner, Jarrett. Es war ... informativ."

Jarrett sah ihr nach. Das Apartment, sein persönliches Refugium, wirkte ohne Abbie auf einmal leer. Verdammt, was war nur mit ihm los? Er war wütend und aufgewühlt - sehr

aufgewühlt. Aber warum, um alles in der Welt? Sie war nur eine Frau, eine Frau wie jede andere.

Nein, das ist sie nicht, flüsterte ihm eine innere Stimme zu.

O doch, das war sie! Und überdies war sie eine Frau, die einen dreißig Jahre älteren Mann geheiratet hatte, einen Mann, den sie nach eigenem Bekunden in sexueller Hinsicht verabscheut hatte. Sosehr Jarrett sich auch gegen diesen Verdacht sträubte und es einfach nicht glauben wollte, aber vielleicht war Abbie am Ende doch käuflich ...

Auf jeden Fall war sie wesentlich komplizierter als die meisten anderen Frauen und machte auch mehr Schwierigkeiten. Er war ohne sie besser dran.

Besser dran?

## 11. KAPITEL

"Mr. Hunter wünscht Sie zu sprechen, Mrs. Sutherland", meldete das Hausmädchen.

Abbie blickte von dem Malbuch auf, über das Charlie und sie sich gebeugt hatten. Als der Name Hunter fiel, hatte ihr Herz wie wild zu klopfen begonnen. "Welcher Mr. Hunter, Mary?" erkundigte sie sich vorsichtig.

"Jarrett!" Charlie sprang begeistert auf. "Es muss Jarrett sein!"

Abbie hoffte inständig, dass er es nicht war. Die vergangene Woche war relativ friedlich verlaufen - und vor allem Jarrett-frei! Und diese Zeit hatte Abbie auch gebraucht, um ihr seelisches Gleichgewicht wieder zu finden. Dieses Treffen war in mehr als nur einer Hinsicht ein Fehler gewesen!

Zuerst hatte sie von Jarretts Freundschaft mit Cathy erfahren, ihrer Erzfeindin. Warum hatte er ihr nicht schon früher davon erzählt - beispielsweise in Kanada, als sie danach gefragt hatte?

Zweitens hatte sie über ihre Ehe mit Daniel gesprochen. Das hatte sie zuvor noch nie getan. Gewiss, Freunde wie Alison und Stephen hatten geahnt, dass sie nicht glücklich war, aber sie hatten nie nach den Gründen geforscht, weshalb sie einen Mann geheiratet hatte, den sie nicht mochte, oder warum sie bei ihm geblieben war, obwohl er sie nicht glücklich gemacht hatte. Und dennoch hatte sie Jarrett nach nur ein paar Tagen Bekanntschaft

alles erzählt. Außer warum sie Daniel geheiratet hatte. Das war zumindest etwas.

Und drittens - und das wog am schwersten - war es Jarrett gelungen, die Barriere zu durchbrechen, die sie zwischen sich und ihrer Umwelt errichtet hatte. Andererseits ließ sich nicht leugnen, dass sie vor Cathys Erscheinen bereit gewesen wäre, mit Jarrett zu gehen und ihm eine Chance zu geben, das Eis zum Schmelzen zu bringen.

Was hatte Jarrett nur an sich, dass er sie dazu verleiten konnte, alle Regeln zu ignorieren, die sie für sich in den letzten Jahren aufgestellt hatte? Diese Frage wagte sie sich nicht zu beantworten.

Und nun war Jarrett hier. Ihr Herz klopfte, als wollte es zerspringen, ihre Wangen glühten, und ihre Hände zitterten leicht, als sie sich das Haar aus der Stirn strich.

"Welcher Mr. Hunter?" wiederholte das Hausmädchen ratlos. "Tut mir Leid, das weiß ich nicht."

Das bedeutete, es konnte sich sowohl um Jordan als auch um Jonathan handeln - oder um Jarrett.

"Soll ich ihn fragen?" erkundigte Mary sich besorgt.

"Nein, ist schon gut", versicherte Abbie und schalt sich im Stillen, weil sie sich wie ein verliebter Teenager benahm. "Bitten Sie ihn herein."

Charlie zappelte aufgeregt herum, voller Vorfreude, endlich Jarrett wieder zu sehen. Abbie nutzte die wenigen Sekunden, um noch einmal tief durchzuatmen, bevor Mr. Hunter das Zimmer betrat.

Zu ihrer grenzenlosen Erleichterung kam wenig später Jonathan herein. Charlie, die bereits losgelaufen war, um sich Jarrett in die Arme zu werfen, blieb wie angewurzelt stehen. Verwirrt sah sie den großen blonden Mann mit den goldbraunen Augen an.

Jonathan lächelte das Mädchen an. "Du musst Charlie sein", sagte er freundlich. "Jarrett hat mir alles über dich erzählt."

Charlie schien nicht recht zu wissen, was sie von dem Fremden halten sollte. "So?"

Er nickte. "Du läufst sehr gut Ski - und du bist genauso hübsch wie deine Mutter", fügte er verschwörerisch hinzu.

Charlie lächelte ihn schüchtern an. "Hat Jarrett das wirklich gesagt?"

"Ganz bestimmt." Er nickte. "Ich bin Jarretts jüngerer Bruder Jonathan."

"Du siehst gar nicht so aus wie er", erklärte sie misstrauisch.

Jonathan ließ sich dadurch nicht beirren. "Ich bin der gut Aussehende in der Familie."

"Und der Charmeur", ergänzte Abbie, die sich inzwischen mit der Tatsache abgefunden hatte, dass Mr. Hunter doch nicht Jarrett war. Ein Teil ihres Herzens, auf den sie lieber nicht hören wollte, war enttäuscht darüber ...

Was war nur mit ihr los?

"Stimmt", räumte Jonathan unbekümmert ein. "Der arme Jarrett ist leider nicht besonders charmant."

"Ich finde nicht, dass Jarrett ‚arm‘ ist", widersprach Abbie spontan.

Er schaute sie eindringlich an. "Haben Sie meinen großen Bruder in letzter Zeit gesehen?"

Sie hielt seinem Blick ein paar Sekunden stand, dann wandte sie sich ab. "Charlie, würdest du Mary bitten, uns allen Tee zu bringen?"

"Vielleicht ist auch noch was vom Kirschkuchen übrig." Hoffnungsvoll lief Charlie hinaus.

Jonathan sah ihr hinterher. "Ein nettes Kind", meinte er anerkennend. "Sie macht Ihnen alle Ehre."

"Danke." Sie war noch immer über den Grund seines Besuches im Zweifel.

Vor mehreren Tagen hatte sie Jarretts Angebot für die Sutherland-Hotels erhalten, und in Anbetracht der Probleme, mit denen diese Häuser befrachtet waren, hatte die Höhe des



Kaufpreises sie überrascht. Kopien der Unterlagen waren vorschriftsmäßig an Cathy und Danny gegangen - und postwendend unterschrieben zurückgekommen. Abbie hatte auch nichts anderes erwartet. Sie selbst hingegen hatte sich noch nicht endgültig entschieden und war nicht bereit, sich von irgendeinem Mitglied der Hunter-Familie drängen zu lassen.

"Das ist ein unverhoffter Besuch, Jonathan."

"Darf ich mich setzen?" Eine völlig überflüssige Frage, denn noch während er sie stellte, nahm Jonathan auf einem Sessel Platz und lächelte Abbie strahlend an.

Sie konnte nicht anders, als dieses Lächeln zu erwidern. "Gibt es eigentlich etwas, das Sie mit diesem Lächeln nicht erreichen, Jonathan?" neckte sie ihn.

"Bislang nicht."

"Was hat Sie hergeführt?"

"Ein Gnadengesuch - natürlich auf rein privater Ebene", fügte er rasch hinzu.

"Natürlich", wiederholte sie. "Allerdings habe ich nicht die leiseste Ahnung, wovon Sie reden."

Er seufzte. "Ich rede von der Zusammenarbeit mit einem Mann, der nur schreit und schimpft - sofern er sich überhaupt äußert. Ich rede von einem Mann, der sich einbildet, die vierundzwanzig Stunden eines jeden Tages müssten bis auf die letzte Sekunde mit Arbeit ausgefüllt werden, der Essen und Trinken für überflüssigen Luxus hält, mit dem er nicht belästigt werden will."

Jarrett... Er sprach offenbar über Jarrett!

Nervös fuhr sie sich mit der Zungenspitze über die Lippen. "Und was hat das mit mir zu tun?"

"Machen Sie Witze? Ich wage zu behaupten, dass dies alles ausschließlich mit Ihnen zu tun hat!" Er schaute sie aus goldbraunen Augen an. Augen, die Jarretts so ähnlich waren ...

"Warum machen Sie es ihm so schwer, Abbie?"

Jarrett hatte es schwer? Nun, er war nicht der Einzige, der sich in der vergangenen Woche in die Arbeit vergraben hatte. Und er war auch nicht der Einzige, der nachts nicht schlafen konnte.

"Ich glaube, Sie irren sich, was den Grund von Jarretts exzessivem Verhalten angeht", teilte sie ihm kühl mit. "Für mich klingt das so, als wäre er völlig normal - nach seinen Maßstäben."

In diesem Moment kam Charlie wieder ins Zimmer, dicht gefolgt von Mary, die ein schweres Teetablett trug.

"Die Köchin sagt, sie bäckt gleich Kekse", verkündete die Kleine fröhlich. "Sie sagt, ich darf ihr helfen."

"Nasch nicht so viel Teig, sonst kannst du dein Dinner nicht aufessen", ermahnte Abbie ihre Tochter, als Charlie mit dem Hausmädchen hinausging.

"Wie lange sind Sie schon Witwe, Abbie?"

Die unverblünte Frage ärgerte sie, aber was konnte man von Jarretts Bruder anderes erwarten? "Ich glaube nicht, dass Sie das etwas angeht, Jonathan." Sie beugte sich vor, um den Tee einzuschenken.

Er nahm ihr die Tasse ab und wechselte das Thema. "Ihre Stieftochter ist ein echtes Biest, oder?"

Abbie zuckte zusammen. "Sie haben Cathy kennen gelernt?"

"Flüchtig. Sehr flüchtig", erwiderte er. "Sie kam vor ein paar Tagen ins Büro, um Jarrett zu sehen. Er wollte sie nicht einmal über die Schwelle lassen und sagte ihr klipp und klar, was er von ihr denkt. Dann riet er ihr dringend, sich von Ihnen und Charlie fern zu halten, und schickte sie weg. Und sie ist prompt gegangen - nach ein paar ebenso unmissverständlichen Worten ihrerseits." Bei der Erinnerung an diese Szene verzog er das Gesicht.

Die Tatsache, dass Jarrett Cathy wieder gesehen hatte, erschütterte Abbie. Allerdings schien es kein sonderlich angenehmes Treffen gewesen zu sein. Jarrett hatte Cathy

geraten, sich von ihr fern zu halten. Das war sehr fürsorglich. Oder besitzergreifend ...

"Und wen betrafen Cathys 'unmissverständliche' Worte? Etwa mich?"

Er blickte unbehaglich drein. "Das habe ich nicht gesagt."

"Das war auch nicht nötig." Sie schüttelte den Kopf. "Ist schon gut, Jonathan. Cathy hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass sie mich hasst."

Zu Beginn ihrer Ehe mit Daniel hatte sie Cathys Abneigung als kränkend empfunden. Es war ihr nicht leicht gefallen, die Tatsache zu akzeptieren, dass ihr Mann sich nicht einmal die Mühe machte, so zu tun, als würde er sie lieben. Wie das Flugzeug, der Rolls-Royce, die prächtigen Häuser oder die goldene Rolex war sie das Eigentum von Daniel Sutherland gewesen. Er hatte eine Schwäche für schöne Dinge gehabt, und als begehrtes Model - und zudem dreißig Jahre jünger als er - war Sabina die Krönung seiner Sammlung gewesen.

"Abbie..."

"Jonathan!" Sie konnte ihm nicht verübeln, dass er Zeit gewinnen wollte. Sobald es um Abbie ging, vergaß Cathy ihre gute Erziehung und benahm sich wie ein Fischweib.

"Nun gut." Er seufzte. "Sie sagte, Sie hätten keine anderen Vorzüge als ein schönes Gesicht und den Körper einer Hure - und damit wäre es Ihnen gelungen, Daniel Sutherland einzufangen."

Sie war nicht im Entferntesten schockiert. Ähnliches hatte sie früher schon oft gehört - manchmal sogar noch weitaus drastischer formuliert.

"Und dass Sie nun auch Jarrett verhext hätten", fügte Jonathan hinzu.

Dieser Vorwurf war so absurd, dass Abbie lachen musste.

"Ich erinnere mich an Ihre Zeit als Model", fuhr er fort. "Ihr Gesicht war auf den Titelseiten aller Magazine und Zeitungen. Und plötzlich waren Sie verschwunden. Ich konnte daher mein

Glück kaum fassen, als ich neulich mit Jarrett in Ihr Büro kam und Sie schön wie eh und je vor mir sitzen sah."

"Wie rührend", bemerkte eine spöttische Stimme.

Verwundert wandten Abbie und Jonathan sich um. Neben der völlig verschüchterten Mary stand Jarrett. Mit der ihm eigenen Arroganz hatte er nicht gewartet, bis die Hausangestellte seine Ankunft gemeldet hatte, sondern war ihr ins Wohnzimmer gefolgt. Offensichtlich hatte ihm der letzte Teil der Unterhaltung zwischen Abbie und seinem Bruder überhaupt nicht gefallen.

"Mr. Hunter", verkündete Mary. Wie viele gibt es denn noch? schien ihre besorgte Miene zu fragen.

Zu viele, lautete Abbies stumme Antwort. "Danke, Mary", erwiderte sie freundlich und wartete, bis das Mädchen verschwunden war, bevor sie sich Jarrett wieder zuwandte.

Jonathan hatte Recht: Jarrett sah grimmig aus. Sein Gesicht war schmäler als bei ihrer letzten Begegnung, die tiefen Schatten unter den Augen deuteten auf den Schlafmangel hin, von dem Jonathan gesprochen hatte. Doch Abbie weigerte sich, zu glauben, dass sie etwas mit diesen Veränderungen zu tun haben könnte. Was Frauen betraf, so war Jarretts Herz ein Eisblock!

"Jarrett", begrüßte sie ihn kühl.

"Abbie."

"Das ist wirklich eine Überraschung."

Er zog die Brauen hoch. "Hast du das Gleiche zu Jonathan gesagt, als er kam?"

Der Seitenhieb war unmissverständlich. Abbie spürte, wie ihr die Zornesröte in die Wangen stieg. Glaubte er wirklich ... Nach allem, was sie ihm über sich und ihre Ehe erzählt hatte, glaubte er da wirklich, dass sie und Jonathan ...?

"Nein", erklärte Jonathan, bevor sie etwas erwidern konnte. "Allerdings war Charlie so erfreut, mich kennen zu lernen, dass Abbie kaum Zeit hatte, überrascht zu sein. Ich dachte, du hättest heute Nachmittag eine Besprechung?"

"Und ich dachte, du würdest an einem Vertragsentwurf arbeiten."

"Ist schon erledigt und liegt zur Überprüfung auf deinem Schreibtisch", versicherte Jonathan ungerührt.

"Und da fiel dir ein, dass du Abbie eigentlich einen kleinen Besuch abstatten könntest", bemerkte Jarrett sarkastisch.

"Warum nicht? Du hast ja auch nicht erwähnt, dass du herkommen wolltest."

Jarrett war jedoch nicht in der Stimmung für Diskussionen. "Wie es scheint, war meine Entscheidung ebenso spontan wie deine!"

"Ja, nicht wahr?" Jonathan nickte fröhlich. Der aggressive Tonfall seines Bruders schien ihn nicht im Mindesten zu beeindrucken, sondern eher zu amüsieren.

Wie zwei kleine Jungen, die sich um ein Spielzeug streiten, dachte Abbie. Nur dass sie kein Spielzeug war und auch keinem dieser beiden Männer gehörte. "Ich bin ziemlich beschäftigt", warf sie ein.

"Aber nicht zu beschäftigt, um Tee zu trinken." Jarrett deutete grimmig auf die Tassen.

"Der Riss wird tiefer, Jarrett", warnte Jonathan ihn ruhig. "Sei vorsichtig, sonst kommt unter der Rüstung Fleisch und Blut zum Vorschein, und wir alle erkennen, dass du auch nur ein Mensch bist."

Zwischen den beiden bestand offensichtlich ein starkes Band brüderlicher Liebe, trotzdem war Jarrett keineswegs erfreut über die Neckerei.

"Halt den Mund, Jonathan!" Seine Geduld war endgültig erschöpft. "Wenn du nichts Sinnvolleres zur Unterhaltung beizusteuern hast, solltest du lieber schweigen."

"Machen Sie nicht so ein erschrockenes Gesicht, Abbie", riet Jonathan seelenruhig. "Seit unserer frühesten Kindheit hat Jarrett schon so mit Jordan und mir geredet."

"Und mit welchem Erfolg?" schimpfte Jarrett. "Ihr beide macht noch immer, was ihr wollt - der heutige Tag ist ein Beweis mehr. Nur aus reiner Neugier: Was, zum Teufel, willst du eigentlich hier?"

"Vermutlich das Gleiche wie du."

"Und was könnte das wohl sein?" fragte Jarrett misstrauisch.

"Geschäfte. Ich habe nur vorbeigeschaut, um mich zu erkundigen, ob Abbie irgendwelche Probleme mit dem Vertrag hat, den wir ihr letzte Woche geschickt haben. Aber da jetzt der Boss persönlich hier ist, kann ich Abbie ja getrost dir überlassen." Und nachdem er Abbie kurz auf die Wange geküsst hatte, marschierte Jonathan hinaus.

## 12. KAPITEL

Zur Hölle mit Jonathan, fluchte Jarrett im Stillen. Nicht zum ersten Mal bedauerte er, seine Brüder zum ungezwungenen Umgang mit anderen Menschen ermuntert zu haben. Fürchtet euch vor niemandem, hatte er ihnen eingehämmert. Vielleicht hätte er deutlicher machen müssen, dass diese Kegel nicht auf ihn zutraf!

Abbie sah so gut aus in dem dunkelblauen Kaschmirpullover und dem dazu passenden schmalen blauen Rock, ihre Beine waren lang und sonnengebräunt. Nur die Frisur gefiel ihm nicht, er bevorzugte es, wenn sie das Haar offen trug.

Sie musterten einander schweigend. Jarrett, weil er sich an ihrem Anblick nicht satt sehen konnte, und Abbie, weil sie noch immer böse auf ihn war, wie er betroffen feststellte.

Die vergangene Woche war für ihn die Hölle gewesen. Er hatte bis zur völligen Erschöpfung gearbeitet und sich dann - natürlich an unterschiedlichen Abenden - mit zwei Frauen verabredet, die ihm früher die Zeit immer auf höchst angenehme Weise vertrieben hatten.

Delia war wie warmer Schokoladenkuchen: üppig und verführerisch; Mandy hingegen glich einem Limonensorbet: leicht und erfrischend. Delia war wie immer warm und anschmiegsam gewesen und Mandy schlagfertig und amüsant, aber sein Herz hatte keine der beiden fesseln können. Am Ende hatte er sie beide schon weit vor Mitternacht verlassen, war nach

Hause gefahren und hatte von Eisbaiser geträumt. Wie oft hatte er die bloße Existenz der bezaubernden und interessanten Sabina Sutherland verwünscht!

Irgendwann war er zu dem Schluss gelangt - an diesem Vormittag, um präzise zu sein -, dass es nur eine Möglichkeit gab, seinen Heißhunger zu stillen. Er musste in Eisbaiser schwelgen, bis er einen regelrechten Widerwillen dagegen entwickelte. Und deshalb war er hergekommen - und musste feststellen, dass sein verdammter Bruder bereits hier war und freundschaftlich mit der Frau plauderte, die er, Jarrett, so sehr begehrte.

"Hast du irgendwelche Probleme, Abbie?" Er wünschte, sie hätte sich in der letzten Woche nur halb so heftig nach ihm gesehnt wie er sich nach ihr. Aber Abbie brauchte niemanden, am allerwenigsten ihn ...

"Nicht dass ich wüsste, Jarrett. Es gibt da zwar einen tropfenden Wasserhahn im ..."

"Ich meine mit dem Vertrag", unterbrach er sie mürrisch. Ihren Spott konnte er jetzt am allerwenigsten vertragen.

Zu seiner grenzenlosen Überraschung lächelte sie. "Mir ist durchaus bewusst, was du meinst, Jarrett. Möchtest du Tee?" erkundigte sie sich höflich.

Höflichkeit - war dazu ihre Beziehung mutiert? Höflichkeit war älteren Leuten vorbehalten, Fremden oder Menschen, die man auf Distanz halten wollte. Warum sollte Abbie ihn auf Distanz halten wollen? Vielleicht war sie doch nicht ganz so immun gegen ihn, wie sie immer tat! Was hatte er schon zu verlieren?

Er schaute ihr tief in die Augen. Dass sie als Erste den Blick senkte, verlieh ihm neuen Mut. "Ich möchte lieber mit dir ins Bett gehen", flüsterte er.

Das unverblümete Geständnis schien sie aus der Fassung zu bringen. Ihre Wangen wurden rot. "Ich ..."



"Sag nicht Nein, bevor du darüber nachgedacht hast, Abbie." Er ging auf sie zu. "Da ist etwas zwischen uns beiden. Ich weiß zwar nicht, was es ist..."

"Auf deiner Seite ist es vermutlich eine zu lebhaftes Fantasie." Sie drehte sich um.

"Wende dich nicht von mir ab", bat er und griff nach ihrem Arm. "Ich bin nicht in der Stimmung für Spielchen."

Ein herausforderndes Funkeln trat in ihre Augen. "In welcher Stimmung bist du dann, Jarrett? Ein bisschen Spaß im Bett vielleicht - und danach suchst du dir die nächste Frau." Sie schüttelte den Kopf. "Ich bin nicht für Affären zu haben!"

"Dies ist vielleicht nicht nur eine Affäre", erwiderte er. "Aber wenn wir es nicht versuchen, werden wir es nie herausfinden."

"Funktioniert dieser Spruch immer?" spottete sie.

"Das ist kein ‚Spruch‘." Ärger schwang in seiner Stimme mit. "Ich erzähle dir, was ich fühle, und ..."

"Ich sage dir, dass mich deine Gefühle nicht interessieren", unterbrach sie ihn kalt. Jarrett hätte jedoch schwören können, dass in ihren Augen Tränen schimmerten. "Mir gefällt mein Leben so, wie es ist."

"Das glaube ich dir nicht." Die Tränen gaben ihm neuen Mut.

"Jarrett..."

"Ich glaube dir nicht", beharrte er. Dann legte er die Arme um ihre Taille und zog sie an sich.

Er brauchte ihre Wärme, hatte sich danach gesehnt und konnte ein Nein als Antwort nicht akzeptieren. Vielleicht würde Abbie ihn dafür hassen. Vielleicht aber auch nicht.

Er küsste sie. Es war einfach himmlisch, ihr so nahe zu sein und ihre weichen Lippen zu spüren. Und plötzlich merkte er zu seinem unbeschreiblichen Entzücken, dass sie auf seine Zärtlichkeiten reagierte. Wenn dies der Himmel war, wollte er hier bleiben und sich in Abbies Wärme verlieren. Es war ...

Abbie löste sich von ihm, die Tränen, die er vorhin in ihren Augen entdeckt hatte, strömten ihr nun über die Wangen. "Ich kann das nicht, Jarrett", schluchzte sie.

Er hielt sie noch immer in seinen Armen, weigerte sich, sie gehen zu lassen. "Du machst das sehr gut", versicherte er heiser.

Sie mied seinen Blick. "Das ist nicht wahr, Jarrett. Ich kann nicht ... Seit Daniel hat es keinen anderen Mann in meinem Leben gegeben."

"Das hast du mir bereits erzählt", sagte er leise. Gütiger Himmel, sie war doch erst siebenundzwanzig und konnte unmöglich vorhaben, den Rest ihres Lebens allein zu verbringen!

Grenzenloser Schmerz spiegelte sich in ihren Augen wider. "Ich habe es gehasst, verheiratet zu sein."

"Ich habe dich nicht gebeten, mich zu heiraten, Abbie."

Wortlos trat sie ein paar Schritte zurück.

"Du weißt doch, dass ich nicht völlig unsensibel bin. Wenn du sagst, du hättest es gehasst, verheiratet zu sein, meinst du in Wirklichkeit, dass du es gehasst hast, mit deinem Mann zu schlafen."

"Ja ..." Sie schlang die Arme um sich, als wollte sie sich vor einer unwillkommenen Berührung schützen.

"Aber das bedeutet noch lange nicht, dass du es hassen wirst, mit mir zu schlafen", beteuerte er.

Sie atmete tief durch. "Ich will es gar nicht herausfinden."

Es ging um mehr als nur um eine unglückliche Ehe, das wurde ihm allmählich klar. "Warum hast du ihn geheiratet?"

Verwundert sah sie ihn an. "Wie bitte?"

Jarrett lächelte sie aufmunternd an. "Setzen wir uns, Abbie. Da ich nicht die Absicht habe, so schnell wieder zu gehen, können wir es uns auch gemütlich machen." Er ließ sich in einem der Sessel nieder.

Ihrer Miene nach zu urteilen, war sie über sein Bleiben nicht gerade glücklich, aber immerhin setzte sie sich.

"Warum, Abbie?" fragte er, nachdem sich das Schweigen zwischen ihnen über mehrere Minuten gedehnt hatte.

Sie hob den Kopf. "Weil er mich darum gebeten hat."

"Daniel war bestimmt nicht der erste Mann, der das getan hat", meinte er lächelnd.

"Aber Daniel war reich und mächtig. Sehr reich sogar und viel älter als ich."

Im ersten Moment zuckte Jarrett bei diesem Geständnis zusammen, doch dann erkannte er, wie unaufrichtig ihre Aussage klang. "Er war noch in den Fünfzigern, als er starb", erinnerte er sie trocken. Mittlerweile war er überzeugt, dass sie ihn absichtlich auf eine falsche Fährte locken wollte.

Sie blickte unverwandt auf ihre gefalteten Hände. "Er war lange krank, bevor er starb."

"Wie lange?"

"Jarrett..."

"Wie lange, Abbie?" wiederholte er. "Es ist noch nicht so lange her, dass du es vergessen haben könntest."

"Ich bin sicher, Cathy hat dir nur allzu gern alles über meine Geldgier berichtet..."

"Cathy Sutherlands Meinung interessiert mich nicht!"

"Aber ihr seid doch so gute Freunde ..."

"Der Trick funktioniert nicht, Abbie." Er ließ sich von ihrem Versuch, das Thema zu wechseln, nicht beirren. "Du weißt ganz genau, dass Cathy und ich nicht befreundet sind. Zugegeben, sie war eine Zeit lang recht nützlich für mich - und ich bin wahrlich nicht stolz auf meine Rolle in diesem Spiel -, aber soweit es mich betrifft, kann diese Frau zur Hölle fahren!"

Sie lächelte bitter. "Eines Tages wird sie dort auch garantiert landen."

"Wie lange war dein Mann krank, bevor er starb?" hakte Jarrett nach.

"Ich begreife nicht, was das ..."

"Abbie!"

Wütend blickte sie ihn an. "Schrei mich nicht an! Ich habe dir schon einmal gesagt, dass ich es nicht mag, wenn man mich anschreit."

"Dann ... beantworte ... die ... verdammte ... Frage", befahl er mühsam beherrscht. Normalerweise konnte man eine Frau kaum am Reden hindern, aber Abbie war verschlossen wie eine Auster.

"Daniel war mehrere Monate krank."

"Und du warst fünf Jahre mit ihm verheiratet... Demnach war er bei der Eheschließung noch nicht krank. Wenn man eine durchschnittliche Lebenserwartung von siebzig Jahren zugrunde legt, wären Daniel Sutherland nach der Hochzeit noch rund siebzehn Jahre geblieben." Er sah sie eindringlich an. "Das passt nicht ganz zu deiner Behauptung, du hättest einen alten Mann geheiratet, um ihn später beerben zu können. Außerdem", fügte er sanft hinzu, "hast du ihn ja auch gar nicht beerbt, oder? Hast du ihn geliebt, als du ihn geheiratet hast?"

"Jarrett, würdest du bitte ..."

"Ich kann nicht, Abbie. Es ist zu wichtig."

Sie schluckte trocken. "Nein, ich habe Daniel nicht geliebt, als ich ihn heiratete."

"Du hast ihn also nicht geliebt. Du hast es gehasst, mit ihm verheiratet zu sein. Und du wolltest nicht sein Geld ..." Er überlegte kurz. Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. "Wen hast du geschützt, Abbie? Und warum?"

Jegliche Farbe wich aus ihrem Gesicht.

"Wen, Abbie?" drängte er. "Und warum?"

Wie hypnotisiert starrte sie ihn an.

## 13. KAPITEL

Abbie konnte sich nicht bewegen. Sie hatte das Gefühl, an den Sessel gefesselt zu sein.

Wie konnte Jarrett...? Woher ...?

Sie räusperte sich. "Das hat absolut nichts mit dir zu tun, Jarrett", brachte sie mühsam heraus.

Niemand hatte sie je zuvor danach gefragt, warum sie Daniel geheiratet habe, geschweige denn, dass jemand zu dem Schluss gelangt wäre, sie habe jemanden schützen wollen. Die meisten Leute, davon war sie überzeugt, glaubten wie Daniels Kinder, dass sie ihn nur wegen seines Geldes geheiratet hätte. Bis vor wenigen Sekunden hatte sie gedacht, auch Jarrett würde dies glauben.

"Du hast etwas mit mir zu tun, Abbie", erwiderte er nachdrücklich. "Ich will dich jetzt in meinem Leben haben, und wie es scheint, verhindert deine Vergangenheit, dass wir eine gemeinsame Zukunft haben."

Die einzige "Zukunft", die er im Sinn hatte, war eine Affäre, bis sein Verlangen nach Eisbaisers nachhaltig gestillt war!

"Wir haben keine Zukunft, Jarrett. Daran wird sich auch nichts ändern, wenn ich deine Fragen beantworten würde."

"Abwarten."

Sie seufzte resigniert. Jarrett würde sich nicht von der Stelle rühren, bis sie alle Fragen beantwortet hatte. Gewiss, sie könnte ihn von Tony hinauswerfen lassen, aber wozu? Jarrett war so

dickköpfig, dass er immer wiederkommen würde, bis er sein Ziel erreicht hatte.

Abbie schloss die Augen. "Vor sieben Jahren hat mein Vater noch für Daniel gearbeitet", begann sie tonlos. "Er war Daniels Chefbuchhalter. Dummerweise beschloss mein Vater, sich etwas von Daniels Geld zu ,borgen', um es für eigene Investitionen zu verwenden." Sie zögerte. "Daniel fand es heraus."

"Verstehe."

"Mein Vater war kein schlechter Mensch", beteuerte sie rasch.

Jarrett nickte. "Nur sehr dumm, wie du bereits sagtest. Und Männer wie Daniel Sutherland dulden keine Dummköpfe in ihrer Umgebung."

"Nein."

"Und wie habt ihr euch geeinigt? Solltest du Daniel heiraten, damit er deinen Vater nicht anzeigt?"

Genau diesen Handel hatte Daniel ihr vorgeschlagen. Abbie war damals zutiefst schockiert gewesen - sowohl über die Verfehlungen ihres Vaters als auch über Daniels unkonventionelle Lösung des Problems.

Sie hatte den Mann, für den ihr Vater arbeitete, kaum gekannt und ihn zuvor lediglich bei ein oder zwei Betriebsfesten getroffen, zu denen sie ihren Vater begleitet hatte. Daniel war jedoch ein leidenschaftlicher Sammler schöner Dinge gewesen, und Abbie hatte seine Kollektion abrunden sollen.

"Du hättest ihn nicht heiraten müssen, Abbie", meinte Jarrett rau. "Dein Vater war ein erwachsener Mann und für seine Taten allein verantwortlich. Du hättest dafür nicht zu büßen brauchen."

"Mein Vater war krank", sagte sie. "Todkrank. Ich konnte ihn doch nicht in einer Gefängniszelle sterben lassen!"

Daniel hatte ihr die Alternativen mit brutaler Offenheit dargelegt: Entweder heiratete sie ihn, dann würde er seinem Schwiegervater einen ehrenvollen Ruhestand ermöglichen, oder

er würde die Bücher prüfen lassen, und ihr Vater müsste den Rest seines Lebens hinter Gittern verbringen.

Abbie erinnerte sich in aller Deutlichkeit an jenes schicksalhafte Treffen vor sieben Jahren in Daniels Büro. Mit selbstgefälliger Miene hatte Daniel ihr versichert, er habe eine rechtskräftige Ehe im Sinn. Er sei zwar seit vielen Jahren Witwer, habe seither allerdings nicht wie ein Mönch gelebt und beabsichtige auch nicht, mit einer so schönen zweiten Frau an seiner Seite einer zu werden.

Eigentlich war er ein sehr attraktiver Mann gewesen: groß und schlank, mit dichtem stahlgrauem Haar, markanten Zügen und sonnengebräunter Haut. Und dennoch hatte Abbie nichts als Ekel empfunden.

Daran hatte sich auch nach der Hochzeit nichts geändert. Im Gegenteil, es war noch schlimmer geworden. Die Nächte, in denen sie seine Lippen und Hände auf ihrem Körper gespürt hatte, waren zu einem Albtraum geworden.

"Vier Jahre nach meiner Hochzeit mit Daniel starb mein Vater an Krebs. Mein einziger Trost ist, dass Daniel ein Jahr später auf die gleiche Weise starb", fügte sie bitter hinzu.

"Und du hast brav an seinem Sterbebett gesessen."

Sie schüttelte den Kopf. Sie hatte genauso wenig die trauernde Witwe spielen können wie die liebende Ehefrau. "Charlie hatte zu diesem Zeitpunkt die Masern, und ich war daheim bei ihr."

Cathy war damals hysterisch schluchzend ins Haus gestürzt und hatte verkündet, ihr Vater sei tot und nun wäre Abbie wohl endlich glücklich!

Abbie hatte sich kaum noch daran erinnern können, wie es war, glücklich zu sein. Obwohl Daniels Tod sie aus einer lieblosen Ehe befreit hatte, war sie außerstande gewesen, eine Freiheit zu genießen, die sie allein dem Tod eines anderen Menschen verdankte.

Jarrett nickte versonnen. "Charlie ist also der Grund, warum du Daniel nicht verlassen hast, nachdem dein Vater gestorben war."

Verwundert schaute Abbie ihn an. "Woher weißt du das alles?" Daniel hatte ihr gedroht, im Falle einer Trennung Charlie bei sich zu behalten. Wieder einmal hatte sie keine Wahl gehabt.

Jarrett presste die Lippen zusammen. "Meine Mutter hat die gleiche emotionale Erpressung jahrelang bei meinem Vater praktiziert. Gewiss, er hätte sich wegen ihrer nachweislichen Untreue scheiden lassen können, aber dann hätte sie mit Klauen und Zähnen um uns gekämpft. Ironischerweise wollte sie nach dem Bankrott meines Vaters die Trennung und hat uns alle im Stich gelassen." Er schüttelte den Kopf. "Ein Mann wie Daniel Sutherland hätte nie auf seine Tochter verzichtet."

"Nein." Sie erinnerte sich noch lebhaft an die Szene mit Daniel kurz nach dem Tod ihres Vaters.

Abbie hatte die bittere Erfahrung gemacht, wie leicht man sich durch Liebe anderen Menschen auslieferte - erst durch ihren Vater, dann durch Charlie. Sie hatte sich geschworen, nie wieder jemanden zu lieben außer Charlie.

"Das alles ist vorbei, Abbie."

"Ist es für dich vorbei, Jarrett?" konterte sie. "Ich kann nicht erkennen, dass du verliebt bist, glücklich verheiratet bist und eine eigene Familie hast."

"Wir reden hier nicht von mir."

"O doch", widersprach sie. "Wir sind beide gebrannte Kinder."

"Vielleicht könnten wir dann einander helfen."

"Das glaube ich nicht." Sie stand auf.

"Abbie, du bist siebenundzwanzig ..."

"Und du siebenunddreißig. Komm in zehn Jahren wieder, und rede dann mit mir."

"Jetzt wirst du unsachlich."



"Unsachlich? O Jarrett ..." Sie schüttelte traurig den Kopf. "Dies ist meine Welt..."

"Das muss sie nicht sein." Auch er erhob sich nun. "Abbie, du kannst dein Leben so gestalten, wie du willst. Du kannst jederzeit etwas daran ändern."

"Hast du überhaupt eine Ahnung, wie lange es gedauert hat, bis ich mich in diesem sicher gefühlt habe? O nein, Jarrett, mein Leben bleibt genau so, wie es jetzt ist."

"Dann teile es mit mir." Er legte ihr die Hand auf den Arm. "Bitte."

"Damit alles in die Brüche geht, wenn du dich wieder von mir trennst?"

"Und wenn ich dich nicht verlasse?"

"Und wenn es wirklich Männer auf dem Mond gibt?" spottete sie.

Er atmete tief durch. "Wir können nicht mit absoluter Gewissheit sagen, dass es sie nicht gibt. Genauso wenig wie du über mich urteilen kannst, solange du uns nicht wenigstens eine Chance einräumst."

Sie hatte diesem Mann bereits viel zu viel über sich erzählt und ihn zu nahe an sich herangelassen. "Nein, Jarrett."

Er gab sie abrupt frei. "Ich glaube, du irrst dich gewaltig, Abbie. Allerdings kann man mit dir momentan darüber nicht reden. Falls du jedoch deine Meinung ändern solltest ..." Er zog eine Visitenkarte aus der Brusttasche seines Anzugs und schrieb etwas darauf. "Hier ist meine Karte, ich habe meine Privatnummer auf der Rückseite notiert. Bitte, mach irgendwann davon Gebrauch." Er sah sie noch eine Weile schweigend an, und als sie nicht reagierte, drehte er sich um und ging.

Erst als Jarrett das Wohnzimmer verlassen hatte, brach Abbie in Tränen aus. Sie weinte um Jarrett. Um sich selbst. In dem Moment, als die Haustür hinter Jarrett ins Schloss gefallen war, hatte sie erkannt, dass er sich nicht nur in ihr Leben, sondern auch in ihr Herz geschlichen hatte.

Sie liebte Jarrett Hunter. Aber er war soeben aus ihrem Leben verschwunden.

Abbie hatte bislang geglaubt, es wäre die Hölle gewesen, mit Daniel verheiratet zu sein und ihn nicht zu lieben; doch inzwischen hatte sie erkannt, wie viel schlimmer es war, Jarrett zu lieben und nicht bei ihm zu sein.

Eine Woche war seit seinem Aufbruch verstrichen. Eine Woche, in der sie seine Karte immer wieder in die Hand genommen hatte, ohne je die Nummer anzurufen, die er auf der Rückseite notiert hatte. Jetzt brauchte sie nicht einmal mehr auf die Karte zu sehen, sie kannte inzwischen die Nummer auswendig. Und trotzdem konnte sie sie nicht wählen ...

Sie hatte Angst. Vor der Liebe. Vor dem Verlust. Daniels Tod war für sie eine Befreiung gewesen, aber sie könnte es nicht ertragen, wenn sich Jarrett nach kurzem Zusammenleben mit ihr wieder aus ihrem Leben verabschieden würde.

Könnte sie es noch weniger ertragen als das Leben, das sie momentan führte?

Gab es etwas Schmerzlicheres, als einem Mann zu widerstehen, den man liebte und der einen allem Anschein nach begehrte?

An diesem Nachmittag würde sie ihn wieder sehen. Geschäftlich natürlich. An diesem Nachmittag würden sie den Vertrag unterzeichnen, der die Sutherland-Hotels an Hunter Enterprises übereignete.

Noch nie zuvor war Abbie wegen eines geschäftlichen Termins so nervös gewesen. Nicht genug damit, dass sie Cathy und Danny treffen würde - kurz nach Daniels Tod hatte sie die beiden zum letzten Mal zusammen gesehen -, nein, sie musste sich auch Jarrett stellen.

Ihre Emotionen befanden sich in hellem Aufruhr. Einerseits fürchtete sie sich vor der Begegnung mit ihm, andererseits war sie aufgeregt, weil sie ihm zum ersten Mal mit dem Wissen gegenübertreten würde, dass sie ihn liebte.

Sie hatte sich für dieses Treffen mit besonderer Sorgfalt zurechtgemacht. Das Kostüm war konventionell geschnitten, mit leicht taillierter Jacke und knielangem Rock, aber die leuchtend rote Farbe nahm ihm die Strenge. Dazu hatte sie eine cremefarbene Seidenbluse gewählt. Das Haar hatte sie zu einem lockeren Zopf geflochten, der ihr über den Rücken fiel.

Die Anwälte wurden zuerst in das Konferenzzimmer geführt - ihr eigener, der von Cathy und Danny und schließlich der Justiziar von Hunter Enterprises. Abbies Spannung wuchs. Gleich würde sie Jarrett wieder sehen ...

Cathy und Danny trafen als Nächste ein. Cathy war ganz in Schwarz und Weiß gekleidet, Danny trug einen Designeranzug. Er war eine jüngere Version seines Vater, allerdings hatte er nicht dessen eisernen Willen geerbt. Dieser Charakterzug war Cathy eigen.

"Wie geht es Charlie?" erkundigte Danny sich freundlich.

Trotz des Kammers, den ihr die Stiefkinder nach Daniels Tod bereitet hatten, wusste Abbie, dass Danny tatsächlich an seiner kleinen Halbschwester interessiert war und sie aufrichtig gern hatte. Er war lediglich schwach und hatte sich von seiner wesentlich stärkeren Schwester zu der Vormundschaftsklage überreden lassen.

Dennoch empfand Abbie keine besondere Zuneigung für ihn. "Gut, danke."

Die Minuten verstrichen, und Jarrett war noch immer nicht aufgetaucht. Abbie zuckte daher zusammen, als plötzlich die Tür geöffnet wurde und die Sekretärin seine Ankunft meldete. Ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt.

Jonathan Hunter betrat den Raum.

"Jonathan."

Unwillkürlich schaute Abbie hinüber zur Tür, in der Hoffnung, Jarrett würde seinem Bruder folgen. Als die Sekretärin jedoch die Tür schloss, wurde klar, dass Jonathan allein war. Wo war Jarrett? Sie hatte sich darauf vorbereitet, ihn

heute zu treffen, hatte darauf vertraut, dass sie ihn wenigstens ansehen dürfte und...

"Ich muss mich leider für meinen älteren Bruder entschuldigen." Jonathan setzte sich auf den Stuhl neben Abbie und legte seinen Aktenkoffer auf den Tisch. "Er ist indisponiert. Glücklicherweise", fuhr er unbeirrt fort, "besitze ich alle erforderlichen Vollmachten, um diesen Handel zum Abschluss zu bringen, so dass Jarretts Abwesenheit kein Problem darstellen dürfte."

Was meinte er mit der Formulierung, Jarrett sei "indisponiert"? War er krank? Wenn ja, was fehlte ihm?

In den folgenden fünfundvierzig Minuten ergab sich allerdings keine Gelegenheit, Jonathan danach zu fragen. Am Ende der Besprechung hatten die Sutherland-Hotels für eine gewaltige Summe den Besitzer gewechselt.

Es war schon sonderbar: Nachdem sie sich so verzweifelt an die Hotels geklammert hatte, um sie unter allen Umständen für Charlie zu retten, konnte Abbie es nun kaum abwarten, sie loszuwerden, damit sie endlich mit Jonathan allein sein und sich nach Jarrett erkundigen konnte.

"Jonathan." Sie hielt ihn zurück, als er den anderen folgen und den Saal verlassen wollte. "Könnte ich Sie bitte kurz sprechen?" fragte sie scheu.

Er wartete, bis der letzte Anwalt hinausgegangen war, dann drehte er sich ungeduldig zu ihr um. "Was gibt es, Abbie?"

So kühl und reserviert hatte sie ihn noch nie erlebt, sein gewohnter Charme war völlig verschwunden. Verwundert schaute sie ihn an. "Wo ist Jarrett?"

Er wandte sich zwar nicht zum Gehen, machte allerdings auch keine Anstalten, die Tür zu schließen. "Warum wollen Sie das wissen?"

Sie zögerte. "Ich fand es ein bisschen ... ungewöhnlich, dass er heute nicht hier war."

"Ich versichere Ihnen, es ist alles völlig legal, Abbie", erwiderte Jonathan. "Ich bin ermächtigt..."

"Sie wissen, dass ich das nicht so gemeint habe", unterbrach sie ihn. "Machen Sie die Tür zu, Jonathan - bitte -, und reden Sie mit mir!"

Er schloss die Tür, aber sein Blick blieb abweisend. "Was wollen Sie, Abbie? Verschafft es Ihnen Genugtuung, dass Sie meinen Bruder in die Knie gezwungen haben? Freut es Sie, dass er heute nicht hier war, weil er völlig mitgenommen ist? Er wollte vermeiden, dass Sie ihm auf den ersten Blick ansehen, was Sie ihm angetan haben."

"Ist das wahr, Jonathan?"

"Warum wollen Sie das wissen?"

Sie schluckte trocken. Entweder blieb sie in ihrem Elfenbeinturm, wie Jarrett es formuliert hatte, oder sie stellte sich dem wirklichen Leben. Natürlich bestand immer die Gefahr, jemanden zu lieben und zu verlieren, aber wenn es stimmte, was Jonathan gesagt hatte, würde sie auch die Freude kennen lernen, geliebt zu werden - und sei es auch nur für kurze Zeit.

Abbie nahm all ihren Mut zusammen. "Haben Sie mich heute schon einmal genauer angesehen, Jonathan?"

"Wie bitte?"

"Sehen Sie mich an", drängte sie ihn. "Sehen Sie die Schatten unter meinen Augen? Meine eingefallenen Wangen? Das Kostüm ist mir viel zu weit, obwohl es noch vor zwei Wochen perfekt gepasst hat! Sehen Sie mich genau an, Jonathan, und Sie sehen eine Frau, die in die Knie gezwungen wurde." Tapfer hielt sie seinem Blick stand.

"Gütiger Himmel!" rief er. "Sie sind in Jarrett verliebt!"

"Ja." Dies war das schwierigste Geständnis, das ihr jemals abverlangt worden war. Aber nun war es heraus. Sie hatte es gesagt. Es zugegeben. Sie liebte Jarrett!

"Warum, zum Teufel, tut ihr euch das an?" Jonathan schüttelte den Kopf. "Nein, sagen Sie es nicht. Lassen Sie mich raten. Mein Bruder hat Ihnen weniger als seine Liebe geboten. Und Sie ..." Er musterte sie prüfend. "Sie wären bei jeder Liebeserklärung von seiner Seite fortgelaufen. Ich kann das nachempfinden", fügte er auf ihren verwunderten Blick hinzu. "Vergessen Sie nicht, dass ich die gleichen Eltern habe wie Jarrett. Auch ich bin mit den... Indiskretionen meiner Mutter und der stoischen Duldsamkeit meines Vaters aufgewachsen. Wir alle haben Liebe wie die Pest gemieden, aber ich bete zu Gott, dass wenn - oder besser gesagt, falls - die Liebe meinen Weg kreuzt, ich den Mut aufbringe, mich ihr zu stellen, und ich nicht versuche, sie zu verleugnen. So wie ihr beide es tut."

Abbie lächelte wehmütig. "Das ist gar nicht so leicht, Jonathan."

"Ich weiß. Und nun sagen Sie es", verlangte er.

Sie zögerte. Es sich selbst einzugestehen war eine Sache, aber ... "Ich ... ich liebe Jarrett", flüsterte sie.

"Noch einmal."

"Ich liebe Jarrett." Diesmal klang es schon überzeugender.

"Gut. Und nun sagen Sie es ihm selbst." Jonathan packte sie bei den Schultern und drehte sie zur Tür.

Plötzlich stand sie Jarrett gegenüber!

Wie lange war er schon hier?

Hatte er ihr Geständnis gehört?

Hatte Jonathan gewusst, dass Jarrett hier war, und sie deshalb zu diesen Worten ermutigt?

Vorwurfsvoll wandte sie sich zu ihm um und erntete ein bedauerndes Schulterzucken. Er hatte also gewusst, dass sein Bruder lautlos den Kaum betreten hatte. Also hatte Jarrett gehört, was sie gesagt hatte ...

Jarrett lächelte sie zärtlich an, als sie sich wieder zu ihm umdrehte. "Und ich liebe dich, Abbie."

"Das ist wohl das Stichwort für mich, zu verschwinden", meinte Jonathan und ging an ihnen vorbei zur Tür. "Es sei denn, ihr wollt, dass ich bleibe ..."

"Geh, Jonathan", befahl Jarrett, ohne den Blick von Abbie zu wenden.

"Nur noch eines ..." Jonathan rührte sich nicht von der Stelle. "Darf ich Trauzeuge sein?"

Jarrett sah sie fragend an. "Darf er?"

Trauzeuge? Das bedeutete Hochzeit ... Wollte Jarrett sie tatsächlich heiraten?

"Da musst du dich mit Jordan einigen", sagte Jarrett, bevor Abbie ihre Verblüffung überwunden hatte. "Zieht meinetwegen Streichhölzer, und wer verliert, kann den Brautführer spielen. Bist du damit einverstanden, Abbie?"

Sie hatte keinen männlichen Verwandten, der diese Aufgabe hätte übernehmen können. Aber heiraten ...?

"Wenn das so ist", verkündete Jonathan prompt, "betrachtet mich bitte als Verlierer. Ich möchte nämlich viel lieber die Braut zum Altar führen."

"Gut. Nun verschwinde!" Jarretts Geduld war erschöpft.

Nach Jonathans Abgang herrschte verlegenes Schweigen. Abbie wurde von einer unerklärlichen Scheu befallen, als sie zu Jarrett hinüberblickte. Jonathan hatte Recht gehabt: Jarrett sah hager und verhärtet aus.

Und dennoch war er hier ...

"Ich konnte nicht fernbleiben, Abbie." Jarrett konnte offenbar tatsächlich ihre Gedanken lesen. "Ich hatte zwar Jonathan gebeten, die Verhandlungen zu führen, aber dann saß ich an meinem Schreibtisch und konnte mich auf keine Arbeit konzentrieren. Du hast mich nicht angerufen, Abbie", schalt er sie liebevoll.

Nein, und wenn sie daran dachte, wie sehr sie selbst in der vergangenen Woche unter ihrem Schweigen gelitten hatte, konnte sie Jarretts Schmerz sehr gut nachvollziehen. Sie hatte

ihm einmal gesagt, sie beide seien gebrannte Kinder, aber sie hatten sich trotzdem ineinander verliebt. Vielleicht würden sie sich gemeinsam von den Wunden der Vergangenheit erholen.

"Ich wollte dich anrufen." Langsam ging sie auf ihn zu. "Ich wollte es so sehr, Jarrett ..." Sie stand nun vor ihm und blickte geradewegs in seine schönen bernsteinfarbenen Augen. "Ich hatte Angst", flüsterte sie.

"Meinst du, ich nicht?" fragte er neckend. "Ich liebe dich, Abbie. Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal so für eine Frau empfinden würde. Tief in mir war dieses Gefühl versteckt: der Wunsch, zu beschützen und zu behüten, das Verlangen. Früher war mir gar nicht bewusst, dass meinem Leben etwas fehlte, aber ohne dich war es auf einmal farblos und leer, ohne Sinn und Ziel." .

Abbie wusste genau, was er meinte. Sie hatte zwar Charlie, doch plötzlich genügte ihr das nicht mehr. Sie brauchte diesen Mann in ihrem Leben. Sie begehrte ihn. Liebte ihn.

"Glaubst du, wir schaffen es, Jarrett? Glaubst du, wir können den Schmerz und die Enttäuschungen der Vergangenheit vergessen und einander einfach nur lieben?"

"Ich glaube, wir sollten es zumindest nach besten Kräften versuchen, Abbie." Er schloss sie in die Arme.

"Eine ständige Diät aus Eisbaisers?" Sehnsüchtig schmiegte sie sich an ihn.

"Du bist alles, was ich mir nur wünschen kann, Abbie", beteuerte er. "Alles."

Es war ihm ernst. Das sah sie an seiner Miene und der Wärme in seinem Blick. In diesem Moment der Wahrheit erkannte sie, dass Jarrett sie zwar lieben, aber nie unterdrücken würde. Was konnte sie mehr von dem Mann verlangen, den sie so leidenschaftlich liebte?

"Willst du mich heiraten, Jarrett?" flüsterte sie.

Er zog sie fester an sich. "Und ich dachte schon, du würdest mich nie fragen." Dann presste er seine Lippen auf ihren Mund.



## 14. KAPITEL

Zärtlich blickte Jarrett auf die Frau, die sich so vertrauensvoll in seinen Armen zusammengerollt hatte. Ihr dunkles Haar breitete sich wie ein Fächer auf dem Kissen neben ihm aus - Abbie.

Sie waren nun seit einer Woche verheiratet, eine Woche voller Glück, eine Woche, in der er sich oft gefragt hatte, wie er je ohne Abbie leben können. Er liebte sie - alles an ihr: ihr Lachen, ihre Warmherzigkeit, ihre Leidenschaft, jeden Zentimeter ihres perfekten Körpers.

Und er bezweifelte nicht für eine Sekunde, dass sie ihn ebenso liebte. Den Beweis dafür hatte er in ihrer ersten gemeinsamen Nacht erhalten, als sie so spontan und ungehemmt auf seine Liebkosungen reagiert hatte. Sie hatte sich ihm so rückhaltlos geschenkt, dass alles Leid der Vergangenheit in dieser einen Nacht voller Liebe ausgelöscht wurde.

Manchmal wachte Jarrett in den frühen Morgenstunden auf und beobachtete sie im Schlaf. Sie schmiegte sich immer wie eine zufriedene Katze an ihn, ein leichtes Lächeln auf den Lippen. Er wollte alles dafür tun, dass sie immer so glücklich wäre wie in dieser Woche. Ja, das würde er sich zur Lebensaufgabe machen!

Jarrett lag wach neben ihr, das wusste Abbie. Sie war so auf jede seiner Regungen fixiert, dass bereits die geringste

Veränderung seiner Atemzüge ihr verriet, ob er schlief oder wach war.

Sie konnte kaum fassen, dass sie so glücklich war, hätte sich nie träumen lassen, dass eine solche Euphorie überhaupt möglich wäre. Sie wusste, dass sie genauso rückhaltlos geliebt wurde, wie sie liebte.

Jarrett hatte unmittelbar nach ihrer Aussprache die Hochzeitsvorbereitungen in Angriff genommen. Knapp einen Monat später waren sie getraut worden. Jonathan hatte sie zum Altar geführt, Jordan war Jarretts Trauzeuger, und Alison und Charlie waren die Brautjungfern. Stephen hatte die Zeremonie mit einem selbstzufriedenen Lächeln verfolgt. Abbie war sich nicht sicher, worauf er stolzer war: auf das Verdienst, sie beide zusammengebracht zu haben, oder auf Alisons Schwangerschaft.

Charlie war von ihrem neuen Daddy begeistert. Da sie praktisch keine Erinnerungen an ihren leiblichen Vater hatte und Jarrett von Anfang an treu ergeben gewesen war, hatte sie seine ständige Anwesenheit wie selbstverständlich akzeptiert.

Die Hochzeitsnacht war eine Offenbarung für Abbie gewesen. Jarrett hatte ihr ungeahnte Wonnen geschenkt und dann gerade in ihren zunächst scheuen und zaghaften Zärtlichkeiten geschwelgt. Mit jedem Mal wurde ihr Liebesspiel schöner und aufregender, so dass sie nicht voneinander lassen konnten.

"Woran denkst du?" fragte Jarrett leise.

Sie streckte sich zufrieden. "Ich habe mich gerade gefragt, was du jetzt von dem ‚Mauerblümchen‘ hältst."

Mit einer geschmeidigen Bewegung rollte er sich über sie. "Das wirst du mir wohl nie verzeihen, oder?"

Abbie lächelte ihn an. "Was glaubst du wohl?" Sie drängte sich aufreizend gegen ihn.

"Ich glaube, Mrs. Hunter, Sie brauchen sehr viel Liebe."

Mrs. Hunter ... Sie konnte es gar nicht oft genug hören. "Und ich glaube, Mr. Hunter, das ist eine ganz ausgezeichnete Idee."

**-ENDE -**